

DAS MEDIENNUTZUNGSVERHALTEN DER KATHOLIKEN IN ZÜRICH
IM BESONDEREN
DER SEELSORGER, PFARREIRÄTE UND KIRCHENPFLEGER
UND IHRE ERWARTUNGEN AN EINE
VERMEHRTE POLITISCHE PRÄSENZ DER KIRCHE

Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von
Beat Lauber
von Zermatt/VS, Täsch/VS und Zürich/ZH

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. G. Schmidtchen

Zürich 1987

ADAG Administration & Druck AG

DAS MEDIENNUTZUNGSVERHALTEN DER KATHOLIKEN IN ZÜRICH
IM BESONDEREN
DER SEELSORGER, PFARREIRÄTE UND KIRCHENPFLEGER
UND IHRE ERWARTUNGEN AN EINE
VERMEHRTE POLITISCHE PRÄSENZ DER KIRCHE

Abhandlung

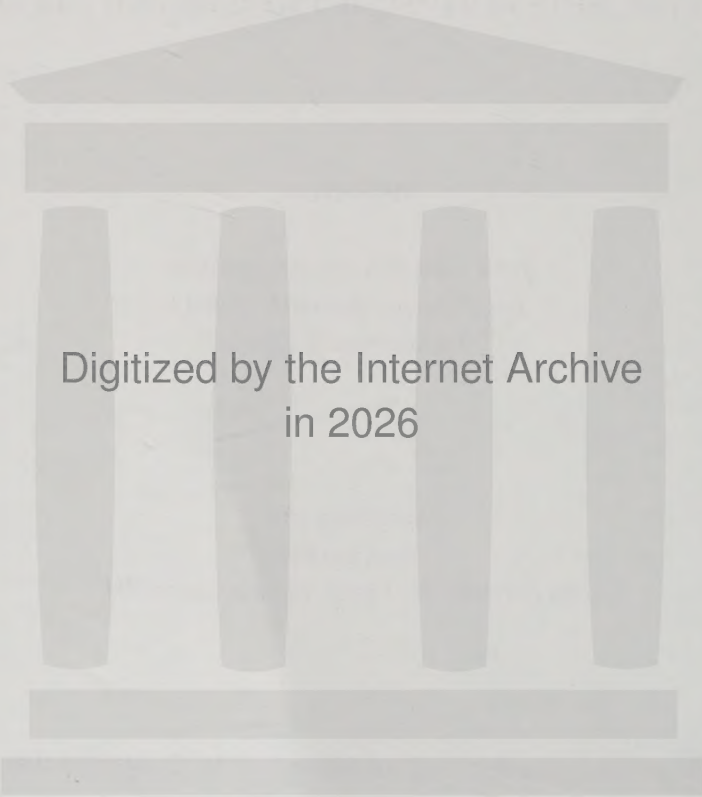
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von
Beat Lauber
von Zermatt/VS, Täsch/VS und Zürich/ZH

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. G. Schmidtchen

Zürich 1987

ADAG Administration & Druck AG



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507201_0021

I. INHALTSVERZEICHNIS

I.	INHALTSVERZEICHNIS	III
1.	Einleitung	1
1.1.	Problemstellung	1
1.2.	Fragestellung	6
2.	Methode	9
2.1.	Methodenbeschreibung	9
2.2.	Das Forschungssystem im Millionen-Zürich.....	10
2.3.	Befragung bei Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern im Kanton Zürich	12
3.	Ergebnisse	15
3.1.	Die Medienausstattung im Kanton Zürich unter besonderer Berücksichtigung der katholischen Massenmedien	15
3.2.	Die Mediennutzung - ein wesentlicher Teil unserer Freizeit	21
3.3.	Das Mediennutzungsverhalten der Katholiken im Millionen-Zürich	26
3.4.	Das Mediennutzungsverhalten von Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern im Kanton Zürich	42
3.5.	Die Entwicklung von Kirchenbindung und politischem Interesse der Katholiken im Millionen-Zürich (1981 bis 1985)	53
3.6.	Das Leseverhalten im Kontext kirchlicher Bindung	57
3.6.1.	Das Leseverhalten der Katholiken im Kontext kirchlicher Bindung	58
3.6.2.	Das Leseverhalten von Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchen- pflegern im Kontext kirchlicher Bindung und politischen Interesses	65
3.7.	Politische Präsenz der Kirche in den Medien	74
3.7.1.	Erwünschtheit der (politischen) Präsenz der katholischen Kirche in den Medien	75
3.7.2.	Kirche und politisches Engagement der Kirchen in den Augen der Eliten	78

3.8.	Die Informationstätigkeit der katholischen Kirche: Beurteilung, Informationskanäle und Wünsche der Eliten	84
3.9.	Typenbildung aufgrund der Merkmale politisches Interesse und Nähe zur Kirche	87
3.9.1.	Präsenz der katholischen Kirche in den Tageszeitungen in Abhängigkeit zur erstellten Typologie	88
3.9.2.	Einstellung zum politischen Engagement der katholischen Kirche in Abhängigkeit der erstellten Typologie unter den Eliten	91
4.	Diskussion	95
5.	Zusammenfassung	101
6.	Literatur- und Quellenverzeichnis	103
II.	ANHANG	105
	A: Tabellensammlung	
	B: Listen und Zusammenstellungen	
	C: Befragungsdaten und Fragebogen	
III.	DANKSAGUNG	
IV.	LEBENS LAUF	

1. Einleitung

1.1. Problemstellung

Was die Situation der Kirche in unserer pluralistischen, demokratisch verfassten Industriegesellschaft anbelangt, möchte ich mich dem Urteil von SCHMIDTCHEN (1977, 24) anschliessen, wenn er sagt: "Die Chancen, ein auf die Offenbarung zurückgehendes und in der kirchlichen Entwicklung entstandenes Wissen in den Lernprozess einer modernen Gesellschaft einzubringen, schwinden zusehends. (...) Die Familie, einst starker Träger der religiösen Unterweisung und der Erziehung überhaupt, fällt als Träger religiöser Sozialisation mehr und mehr aus. Damit verliert die Kirche eine ihrer stärksten Stützen für die Produktion von Erfahrungen, die später gemeinschaftsbegründend werden könnten."

Einerseits wird in diesem Urteil das Auseinanderklaffen zwischen einem durch das Christentum begründeten Gedankengut und dem, welches eine Industriegesellschaft - wie die unsere - hervorbringt, deutlich; andererseits wird darin auf die gemeinschaftsbegründende Bedeutung hingewiesen, die ein christliches Gedankengut in unserer Gesellschaft haben könnte. Eine Bedeutung, die wohl jeder - unabhängig von seiner religiösen Gesinnung - im Sinne von 'Gemeinwohlförderung' ins Zentrum einer demokratisch verfassten Gesellschaft stellen müsste.

Gerade dieses Auseinanderklaffen der Orientierungssysteme zwingt den einzelnen, sich zu entscheiden und demjenigen Orientierungssystem anzuschliessen, welches möglichst gut auf seine alltäglichen Lebensfragen Antwort gibt. Der Mensch sucht nach einem einfachen Orientierungssystem und möchte nicht in mehreren 'Wahrheiten' leben. Nun ist aber nicht das Vorhandensein mehrerer Orientierungssysteme bedenklich, sondern die fehlende Vermittlung dazwischen, also das Auseinanderklaffen und somit die Unmöglichkeit einer gegenseitigen Befruchtung hin zu einer humanitären Gesellschaftsentwicklung. Speziell bedenklich für die humanitäre Ausgestaltung einer Gesellschaft ist die fehlende Vermittlung kirchlicher Modelle. Denn - um es mit den Worten von SCHMIDTCHEN (1977, 45) zu sagen: "Für die gesellschaftliche Entwicklung ist der Substanzverlust der Kirche kein Vorteil. Es wäre günstig, wenn grosse und unterschiedliche Subsysteme, die sich gegenseitig nicht den Garaus machen können, sich gegenseitig dynamisieren. Die Kirchen haben christliche Denktraditionen, und das heisst anthropologische, humanitäre und gesellschaftstheoretische Wissensbestände und Gewissheiten institutionalisiert. Die Gemeinden repräsentieren eine nach diesem Wissen konstruierte gesellschaftliche Organisation. So können in den Kirchen humanitäre Modelle entwickelt werden."

Dass in der gegenwärtigen Lebenssituation der meisten Menschen diese Lebens- und Denkstile der Kirche keinen Platz mehr finden, liegt sicherlich nicht nur an der Gesellschaftsentwicklung, sondern stark auch an der Art, wie dem einzelnen seitens der Kirche Orientierungssysteme angeboten werden. Sie haben durch die Art der Vermittlung keinen Platz in der all-

täglichen Denkwelt, werden verdrängt, da sie neben dem zum täglichen Leben gebräuchlichen Orientierungssystem komplex, kompliziert, nicht real erscheinen. Die Kirche - und damit ist sowohl die organisierte Kirche gemeint wie auch jene Kirche, die dem Bild eines jeden einzelnen entspricht - muss sich speziell in ihrer Vermittlungstätigkeit weiterentwickeln, wenn sie zur (humanitären) Entwicklung der Gesellschaft einen Beitrag leisten will.

Welches nun die Inhalte einer solchen Vermittlungstätigkeit sind, und ob der Sinnanspruch der Kirche durch die in ihr entwickelten Kommunikationsstrukturen überhaupt adäquat eingelöst werden können, kann hier nicht diskutiert und beantwortet werden (vgl. hierzu BAUER, 1982).

Doch - unabhängig von den Inhalten - müssen diese in einer städtischen Gesellschaft massenmedial vermittelt werden; besonders wenn sie sich als 'Gemeinwohl-fördernde' Beiträge verstehen. Sie müssen einfließen in das in den Massenmedien geführte Stadtgespräch und zur Erweiterung der Argumente und Betrachtungsweisen beitragen. Nur so werden die Massenmedien integrativ auf die Gesellschaftsentwicklung einwirken können.

Aber gerade durch die komplexer werdenden Lebenszusammenhänge, welche vor allem in städtischen Gebieten grösstes Ausmass annehmen, kommt den Massenmedien zunehmend eine bedeutende Informationstätigkeit zu. SCHMIDTCHEN (1979a, 15) schreibt dazu: "Sie (die Massenmedien, Anm. d. V.) bieten als Lebenshilfe von Kindererziehung und Mode bis zur Institutionenkritik ständig, und zwar mit einer bestimmten Tendenz, Informationen an, die zum Verständigungsmittel für neue Stilbildung der sozialen Interaktion werden können, wozu auch die Präsentation des Selbst etwa durch eine neue Mode gehört."

Und genau hier, bei der Stilbildung sozialer Interaktion, wäre es nun wichtig, dass auch die Kirche - und zwar durchaus im christlichen Geiste tendenzlos - Verständigungsmittel durch Teilnahme am Massenkommunikationsprozess anbieten würde. Die Kirche müsste sich vernehmbar machen, zur kritischen Auseinandersetzung und zur Klärung von Sachverhalten beitragen als pastoraler Dienst an der gesamten Gesellschaft. Anders gesagt: Sie sollte die Massstäbe und Kriterien, welche ihre Orientierungsgrundlage bilden, öffentlich unter spezifischen Gesichtspunkten zu bedenken geben, noch deutlicher ihr Menschenbild und ihre Vorstellungen von Gesellschaft in die laufende gesellschaftspolitische Diskussion einfließen lassen.

Eigentlich hat die Kirche diesen Punkt schon lange erkannt. Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich mit der Kommunikation einer Gesellschaft beschäftigt und ganz klare Vorstellungen über den Umgang und die Bedeutung der Massenmedien formuliert: Massenmedien als Gestalter und Sinnvermittler menschlichen Zusammenlebens. GLÄSSGEN (1984, 14) schreibt dazu: "Ganz deutlich betont die Instruktion ('Communio et Progressio', Anm. d. V.) immer wieder, dass die Massenmedien ein unverzichtbares Instrument darstellen für die zwischenmenschliche Mitteilung, wobei die soziale Kommunikation darauf abziele, dass die Menschen durch die Vielfalt ihrer Beziehungen einen tieferen Sinn für Gemeinschaft entwickeln."

Aber auch in den Thesen der schweizerischen Kirchen zur Entwicklung der Massenmedien (Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Konferenz der Römisch-katholischen Bischöfe, Bischof und Synodalarat der Christkatholischen Kirche, 1983) wird schon in der ersten These die Bedeutung der Massenmedien für die gesellschaftliche Entwicklung dargestellt: "Zur Mitverantwortung braucht es Massenmedien. (...) Ohne öffentliche Kommunikation wäre der Mensch nicht in der Lage, eine Mitverantwortung an der Gesellschaft zu übernehmen."

Die Bedeutung der Medien hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Wirkung ist zwar durchaus bekannt, aber (im Gegensatz zur individuellen Wirkung) weitgehend unerforscht. Es fehlen noch systematische Modelle. Oder mit MALETZKE's Worten: "Allzu einseitig hat sich die Wirkungsforschung bisher am Individuum, am Einzelmenschen orientiert und darüber die gesellschaftlichen Wirkungen vernachlässigt. (...) Zunächst einmal stellt sich die Frage, was denn unter 'gesellschaftlichen Wirkungen' zu verstehen ist. Eine verbindliche Antwort gibt es derzeit nicht. Zwar lässt sich eine ganze Reihe von Themenkreisen nennen, die ohne Zweifel dieser Kategorie zuzuordnen sind, doch mangelt es bis jetzt an einer Gesamtkonzeption, die eine systematische Ordnung sichtbar machen würde." (MALETZKE, 1981, 11).

Eine Annäherung könnte vielleicht über einen Systemansatz führen, welcher die Gesellschaft als soziales System versteht, das einerseits eingebettet ist in noch grössere, übergreifendere Systeme, auf der andern Seite selber aus Subsystemen aufgebaut ist, welche gegenseitig aufeinander einwirken, sich bedingen, überlappen oder wie auch immer aufeinander bezogen sind. So wäre neben Verbänden, Schulen, Familien, Parteien usw. auch die Kirche als Subsystem zu verstehen, das durchaus am gesamtgesellschaftlichen System partizipiert und es beeinflusst, besonders auch in gesellschaftspolitischen Fragen.

Die Massenkommunikation, welche selbst ein solches Subsystem bildet, nimmt in dieser Betrachtungsweise insofern eine spezielle Rolle ein, als sie selbst nicht nur Subsystem ist, sondern auch Vermittler zwischen den Subsystemen, sofern es sich um städtische Gesellschaften handelt, die auf eine massenmediale Vermittlung angewiesen sind.

Andere Betrachtungsweisen gehen vom Rezipienten aus. Beim 'Nutzenansatz' beispielsweise "...wird die 'Lasswell-Formel': 'Wer sagt was mit welchem Medium zu wem mit welchen Wirkungen?' umgedreht in: 'Wer wählt welche Aussagen warum und zu welchem Nutzen?'" (RENCKSTORF, 1977, 51). Die funktionale Betrachtungsweise hingegen sieht den Menschen in dynamischer Relation zu seiner Umwelt. Mit ROSENGREN, WINDAHL (1972,169) gesprochen: "Hier (bei der funktionalen Betrachtungsweise, Anm. d. V.) wird also der Mensch in seinen dynamischen Relationen zu seiner Umwelt gesehen. Man fragt einerseits nach Antrieben, Erwartungen, Bedürfnissen, mit denen der Mensch der Welt begegnet, zum anderen danach, welche Gegenstände diesen Antrieben entsprechen, wie weit die verschiedenen Gegenstände also geeignet sind, bestimmte Erwartungen und Bedürfnisse zu erfüllen."

Unabhängig von der Betrachtungsweise spielen die Massenmedien im Leben des einzelnen eine bedeutende Rolle, wie auch die grosse Zuwendung zu den Medien während der Freizeit zeigt. Die Medienangebote erfüllen also eine

wesentliche Funktion für die 'Rezipienten' - wohl auch im Sinne einer möglichen Orientierung für die Lebensbewältigung schlechthin, obschon speziell unter diesem Aspekt der Primärkommunikation mehr Bedeutung zukommt; doch gerade mögliche Formen der Primärkommunikation sind in letzter Zeit durch verschiedenste Faktoren bedroht (Medienentwicklung, Kleinfamilien, Entfremdung von Institutionen).

Noch bedeutender werden aber die Massenmedien - speziell als Plattform des öffentlichen Diskurses - im Zusammenhang gesamtgesellschaftlicher Überlegungen. Sie stellen die Grundlage für die Übernahme von Mitverantwortung an der Gesellschaft dar, schaffen Voraussetzungen für einen öffentlichen und demokratischen Umgang mit gesellschaftlichen Fragen.

Zusammengefasst sind es drei Grundüberlegungen, welche den gedanklichen Rahmen zur vorliegenden empirischen Untersuchung liefern:

- o Es wäre durchaus von Vorteil für die Entwicklung einer humanitären Gesellschaft, wenn auch die Kirche ihre Orientierungssysteme in die Diskussion einfließen lassen würde.
- o In einer städtischen Gesellschaft bedarf die gesellschaftspolitische Diskussion massenmedialer Vermittlung.
- o Die Massenmedien spielen im Leben des einzelnen eine bedeutende Rolle zur Lebensbewältigung schlechthin, wie auch gesamtgesellschaftlich als Plattform des öffentlichen Diskurses.

Auf das Medienangebot der Kirche übertragen heisst das unter anderem:

Will die Kirche integrativ auf den Sozialisationsprozess der Katholiken einwirken, muss sie das Medienangebot auf deren Nutzungsverhalten abstimmen. Dabei sollte es sich zum einen um ein massenmediales Angebot handeln, zum andern um ein Angebot, welches möglichst einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich ist.

Die vorliegende Arbeit befasst sich daher speziell mit dem Mediennutzungsverhalten der Katholiken (in Zürich). Sie soll Auskunft geben, wie die einzelnen Medienangebote, die sich an der öffentlichen Diskussion um gesellschaftspolitische Themen beteiligen, von den Katholiken genutzt werden, welche Erwartungen an das Informationsangebot der Kirche gestellt werden und inwieweit diese Erwartungen - wie auch das Nutzungsverhalten selbst - von der Bindung des einzelnen zur Kirche abhängen.

In Zürich stehen wir einem vielfältigen Medienangebot gegenüber, aus dem der einzelne seinen Bedürfnissen entsprechend auswählen kann. Speziell auch hinsichtlich der Ausstattung an Printmedien - insbesondere an Tageszeitungen - ist die Bevölkerung in Zürich gut versorgt. Dazu gesellt sich nun auch ein Medienangebot, das sich speziell an die katholische Bevölkerung wendet.

Das in dieser Arbeit untersuchte Medien- und v.a. Informationsangebot ist eingeschränkt. Es handelt sich aus schon erwähnten Gründen (massenmediale Vermittlung) um Massenmedien - speziell um Presseerzeugnisse. Daneben gibt es natürlich eine nicht unbedeutende Reihe weiterer Quellen, welche dem einzelnen sehr wohl - wenn nicht die entscheidenden - Informationen liefern (das persönliche Gespräch oder kulturelle Organe (wie Civitas), um zwei Beispiele zu nennen), aber eben nur indirekt in die öffentliche Diskussion einfließen.

Neben der katholischen Bevölkerung ganz allgemein interessiert uns noch eine ganz spezielle Gruppe hinsichtlich ihrer diesbezüglichen Einstellungen und Verhaltensweisen: die Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger. Wir werden sie im folgenden kurz 'Eliten' nennen. 'Eliten' deshalb, weil sie aktiv das Geschehen in einer Kirchgemeinde beeinflussen und ausgestalten. Sie entwickeln Vorstellungen - auch politische - in Reaktion auf Probleme und Ereignisse, die sich ihnen und eigentlich der ganzen Pfarrei stellen, definieren die 'herrschende Meinung' oder strukturieren zumindest eine allfällige Diskussion (nur schon in einer Kirchgemeindeversammlung oder einer Pfarreiratssitzung, aber auch bezüglich des kirchlichen Pfarreilebens).

In gewissem Sinne sind die Eliten selbst Medien, welche innerhalb ihres Funktionskreises Informationen anbieten und dafür sorgen (sollten), dass Gespräche und Auseinandersetzungen - zumindest aber Begegnungen - stattfinden. Gerade im kirchlichen Umfeld kommt dieser direkten Kommunikation erhöhte Bedeutung zu, sind es doch meist Aktivitäten, welche sich durch starkes persönliches Beteiligtsein auszeichnen, sich schwerpunktmässig der Primärkommunikation bedienen und in starkem Masse von der Gemeindestruktur leben.

Hinzu kommt, dass die Eliten nicht nur Mediennutzer sind und als Multiplikatoren diese veröffentlichte Meinung weitergeben, sie sind auch selbst oft die Quellen, aus denen die kircheninternen oder zumindest spezifisch katholischen Presseerzeugnisse die politische Berichterstattung speisen.

1.2. Fragestellung

Gehen wir einmal von der Annahme aus, die katholische Kirche wolle sich in den massenmedial vermittelten Informationsprozess einschalten und auch bezüglich gesellschaftspolitischer Fragen Orientierungshilfen anbieten, dem einzelnen Katholiken also Modelle bereitstellen, die es ihm ermöglichen, seine alltägliche Lebenssituation in eine christliche Denktradition einzubetten.

Betrachten wir also folgendes Szenarium:

Auf der einen Seite tritt die katholische Kirche als Informationsanbieter auf, ist gewillt, den einzelnen Katholiken nicht nur in religiösen, sondern auch gesellschaftspolitischen und ethischen Fragen in seiner Wahrheitsfindung zu begleiten.

Auf der andern Seite steht ein katholisches Publikum, das zur Bewältigung der anstehenden alltäglichen Lebensfragen eine bestimmte Strategie oder besser ein bestimmtes Informationsverhalten entwickelt hat. Ein Informationsverhalten, welches sich - um bei diesem Bild zu bleiben - auf der Bühne der Massenmedien abspielt, zumindest was jene Themen anbelangt, die zur Entwicklung von (humanitären) Gesellschaftsformen gesamtgesellschaftlich diskutiert werden müssen.

So stehen wir vor einem Szenarium, welches darauf angewiesen ist, dass die beiden Seiten optimal aufeinander abgestimmt sind, soll es zu einem Dialog, zu einer echten, breit abgestützten Auseinandersetzung kommen.

Inwieweit dies zutrifft, soll in der vorliegenden Untersuchung zumindest exemplarisch am Beispiel Zürich analysiert werden.

Die daraus abgeleiteten konkreten Fragestellungen:

- o Wie sieht die Medienausstattung in Zürich unter besonderer Berücksichtigung der katholischen Presse aus?

Unter dieser ersten Fragestellung soll aufgezeigt werden, welche Massenmedien den Katholiken für ihre Informationsbeschaffung zur Verfügung stehen. Speziell sollen dabei auch jene Medien in die Analyse miteinbezogen werden, die sich gezielt an die katholische Bevölkerung wenden oder bei denen ein besonderes Engagement der katholischen Kirche vorliegt.

- o Welchen Stellenwert hat die Mediennutzung im täglichen Leben des einzelnen Katholiken?

Weiter soll der Stellenwert des Medienverhaltens im Rahmen der regelmässig ausgeübten Freizeitaktivitäten der Katholiken in Zürich beschrieben werden, als Indikator für die Bedeutung, welche die Medien im Leben des einzelnen einnehmen.

- o Welche Massenmedien werden von den Katholiken in Zürich (im Millionen-Zürich) wie genutzt?

Wie sich dieses Medienverhalten im einzelnen gestaltet, soll die Analyse des Nutzungsverhalten der Katholiken zeigen, wobei ein spezielles Augenmerk auf die kirchlichen Informationsblätter geworfen wird.

- o Wie sieht diese Mediennutzung im speziellen bei den Eliten - also den Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern - aus?

Wegen ihrem aktiven Einfluss auf die Informationsprozesse der Katholiken einer Kirchgemeinde ist das Informationsverhalten der Eliten von besonderem Interesse. Ihr Informationsverhalten verweist einerseits auf die Quellen, auf die sie selbst bei ihrer Informationsvermittlung zurückgreifen, andererseits aber auf die Informationsträger, die sie selbst als Quelle am ehesten bedienen, sei dies nun in Form einer Leserreaktion oder aber als Absender eines Artikels.

- o Besteht bei den Katholiken - speziell bei den Eliten - ein Zusammenhang zwischen ihrem Leseverhalten und der Bindung zur Kirche?

Neben soziodemografischen sollen auch sozialpsychologische Variablen als intervenierende Variablen in ihrer Wirkung auf das Medienverhalten untersucht werden. Konkret soll das Leseverhalten der Katholiken (inkl. Eliten) daraufhin analysiert werden, ob eine Abhängigkeit hinsichtlich der Bindung des einzelnen Katholiken zur Kirche festzustellen ist. Bei den Eliten soll zudem auch das politische Interesse als intervenierender Faktor auf das Leseverhalten in die Untersuchung miteinbezogen werden.

- o Ist die (politische) Präsenz der katholischen Kirche in den Medien überhaupt erwünscht?

Ein letzter Fragenkomplex beschäftigt sich mit der eingangs erwähnten Grundannahme, dass zum Auftrag der Kirche auch ein gesellschaftspolitisches Engagement gehöre bzw. ein solches Engagement für die Gesellschaftsentwicklung durchaus ein Vorteil wäre. Es soll gezeigt werden, wie sich die katholische Bevölkerung zu dieser Meinung stellt. Diese Einschätzung der Bevölkerung gibt uns ein Bild davon, wie stark die Katholiken an die politische Entwicklungsfähigkeit der Gesellschaft durch kirchliche Orientierungsmuster glauben. Speziell interessant dürften dabei die entsprechenden Einstellungen der Eliten sein; sind es doch gerade sie, welche massgeblich die Entwicklung der Kirche und so auch das Ausmass der kirchlichen Präsenz in der öffentlichen Diskussion um gesellschaftliche Werte mitbestimmen.

Auch dieser Fragenkomplex soll zusätzlich unter dem Aspekt der Bindung zur Kirche und des politischen Interesses des einzelnen betrachtet werden, verweisen doch gerade diese beiden Variablen auf unterschiedliche Motive und Einstellungen beim einzelnen.

2. Methode

2.1. Methodenbeschreibung

Zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen wurde einerseits auf bereits vorhandenes Datenmaterial zurückgegriffen, andererseits ein neues Instrument entwickelt. Bei den sekundärstatistisch aufbereiteten Daten handelt es sich ausschliesslich um Daten aus dem Forschungssystem der TAGES-ANZEIGER AG, die sich freundlicherweise sogar bereit erklärt hat, in die im Jahre 1985 durchgeführten Studien neue, auf das vorliegende Thema zugeschnittene Fragestellungen aufzunehmen. Das Forschungssystem des Tages-Anzeigers konzentriert sich schwerpunktmässig auf das sog. Millionen-Zürich, welches neben der Stadt und dem Agglomerationsgürtel noch einige weitere nach Zürich orientierte Gemeinden umfasst (vgl. Kapitel 2.2.). Die mit diesem Forschungssystem erhobenen Daten dienen zur Beschreibung der Katholiken in diesem Raum: ihr Mediennutzungsverhalten, ihre Kirchenbindung und ihr politisches Interesse.

Zur Beschreibung des entsprechenden Verhaltens bei Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern wurden all diese im Kanton Zürich Tätigen in eine schriftliche Umfrage - im weiteren als 'Elitebefragung' bezeichnet - einbezogen (vgl. Kapitel 2.3.). Wieweit das Millionen-Zürich gebietsmässig vom Kanton Zürich abweicht, ist dem nächsten Kapitel zu entnehmen. Für die Elitebefragung war jedoch der Raum des Millionen-Zürich nicht handhabbar. Die Kirchgemeinden bzw. Pfarreien im Kanton Zürich sind in vier Dekanate eingeteilt, welche zusammen den Kanton Zürich abdecken und unter Einbezug aller vier Dekanate die beste gegenseitige Gebietsannäherung liefern.

2.2. Das Forschungssystem im Millionen-Zürich

Das Forschungssystem des Tages-Anzeigers richtet sich vor allem auf die Stadt Zürich und sein Einzugsgebiet aus. Ein Gebiet, das in den Jahren 1976/77 aufgrund verschiedener Studien (einer über die Einkaufsgewohnheiten im Agglomerationsgürtel und im weiteren Einzugsgebiet der Stadt Zürich, einer über das Informationsverhalten und die Bindung zu Zürich, einer über den Grad der Stadthinwendung und ausserdem aufgrund von sekundärstatistischen Daten über Pendler, Verkehrsverhältnisse, Wohnsitznahme usw.) definiert und 'Millionen-Zürich' getauft wurde.

Das Millionen-Zürich grenzt also ein Gebiet ein, welches stark dem Einflussbereich der Stadt Zürich zugerechnet werden darf. In ihm wohnt - wie der Name schon sagt - rund eine Million Menschen oder rund ein Sechstel der Schweizer Bevölkerung; und das auf knapp 4 Prozent der Fläche der Schweiz. Das Millionen-Zürich erstreckt sich von Einsiedeln im Süden bis Rafz im Norden und von Baden im Westen bis Rapperswil SG im Südosten; das Einzugsgebiet von Winterthur ist ausgeklammert (vgl. Karte im Anhang C.2).

Das Forschungssystem des Tages-Anzeigers benützt schwerpunktmässig drei Instrumente: Die kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, einzelne Basisstudien und je nach Bedarf ad-hoc-Studien. Für die Untersuchung des Medienverhaltens der Katholiken in Zürich wurde v.a. auf die kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung zurückgegriffen. Es handelt sich dabei um Mehrthemenbefragungen, welche in sechs Befragungswellen 1978/79 und ab 1980 in zwei Befragungswellen pro Jahr (Mai und November) zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen, zu ausgewählten Märkten und Firmen sowie zum Kommunikations- und Informationsverhalten der Bevölkerung erhoben werden. Pro Befragungswelle werden jeweils 660 Personen repräsentativ für die 15- bis 74jährige Bevölkerung im Millionen-Zürich befragt (vgl. Methodischer Steckbrief im Anhang C.4).

Dort wo die identische Erhebungsmethode eine Zusammenführung der Daten erlaubte, wurden die Mai- und die November-Welle zusammengeführt, um die Fallzahlen anzuheben und allfällige Jahresschwankungen auszuschalten. Da erst seit 1983 auch die 15- bis 17jährigen befragt werden, wurden alle Daten, welche aus dem Zusammenschluss der Mai- und November-Befragung 1985 herrühren, sowie jene für die Darstellung der Trends im Kapitel 3.5. zur Erreichung einer vergleichbaren Basis für die 18- bis 74jährige Bevölkerung ausgewertet. Die Abweichungen unter Hinzunahme der 15- bis 17jährigen sind jedoch bezüglich der vorliegenden Fragestellungen minim. Alle übrigen Daten der kontinuierlichen Millionen-Zürich-Forschung sowie jene der Studie 'IQ-Medien' basieren auf der Grundgesamtheit der 15- bis 74jährigen Bevölkerung des Millionen-Zürich.

Wie eben angetönt, wurde auch auf die Studie 'IQ-Medien' zurückgegriffen. Bei diesem Instrument, welches ebenfalls zum Forschungssystem des Tages-Anzeigers gehört, handelt es sich um eine neue Basisstudie, welche die Funktionen analysiert, die von der Bevölkerung den Mediengattungen und einzelnen Zeitungstiteln im Millionen-Zürich aufgrund ihrer Interessen und Informationsbedürfnisse zugeordnet werden (vgl. Methodischer Steckbrief im Anhang C.3).

Die folgende Zusammenstellung zeigt die soziodemografische Zusammensetzung der befragten Katholikengruppe im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Millionen-Zürich.

Die soziodemografische Zusammensetzung der befragten Katholiken:

TABELLE 221:

	KATHOLIKEN	TOTAL
	Total	Millionen- Zürich
Anzahl Befragte (=100%)	507	1316
	-----	-----
	%	%
GESCHLECHT:		
Männer	50	49
Frauen	50	51
	---	---
	100%	100%
ALTER:		
15 - 17 Jahre	7	5
18 - 34 Jahre	39	38
35 - 54 Jahre	37	36
55 - 74 Jahre	17	21
	---	---
	100%	100%
SCHULBILDUNG:		
Volksschule	21	18
Berufs-/Gewerbe-/KV-Schule	54	56
Höhere Schule	25	26
(Mittelschule/Technikum/ HWV/Universität/ETH/Poly)	---	---
	100%	100%

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, Mai und November 1985

2.3. Befragung bei Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern im Kanton Zürich

Neben den Katholiken im Millionen-Zürich wurden im besonderen auch die Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger im Kanton Zürich in die Befragung miteinbezogen. Wenn von ihnen im folgenden von 'Eliten' gesprochen wird, so wie gesagt nur, weil jede von ihnen in einer leitenden Funktion innerhalb der katholischen Kirche steht. Sei dies nun als Leiter einer Pfarrei (Seelsorger), als Vertreter einer Gruppierung oder eines Vereins im Pfarreirat (Pfarreiräte) oder als Behördenmitglied zur Wahrung der öffentlich-rechtlichen Belange einer Kirchgemeinde (Kirchenpfleger).

All diese Eliten sind tätig in einer der 72 Kirchgemeinden im Kanton Zürich, welche wiederum in vier Dekanate eingeteilt sind (Dekanat Zürich: 23, Dekanat Winterthur: 16, Dekanat Albis: 16, Dekanat Oberland: 17).

Seelsorger und Kirchenpfleger wurden alle angeschrieben, wobei zu den Seelsorgern nicht nur Pfarrer, Vikare und Diakone gezählt wurden; auch die Pastoralassistenten, vollamtlichen Seelsorgehelfer und Katecheten wurden als Mitglieder der Seelsorgeteams dieser Gruppe zugeordnet.

Wegen der unterschiedlichen Struktur der Pfarreiräte im Kanton Zürich drängte sich bei den Pfarreiräten ein etwas anderes Vorgehen auf: Jeder Pfarreiratspräsident erhielt 5 Fragebogen mit der Bitte zugesandt, diese an die Pfarreiratsmitglieder zu verteilen.

Von den insgesamt 1152 verteilten Fragebogen kamen 443 ausgefüllt zurück und konnten ausgewertet werden, was einer Rücklaufquote von 38.5 Prozent entspricht (vgl. genauere Stichprobenbeschreibung, Methodischer Steckbrief und Fragebogen im Anhang C.4-6).

Den grössten Anteil unter den Eliten stellen die Kirchenpfleger mit 59 Prozent der 443 Befragten, gefolgt von den Pfarreiräten, welche noch 39 Prozent stellen. Die Seelsorger oder besser Mitglieder eines Seelsorgeteams kommen in dieser Stichprobe noch auf 19 Prozent. Dass diese Anteile zusammen mehr als 100 Prozent ergeben, liegt an der Doppelfunktion einzelner Personen. Die einzelnen Funktionen schliessen sich gegenseitig nicht aus.

Altersmässig liegen gut zwei Drittel der Stichprobe in der mittleren Altersklasse der 35- bis 54jährigen.

Wie sich nun diese 443 ausgewerteten Fragebogen genauer zusammensetzen, zeigt die folgende Zusammenstellung:

TABELLE 231:

(Basis: 443 Befragte = 100%)

FUNKTION:

Seelsorger	19%	davon auch: Pfarreirat	42%
		Kirchenpfleger	11%
Pfarreirat	39%	davon auch: Seelsorger	20%
		Kirchenpfleger	22%
Kirchenpfleger	59%	davon auch: Seelsorger	3%
		Pfarreirat	15%

ALTER:

unter 34 Jahre	12%
35 - 54 Jahre	68%
55 Jahre und älter	20%

	100%

DEKANATSZUGEHÖRIGKEIT:

Dekanat Zürich (Stadt)	37%
Dekanat Winterthur	22%
Dekanat Albis	19%
Dekanat Oberland	21%
Keine Angabe	1%

	100%

3. Ergebnisse

3.1. Die Medienausstattung im Kanton Zürich unter besonderer Berücksichtigung der katholischen Massenmedien

Das Angebot an Informationsträgern im Kanton Zürich ist sehr vielfältig. Der einzelne kann zur Deckung seiner Informationsbedürfnisse auf eine breite Palette verschiedenartigster Medien zurückgreifen.

Im folgenden möchten wir uns aber ausschliesslich mit jenen Medien auseinandersetzen, welche in der Diskussion um gesellschaftspolitische Themen einerseits als Gesprächspartner und andererseits als Vermittler für die Diskussion relevanter Meinungen agieren. In einem weiträumigen und weitgehend verstädterten Gebiet wie Zürich mit seinem Einzugsgebiet sind dies die Massenmedien: Zeitungen, Anzeiger, Amtsblätter, Zeitschriften, Fernseher und Radio.

Nicht allen dieser Mediengattungen steht dabei die selbe Rolle in der massenmedial vermittelten Diskussion zu. Im erster Linie dürfte es wohl immer noch die Presse - speziell die politische Tageszeitung - sein, welche der gesellschaftspolitischen Diskussion in einer Region zur Öffentlichkeit verhilft.

Das Fernsehen ist wegen seiner Pflicht zur ausgewogenen Darstellung und Berücksichtigung aller Landesteile stärker an eine überregionale Optik gebunden, zumindest bis Lokalfernsehprogramme sich in diese Diskussion einschalten. Eine Situation, wie sie beim Radio übrigens schon besteht. Hier haben sich die Lokalradiostationen längst zum Sprachrohr für die Veröffentlichung von Meinungen in der Region Zürich gemacht.

Was nun die katholische Medienlandschaft betrifft, wäre gleich im voraus festzuhalten, dass es 'das katholische Medienangebot im Kanton Zürich' nicht gibt. Vielmehr setzt es sich zusammen aus einer Vielzahl von Medien-erzeugnissen, welche von ihrer organisatorischen Struktur her je selbstverantwortlich sind, also nicht etwa einem gesamtheitlichen Konzept für die katholische Medienlandschaft folgen. Was die katholischen Massenmedien im Sinne einer eigenständigen Stimme in der öffentlichen Diskussion betrifft, sind sie in Zürich nur noch schwach vertreten.

Was damit zusammenhängt, dass es auch die ehemals abgekapselte Minderheit 'Katholisch Zürich' nicht mehr gibt. Sie ist heute weitgehend integrierter Bestandteil der Gesamtbevölkerung. Ebenso verlief auch die Entwicklung in der katholischen Politik. Sie ist kaum mehr als solche zu definieren oder gar parteipolitisch oder publizistisch zu vertreten. Die Katholiken fühlen sich kaum mehr einer homogenen Gruppe zugehörig, womit das Bedürfnis nach gewissen, die Gemeinsamkeit institutionalisierenden Formen (Parteien, publizistische Organe etc.) zunehmend entfällt.

So wird auch im folgenden schwerpunktmässig von der allgemeinen Medienausstattung bzw. von den Massenmedien in Zürich gesprochen, von einer Medienlandschaft also, welche mitunter auch von den Katholiken genutzt werden kann und auch genutzt wird.

Diese Medienausstattung ist der Beschreibung des Mediennutzungsverhaltens der Katholiken in Zürich (Kapitel 3.3.) zugrundegelegt.

Die Presselandschaft in Zürich

Die zürcherischen Presseorgane sind weniger auf politisch-weltanschauliche Einstellungen ausgerichtet, vielmehr stehen schicht- oder regionsspezifische Aspekte im Vordergrund (Lokalblätter, NZZ, Blick).

Zeitungen mit einer klaren weltanschaulichen Richtung, welche gleichzeitig aber kein schichtspezifisches Publikum ansprechen, lassen sich nur schwer absetzen (vgl. Volksrecht und Neue Zürcher Nachrichten).

Was die wöchentlich erscheinenden Presseerzeugnisse betrifft, dominieren weitgehend auf Unterhaltung ausgerichtete Titel.

Ganz allgemein lässt sich sagen, dass der Kanton Zürich mit Presseerzeugnissen bestens versorgt ist. Für rund 70 Zeitungen, Anzeiger und Amtsblätter ist der Grossraum Zürich das wichtigste Streugebiet. Dies ist ein Fünftel aller im "Katalog der Schweizer Presse" (VSW 1985) erfassten Zeitungstitel. Mit zu den auflagestärksten gehören der Blick, die Neue Zürcher Zeitung, das Tagblatt der Stadt Zürich, der Tages-Anzeiger und die Züri Woche (vgl. Anhang B.1-2).

Gerade im Raum Zürich erhalten die Zeitungen, was die Information über das lokale Geschehen betrifft, auch zusehends Konkurrenz aus dem Bereich der elektronischen Medien. Die im Bereich der Printmedien erreichte Sättigung zwingt die Informationsanbieter verstärkt, in diesen Bereich auszuweichen. Dies nicht zuletzt auch wegen des sich verändernden Informationsverhaltens der Bevölkerung. Die audiovisuelle Aufnahme gewinnt an Bedeutung, besonders bei den jüngeren Altersgruppen (vgl. Kapitel 3.2.).

Die katholische Presse in Zürich

Von den katholischen Tageszeitungen haben in Zürich eigentlich nur die Neuen Zürcher Nachrichten (NZN) eine Bedeutung. Sie erreichen eine Auflage von rund 8000 Exemplaren und beliefern rund 7200 katholische Haushaltungen. So erreichen sie rund 20'000 Katholiken in Stadt und Kanton Zürich.

Eine Expertengruppe hat schon 1977 zuhanden der römisch-katholischen Zentralkommission die Situation der NZN treffend zusammengefasst:

- a) Die Zürcher Presselandschaft weist einen hohen Sättigungsgrad auf. Es lassen sich keine offensichtlichen Lücken im Pressewesen feststellen.
 - b) Die Amtskirche ist heute nicht auf die NZN angewiesen.
 - c) 'Katholisch-Zürich' existiert im bisherigen Sinn nicht mehr. Es kann deshalb kein 'politisches' Forum nach aussen funktionsfähig erhalten.
 - d) Katholische oder kirchliche Institutionen benützen die NZN leider kaum als internes oder externes Kommunikationsmittel (ausgenommen die CVP).
 - e) Das Pfarrblatt erfüllt die kircheninterne Kommunikation.
 - f) Es sind Situationen denkbar, die für die katholische Kirche im Kanton Zürich eine eigene Zeitung wünschbar und nötig machen."
- (RÖMISCH-KATHOLISCHE ZENTRAKKOMMISSION, 1977, 20).

Bedeutender - was die Auflage und Streuung anbelangt - dürften in Zürich das Pfarrblatt und die Vielzahl von katholischen Zeitschriften sein (vgl. Zusammenstellung im Anhang B.3). Rechtsträger des Pfarrblatts ist der Verein "Katholisches Pfarrblatt für den Kanton Zürich", dem 92 Pfarreien und Pfarrektorate angeschlossen sind. 1985 erschienen in 16 Regionalausgaben mit 68 Pfarreiseiten sowie 6 Seiten allgemeinem Teil und 1 Seite Inserate 46 Nummern des Pfarrblattes für die Katholiken im Kanton Zürich. In den letzten 14 Jahren steigerten sich die Pfarrblattsabonnemente um 25'000 auf rund 95'000 (RÖMISCH-KATHOLISCHE ZENTRAKKOMMISSION, 1985).

Diese doch recht hohe Auflage des Pfarrblatts darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass bezüglich christlich-katholischer Orientierungshilfen gleichwohl ein Informationsdefizit besteht. Denn beim Pfarrblatt handelt es sich mehr um ein Mitteilungsblatt über Veranstaltungen und organisatorisch-administrative Informationen.

Dass ein richtungsspezifisches oder eben speziell katholisches Presseerzeugnis kaum eine stärkere Bedeutung erlangen kann, ist wie schon erwähnt auch nicht weiter verwunderlich. Zumal es eben auch 'die Katholiken' als weltanschaulich einheitliche Gruppe nicht gibt.

Gerade dies müsste aber Grund genug sein, die Informationstätigkeit nicht zu verringern und in nur vereinzelten Gruppen zukommenden Medien zu betreiben, sondern in den weitverbreiteten Presseerzeugnissen Präsenz zu demonstrieren und Orientierungshilfen im Rahmen der verbreiteten Weltanschauungen aus katholischer Sicht anzubieten. Orientierungshilfe kann unter diesen Voraussetzungen nicht Nabelschau heissen; sie muss den Lebensraum des einzelnen ernst nehmen und in eine Analyse aus katholischer Sicht einbeziehen.

Für diese katholische Einbettung gesellschaftlich relevanter Themen werden sich innerhalb der stark beladenen Presselandschaft über kurz oder lang neue Formen aufdrängen. Vielleicht könnten Ansätze aus Pfarrblatt und NZN zu einem neuen katholischen Medienkonzept führen (vgl. Kapitel 4.).

Auch die Schlussfolgerungen der oben erwähnten Expertengruppe bestehen weitgehend aus Impulsen für eine neue Profilierung der NZN. Sie sollen versuchen, Kirche in der Gesellschaft zu integrieren, Lebens- und Urteils-hilfen wie auch Integrationshilfen anbieten usw. Was fehle, sei eine katholische Zeitung (oder Zeitschrift), die dem städtischen Christentum Ausdruck gebe. Um die Diskussion in diesem Punkte gleich vorwegzunehmen: Grundsätzlich ist den Schlussfolgerungen der Expertengruppe zuzustimmen, einzig über den Weg, die Art, wie dies geschehen könnte, liesse sich diskutieren. Wäre es nicht wirksamer, dem städtischen Christentum im bestehenden Informationsnetz des einzelnen zum Ausdruck zu verhelfen, das Christentum nicht isoliert einem Teil der Bevölkerung als Orientierung zur Verfügung zu stellen, sondern als Ansatz neben einer Vielzahl weiterer 'Interpretationshilfen' für sein Sein in dieser Welt?

Gewiss ist dies nicht eine Frage von 'entweder oder'. Beide Ansätze, also die Eigenständigkeit und interne Diskussion beispielsweise mittels eines Wochenblattes (-beilage) wie auch die Integration in bestehende Kommunikationsnetze, wären zu verfolgen.

Fernseh- und Radioempfangsmöglichkeiten in Zürich

Im Grossraum Zürich besitzen rund 9 von 10 Haushalten mindestens einen Fernseher. Weiter sind von diesen Fernsehhaushalten rund 70 Prozent an ein Kabelnetz angeschlossen, werden also momentan mit 20 Programmen bedient, unter denen sie auswählen und damit den Fernsehalltag zusammenstellen können. Für die lokale Kommunikation im Raum Zürich kommt der Informationsvermittlung (Austausch findet hier wohl am wenigsten statt) durch das Fernsehen kaum Bedeutung zu. Eine Situation, welche sich aber schon in kurzer Zeit ändern könnte, und zwar im Moment der Inbetriebnahme von Lokalfernsehstationen. Einzig die reinen Informationssendungen des Deutschschweizer Senders (wie: Tagesschau, regionale Gefässe) vermögen hier - gerade wegen Zürichs Bedeutung für die ganze Schweiz - einzelne Anregungen in den öffentlichen Diskurs einfließen zu lassen.

Die einzelnen Radiosender, und unter ihnen natürlich speziell die Lokalradios, nehmen hingegen massgeblich an der öffentlichen Diskussion teil, liefern Teile der veröffentlichten Meinung. Einerseits sind praktisch alle Haushalte im Grossraum Zürich mit einem Radio ausgerüstet, andererseits werden gerade in diesem Raume besonders viele Lokalradiostationen betrieben.

Neben den drei Programmen von DRS sind im Grossraum Zürich sechs Lokalradiostationen in Betrieb, welche aber nicht alle den ganzen Grossraum abdecken. Es sind dies: Radio 24, Radio Z, Radio Zürisee, Alternatives Lokalradio (ALR), Radio Riesbach und Radio Eulach im Raume Winterthur.

Die Kontakte der Kirchen zu den elektronischen Medien sind sehr unterschiedlich. Eine Zusammenstellung der katholischen Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, ARF Zürich (KATHOLISCHE ARBEITSSTELLE FÜR RADIO UND FERNSEHEN ARF, 1985) zeigt deutlich, dass eine Auseinandersetzung mit aktuellen

gesellschaftspolitischen Themen in den Programmen kaum stattfindet (vgl. Anhang B.4-5).

Dies heisst nun aber nicht, dass sich die katholische Kirche nicht mit diesen Mediengattungen auseinandersetzt. Gerade die Bemühungen der ARF zeigen, dass eine stete medienpolitische Auseinandersetzung stattfindet - zumindest in diesem kleinen Kreise und mit Unterstützung der römisch-katholischen Zentralkommission. So hat diese Arbeitsstelle auch 'Prinzipien für das kirchliche Handeln im Lokalradio' zusammengestellt (vgl. Anhang B.6).

Neue Medien

Den neueren Medien kommt noch kaum Bedeutung zu - noch nicht. Dass sich dies aber einmal ändern könnte, davon sind eigentlich die meisten überzeugt. Pauschale Ankündigungen sprechen von einer nicht aufzuhaltenden Entwicklung: "Die Satellitenprogramme, lokales Fernsehen, Videotex usw. usf. kommen." In der derzeitigen Situation ist man sich nun aber nicht ganz sicher, wer eigentlich die Verursacher sind, warum diese Entwicklung nicht aufzuhalten sei, ob wir wirklich zum Fortschritt verdammt seien.

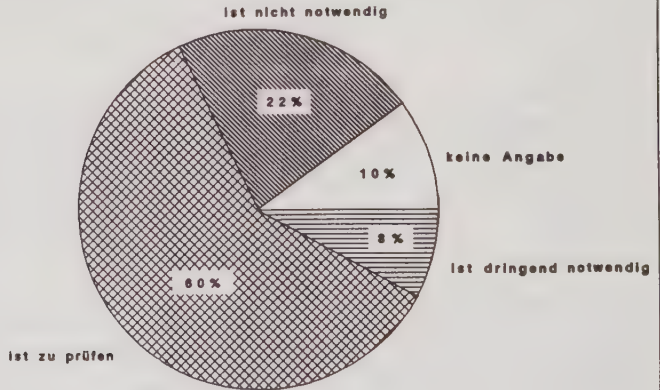
Fragen nach Verursachern und Motiven, welche sicherlich noch lange die Kommunikationswissenschaft beschäftigen werden. Auf der anderen Seite hingegen haben längst Fachfremde ihre Interessen am Kommunikationskuchen angemeldet und auch teilweise durchgesetzt. Die Angst, ins Hintertreffen zu geraten, bei der Diskussion um die Bedeutung der Kommunikation für die Gesellschaft abgekoppelt zu werden, nimmt zu, muss unter den gegebenen Umständen zunehmen.

So wollen sich die einzelnen an der Diskussion um gesellschaftliche Kommunikation interessierten Gruppierungen einen möglichen Anschluss nicht frühzeitig verbauen und sich ein Mitsprache- bzw. Mitgestaltungsrecht bewahren, indem sie sich schon früh an Versuchsbetrieben beteiligen. So hatte auch die römisch-katholische Fachstelle Radio- und Fernseharbeit ARF 1985 - neben anderen Themen - auch das Thema 'Videotex' als Arbeitsschwerpunkt deklariert. Für die nahe Zukunft sind keine grösseren Testversuche geplant, aber einzelne Versuche von Lokalkirchen.

Was die Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger von der Idee halten, zeigt die folgende Abbildung:

Frage: "Wie beurteilen Sie die Notwendigkeit, dass sich die katholische Kirche am Videotextversuch beteiligt?"

(Antwortvorgabe, 443 Befragte = 100%)



Quelle: Ellisebefragung, 3. Quartal 1985

Abbildung: 311

Die Mehrheit der katholischen Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger findet, man müsse eine Beteiligung der Kirche am Videotextversuch zumindest prüfen. Gut jeder fünfte findet dies nicht notwendig.

3.2. Die Mediennutzung - ein wesentlicher Teil unserer Freizeit

Wenn man davon ausgeht, dass sich der Mensch nur solchen Dingen freiwillig zuwendet, die ihm persönlich einen Nutzen bringen, muss dies speziell auch für sein Freizeitverhalten gelten. In der Freizeit ist es dem Menschen am ehesten möglich, seine Zeit nach Belieben einzuteilen und Beschäftigungen zu wählen, welche ihm persönlich einen Vorteil (im weitesten Sinne) bringen. Natürlich sind die Vorteile, welche die Aktivitäten dem einzelnen bringen, nicht für jeden identisch; dem einen dient beispielsweise das Fernsehen zur Informationsbeschaffung, für den andern ist es reine Unterhaltung oder gar Entspannung.

Ungeachtet dieser Unterschiede dürfte bei der Untersuchung der regelmässigen Freizeitbetätigungen jedes einzelnen deutlich werden, welche Bedürfnisse neben Beruf oder Familie in der Freizeit befriedigt werden (müssen); welche Bedeutung also einzelne Aktivitäten im Leben des Menschen einnehmen.

Eine im August/September 1985 im Millionen-Zürich durchgeführte Befragung hat gezeigt, dass von den abgefragten Freizeitaktivitäten der Medienkonsum bei den Millionen-Zürchern eindeutig an der Spitze steht.

So sind es auch bei den Katholiken über 70 Prozent, welche in ihrer Freizeit neben den nicht abgefragten Formen der Primärkommunikation (Gespräche mit Verwandten und Bekannten etc.) regelmässig Zeitschriften/Zeitungen lesen, Radio hören und/oder fernsehen.

Dieser hohe Stellenwert im Zeitbudget der einzelnen heisst nicht, dass die Mediennutzung dem einzelnen auch die grösste Gratifikation bringt. Es gilt hier abzuwägen, dass auch der Einsatz vergleichsweise gering ist, den es bei der Nutzung von (speziell elektronischen) Medien aufzubringen gilt. Auch sind diese jederzeit verfügbar und verlangen nicht nach grösseren zeitlichen und/oder finanziellen Vorleistungen.

Dennoch muss ein erheblicher Nutzen vorhanden sein. Vielleicht ist es der Orientierungsrahmen, welcher die Medien dem einzelnen als Teil eines sozialen Gefüges zur Verfügung stellen. Sie betten ihn in ein Informationsnetz ein, in welchem er sich je nach Inhalt getragen fühlt, dem er angehört. Dass dieses 'Informiertsein' dem Menschen wichtig ist, zeigt auch die Frage nach den Lesemotiven, also die Frage nach den Gründen, weshalb man eine Zeitung liest. Hier schwingt das Motiv "Ich lese die Zeitung, weil sie mich rasch über das Wichtigste informiert." weit obenaus (IQ-Medien, 1985).

Darüber hinaus sehen wir am Beispiel der Bedeutung der Mediennutzung für die Ausgestaltung unserer Freizeit, dass Massenkommunikation nicht nur durch seine Inhalte wirkt. Nicht nur die Informationen, welche wir durch den Konsum von Medien aufnehmen, wirken auf uns ein, sondern auch allein der Umstand, dass es Massenmedien gibt und sie von uns in bedeutendem Ausmass am Arbeitsplatz, aber eben auch in der Freizeit, genutzt werden und so einen beträchtlichen Teil der Zeit, welche wir zur freien Verfügung haben, in Anspruch nehmen und dadurch massiv unser tägliches Leben mitbe-

stimmen, zumindest was die Gliederung und Einteilung unseres Zeitbudgets betrifft.

Frage: "Auf diesen Kärtchen stehen einige Freizeitaktivitäten. Bitte legen Sie mir alle Kärtchen mit Freizeitbetätigungen heraus, denen Sie selber regelmässig nachgehen." (Mehrfachnennungen)

TABELLE 321:

	KATHOLIKEN	TOTAL
	Total	Mio- Zürich
Anzahl Befragte (=100%)	529	1319
	%	%
MEDIENKONSUM		
Zeitungen/Zeitschriften lesen	79	77
Radio hören	77	75
Fernsehen	71	69
Bücher lesen	60	62
Schallplatten/Musikkassetten hören	57	56
SPORTAKTIVITÄTEN		
Schwimmen	45	43
Skifahren alpin und/oder Langlauf	43	42
Fitness treiben (Jogging/Vita-Parcours/Aerobic usw.) ..	41	39
Velofahren	37	33
Tennis, Squash spielen	15	14
AUSGEHEN		
In Restaurants essen gehen (nicht beruflich)	40	37
Tanzen, Discobesuch	22	20
Sportveranstaltungen als Zuschauer besuchen	22	19
WEITERBILDUNG		
Hobby-und andere Freizeitkurse besuchen	18	18
Berufliche Weiterbildungskurse besuchen	16	17
BESUCH VON KULTURELLEN VERANSTALTUNGEN		
Ausstellungen, Museen, Galerien besuchen	27	29
Ins Kino gehen	27	24
Ins Theater gehen	16	17
In die Oper, in klassische Konzerte gehen	14	14
Pop-, Rock-, Folk-, Jazzkonzerte besuchen	13	14
ANDERE FREIZEITTÄTIGKEITEN		
Handarbeiten, Nähen	37	37
Gartenarbeiten verrichten, Hobbygärtnern	32	34
Handwerken, Do-it-yourself	29	29
Fotografieren	26	28

Quelle: IQ-Medien, 3. Quartal 1985

Dem Lesen von Zeitungen/Zeitschriften messen die befragten Katholiken die grösste Bedeutung zu. 79 Prozent geben an, in ihrer Freizeit regelmässig Zeitungen/Zeitschriften zu lesen. Dicht dahinter folgen weitere Arten des Medienkonsums. 77 Prozent hören regelmässig Radio, 71 Prozent sehen regelmässig fern, 60 Prozent lesen Bücher und 57 Prozent hören Schallplatten/Musikkassetten.

Doch neben dem Medienkonsum gibt es noch eine Vielzahl weiterer Beschäftigungen, denen die katholische Bevölkerung im Millionen-Zürich nachgeht. Sie treibt aktiv Sport, geht aus, pflegt den Garten, macht Handarbeiten und vieles mehr.

Eine eingehendere Analyse nach soziodemografischen Merkmalen zeigt, dass diese Freizeitaktivitäten von verschiedensten Faktoren abhängig sind. Gewisse Tätigkeiten werden von einzelnen Altersgruppen bevorzugt und/oder haben geschlechtsspezifischen Charakter, andere wiederum sind eher schichtabhängig bzw. mitbedingt durch die finanziellen Möglichkeiten des einzelnen.

In allen Teilsegmenten bleibt aber der Medienkonsum unter den abgefragten Freizeitbeschäftigungen an erster Stelle. Als geschlechtsspezifisch erweist sich lediglich die Buchlektüre, wobei (jüngere) Frauen mehr lesen als Männer. Stark altersabhängig ist das Hören von Schallplatten und Musikkassetten: Je jünger die Befragten, desto grösser ihr Musikkonsum ab diesen Tonträgern. Entsprechend hat bei den jüngeren Frauen und Männern auch das Radiohören einen überdurchschnittlichen Stellenwert.

Auch das aktive Betreiben einer Sportart ist naturgemäss vom Alter, aber auch vom Geschlecht abhängig. Frauen gehen unabhängig vom Alter überdurchschnittlich schwimmen, während die Männer Skifahren und/oder Langlauf bevorzugen.

Das Ausgehverhalten ist weniger geschlechts-, dafür stark altersabhängig. Auswärts essen gehen und v.a. tanzen und Discos besuchen, ist eher bei den jüngeren Semestern beliebt.

Als stark geschlechtsspezifisch erweist sich hingegen der Besuch von Sportveranstaltungen bzw. Hobby- und Freizeitkursen. Während sich Männer häufiger auf den Sportplatz (als Zuschauer) begeben, geben die Frauen doppelt so oft an, einen Hobby- oder Freizeitkurs zu besuchen. Eine Frauendomäne bleibt weiterhin auch das Handarbeiten/Nähen.

Auch an Sonntagen kommt (gemäss einer Befragung im Rahmen der Kontinuierlichen Millionen-Zürich-Forschung) dem Medienkonsum als Freizeitbeschäftigung neben Formen der Primärkommunikation eine starke Bedeutung zu. Knapp jeder zweite Befragte gibt an, normalerweise fernzusehen, gut jeder dritte hört normalerweise an Sonntagen Radio und/oder liest eine Zeitung, und nicht ganz jeder dritte liest in einer Zeitschrift.

Daneben ist man an Sonntagen normalerweise mit Freunden/Bekannten/Verwandten zusammen (61%), geht spazieren/wandern oder macht einen Ausflug zu Fuss (60%), ist mit der Familie beisammen (53%), ruht sich gründlich aus, entspannt sich (48%), treibt selber Sport (39%), hört Musik (39%) oder liest ein Buch (38%).

Untersucht man die Freizeitaktivitäten am Sonntag bei den Katholiken im Millionen-Zürich im Kontext ihrer Bindung zur Kirche, stellt man einige interessante Abweichungen fest:

Betrachtet man nämlich jene Sonntagsaktivitäten, welche überdurchschnittlich von denjenigen Katholiken ausgeübt werden, welche zumindest ab und zu zur Kirche gehen, stellt man fest, dass es Betätigungen sind, welche bevorzugt alleine oder zumindest im vertrauten Familienkreis ausgeübt werden. Es sind dies: Spazieren/Wandern, Ausflüge zu Fuss machen; mit der Familie beisammen sein; Fernsehen; Gottesdienst besuchen; Handarbeiten/Handwerken.

Einzelne dieser Aktivitäten sind natürlich auch altersabhängig, wie der Kirchgang auch. Je älter die befragten Katholiken sind, desto häufiger gehen sie sonntags auch zur Kirche. Doch reicht dies nicht aus, den Unterschied zu erklären. Handarbeiten/Handwerken wird beispielsweise bevorzugt in den beiden jüngeren Altersklassen betrieben, und dennoch treffen wir diese Sonntagsbeschäftigung häufiger bei den kirchennahen Katholiken an.

Frage: "An Sonntagen kann man ja die verschiedensten Dinge tun. Sagen Sie mir doch bitte anhand dieser Liste, was Sie persönlich an Sonntagen normalerweise alles machen. Sie können mir einfach die Buchstaben angeben." (Mehrfachantworten, nach Katholiken rangiert)

TABELLE 322: -----	KATHOLIKEN			TOTAL Millionen- Zürich
	Total Kirchgang:	jeden/ fast jeden Sonntag/ ab und zu	selten/ nie	
Anzahl Befragte (=100%)	249	118	126	644
-----	-----	-----	-----	-----
	%	%	%	%
Zusammensein mit Freunden/ Bekannten/Verwandten	63	53	72	61
Spazieren/Wandern, Ausflüge zu Fuss	57	64	51	60
Fernsehen	54	56	52	49
Gründlich ausruhen, sich entspannen	50	42	60	48
Mit Familie beisammen sein ..	47	55	40	53
Selber Sport treiben (Ski- fahren, Velofahren, Jogging, Schwimmen usw.)	41	34	47	39
Musik (Platten, Tonband, Kassetten) hören	37	29	45	39
Zeitungen lesen	37	31	42	37
Radio hören	37	38	36	38
Bücher lesen	35	33	37	38
Ausflüge machen mit Auto/ Motorrad	31	27	36	26
Spiele machen (Jassen usw.) mit Freunden/Kindern	28	26	31	28
Zeitschriften lesen	27	22	32	29
Kino/Theater/Konzerte/Aus- stellungen besuchen	24	19	29	22
Auswärts essen gehen	23	19	27	22
Gottesdienst/Messe besuchen..	21	43	1	16
Sportveranstaltungen be- suchen	19	15	22	16
Handarbeiten/Handwerken	18	21	17	19
Lernen (für die Schule, für einen Weiterbildungskurs) ..	18	17	19	15
Ausflüge machen mit öffent- lichen Verkehrsmitteln	14	13	15	16
Intensiv ein Hobby pflegen (Briefmarkensammeln, Modell- bau, Computer usw.)	11	7	16	11
Im Garten arbeiten	10	8	12	12
weiss nicht/keine Angabe	0	0	0	1
-----	-----	-----	-----	-----

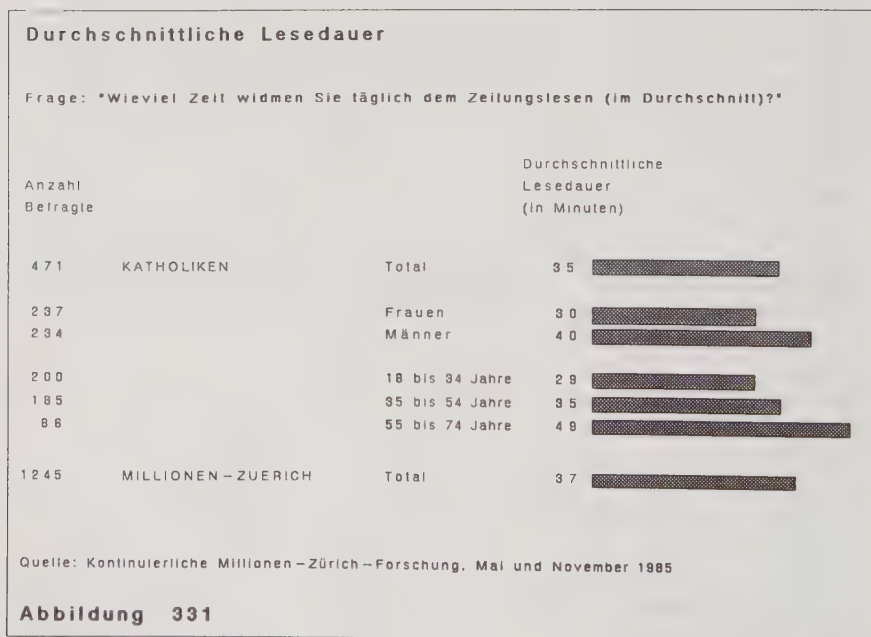
Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, Mai 1986

3.3. Das Mediennutzungsverhalten der Katholiken im Millionen-Zürich

Im letzten Kapitel ging es darum, den Stellenwert der Mediennutzung im Umfeld weiterer Freizeitbeschäftigungen aufzuzeigen. In diesem Kapitel soll nun auf die Mediennutzung im speziellen eingegangen werden. Es soll dargestellt werden, welche Medien die katholische Bevölkerung im Millionen-Zürich nutzt und inwieweit den katholischen Presseerzeugnissen (NZN und Pfarrblatt) in diesem Raum eine Funktion als Informationsvermittler zukommt.

Ein erster globaler Hinweis für die Nutzung von Printmedien gibt uns die durchschnittliche Lesedauer. Sie verweist auf unterschiedliche Nutzungsgewohnheiten innerhalb einzelner soziodemografischer Teilsegmente.

Durchschnittliche Lesedauer



Die Katholiken im Millionen-Zürich verbringen täglich durchschnittlich 35 Minuten mit Zeitunglesen. Dabei sind hinsichtlich Geschlecht und Alter zum Teil erhebliche Unterschiede festzustellen. Die Männer widmen den Zeitungen täglich 10 Minuten mehr Zeit als die Frauen. Noch grösser werden die Unterschiede beim Betrachten der verschiedenen Altersklassen. Hier zeigt sich, dass jüngere Katholiken mit durchschnittlich 29 Minuten doch schon erheblich weniger Zeit aufwenden als die älteren Katholiken zwischen 55 und 74 Jahren, welche täglich rund 49 Minuten auf die Zeitungslektüre verwenden.

Dies deutet auf die unterschiedliche Nutzung einzelner Mediengattungen in Abhängigkeit des Lebensalters hin. Betrachten wir also, bevor wir eingehender auf das Nutzungsverhalten der Printmedien eingehen, noch kurz die beiden elektronischen Medien Radio und Fernsehen.

Durchschnittliche Radiohördauer

Der durchschnittliche Radiokonsum der Katholiken liegt bei drei Stunden pro Tag, rund eine Stunde über dem täglichen Fernsehkonsum. Dies hängt einerseits mit den unterschiedlichen Sendezeiten dieser beiden Medien zusammen, andererseits dürfte beim Fernsehen die Aufmerksamkeitszuwendung und somit die effektiv investierte Zeit deutlich über derjenigen beim Radio liegen.

Durchschnittliche Radiohördauer

Frage: "Wieviele Stunden pro Tag hören Sie zu Hause oder auswärts im Durchschnitt Radio, während der Woche, ich meine von Montag bis Samstag?"

Anzahl Befragte			Durchschnittlicher Radiokonsum pro Tag (Mo bis Sa) (in Minuten)	
529	KATHOLIKEN	Total	182	
271		Frauen	206	
258		Männer	156	
228		15 bis 34 Jahre	206	
220		35 bis 54 Jahre	172	
81		55 bis 74 Jahre	141	
1319	MILLIONEN - ZÜRICH	Total	176	

Quelle: IQ - Medien, 3. Quartal 1985

Wie schon bei der durchschnittlichen Lesedauer von Zeitungen lassen sich auch bei den Radiohörgewohnheiten geschlechts- und altersspezifische Unterschiede ausmachen. Die Männer nutzen das Medium Radio im Durchschnitt weniger lang als die Frauen, welche täglich rund dreieinhalb Stunden Radio hören. Dies dürfte sicherlich mit den unterschiedlichen Tätigkeiten zusammenhängen, aber auch mit den unterschiedlichen Gelegenheiten, überhaupt Radio zu hören (am Arbeitsplatz, auf dem Arbeitsweg, während der Hausarbeit usw.).

Hinsichtlich der einzelnen Altersgruppen stellen wir fest, dass das Radio klar das Medium der jüngeren Generation ist. Im Unterschied zum Zeitunglesen nimmt die durchschnittliche Hördauer mit zunehmendem Alter ab. Während die 15- bis 34jährigen Katholiken noch täglich 206 Minuten Radio hören, tun dies die 55- bis 74jährigen täglich nur noch während 141 Minuten. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass jüngere Hörer Sender bevorzugen, welche sich durch viele Musikbeiträge auszeichnen, also durchaus auch als 'Hintergrund' bei anderen Tätigkeiten genutzt werden können. Ein Sachverhalt, der schon bei den Freizeitaktivitäten in Erscheinung trat, waren es doch v.a. die jüngeren Katholiken, welche in ihrer Freizeit regelmässig Musikkonserven (Schallplatten, Musikkassetten) konsumieren.

Werden einzelne Sender bevorzugt?

57 Prozent aller Katholiken im Millionen-Zürich hören werktags DRS 1. Es folgen DRS 2 und Radio 24 mit 54 bzw. 51 Prozent. Beim Betrachten dieser weitesten Hörerkreise (alle - auch seltene - Hörer) der einzelnen Sender wird deutlich, dass diese grosse Überschneidungen ausweisen. Der durchschnittliche Radiokonsument hört demnach mehrere Sender.

Bei der 'Kernhörerschaft' (= Hörer, die von Montag bis Samstag an 5 bis 6 Tagen den betreffenden Sender einschalten) werden die Unterschiede zwischen den einzelnen Sendern schon viel deutlicher. Vier von zehn Katholiken gehören zur Kernhörerschaft von DRS 1, zur Kernhörerschaft von Radio 24 gehört noch jeder vierte und zu denjenigen von DRS 3 gehört noch jeder fünfte. Diese unterschiedliche Intensität der Nutzung während der Woche kommt auch in der durchschnittlichen Anzahl Einschalttage pro Woche zum Ausdruck. Sie liegt für DRS 1 bei 2.6, Radio 24 bei 2.0 und DRS 3 noch bei 1.8 Einschalttagen von Montag bis Samstag.

Werden einzelne Sender bevorzugt?

Frage an alle Radiohörer(innen): "Wie oft hören Sie von Montag bis Samstag die folgenden Radio - sender?"

(Listenvorgabe der Anzahl Tage; 476 befragte Katholiken = 100%)

	DRS 1	DRS 2	DRS 3	Radio 24	Radio Z	Radio Zürisee	SWF 3	andere Sender
Von Montag bis Samstag hören ...	%	%	%	%	%	%	%	%
an 5 - 6 Tagen	40	6	20	25	16	5	13	8
an 3 - 4 Tagen	5	4	11	8	7	3	8	3
an 1 - 2 Tagen	4	7	10	7	7	4	7	5
weniger oft	9	13	14	11	11	11	10	10
weitester Hörerkreis	57	30	54	51	42	22	37	25
Nicht - Hörer	38	61	39	41	50	69	54	64
keine Angabe	5	9	7	8	9	9	9	11

Durchschnitt: Anzahl Einschalttage von Montag bis Samstag



Quelle: IQ - Medien, 3. Quartal 1985

Abbildung 333

Durchschnittliche Anzahl Einschalttage in Abhängigkeit von Geschlecht und Alter

Auch die Auswahl der einzelnen Sender unterliegt geschlechts- und vor allem aber altersspezifischen Präferenzen.

Tendenziell werden von den Männern während der Woche die Sender DRS 3, Radio 24 und SWF 3 häufiger eingeschaltet, während die Frauen durchschnittlich häufiger die Sender DRS 1 und 2 und Radio Z einschalten.

Stärker unterscheiden sich die durchschnittlichen Einschalttage von Montag bis Samstag hinsichtlich der Altersklassen der katholischen Hörschaft. Bis auf den Sender Radio Zürisee erreichen die Lokalradiostationen und DRS 3 mit abnehmendem Alter bei den Hörern während der Woche höhere durchschnittliche Einschaltquoten. Nur die beiden überregionalen Sender DRS 1 und 2 können mit zunehmendem Alter ihrer Hörer auch höhere Einschaltquoten erreichen.

TABELLE 331:

KATHOLIKEN							
		Total	Geschlecht		Alter		
			Männer	Frauen	15-34	35-54	55-74
					Jahre	Jahre	Jahre
Anzahl regelmässige Radiohörer		476	232	244	210	196	70

		Durchschnitt: Anzahl Einschalttage von Montag bis Samstag					
RADIOSENDER:							
	DRS 1	2.6	2.3	2.8	1.3	3.4	4.1
	DRS 2	0.7	0.5	0.8	0.3	0.9	1.2
	DRS 3	1.8	2.1	1.6	2.5	1.5	0.8
	Radio 24	2.0	2.2	1.8	2.6	1.8	0.9
	Radio Z	1.4	1.3	1.6	1.7	1.4	0.8
	Radio Zürisee	0.5	0.5	0.6	0.6	0.6	0.3
	SWF 3	1.3	1.4	1.1	1.4	1.2	1.1
	andere Sender	0.7	0.8	0.6	0.7	0.7	0.8

Quelle: IQ-Medien, 3. Quartal 1985

Durschnittlicher Fernsehkonsum

Während der Woche von Montag bis Samstag sieht der Katholik im Millionen-Zürich pro Tag durchschnittlich während gut zwei Stunden fern. Eine eingehendere Analyse zeigt, dass dieser Durchschnitt aber aufgrund der jeweils stark unterschiedlichen Sehdauer zustandekommt. So sehen knapp 30 Prozent durchschnittlich weniger als eine Stunde oder praktisch überhaupt nicht fern, 10 Prozent sehen täglich 5 und mehr Stunden fern, und die übrigen 60 Prozent liegen irgendwo dazwischen.

Der durchschnittliche Fernsehkonsum ist nicht abhängig vom Geschlecht des Fernsehenden. Frauen wie Männer verbringen etwa gleichviel Zeit vor dem Fernseher. Überdurchschnittlich hingegen wird der Fernseher von den 55- bis 74jährigen genutzt; sie verbringen täglich fast drei Stunden vor dem Fernsehapparat. Am wenigsten Zeit mit fernsehen verbringen die 35- bis 54jährigen.

Durchschnittlicher Fernsehkonsum

Frage an alle Personen aus TV-Haushalten: "Wieviele Stunden pro Tag sehen Sie zu Hause oder auswärts im Durchschnitt Fernsehen während der Woche, ich meine von Montag bis Samstag?"

Anzahl Befragte (In TV-HH)			Durchschnittlicher Fernsehkonsum pro Tag (Mo bis Sa) (in Minuten)	
485	KATHOLIKEN	Total	128	
252		Frauen	128	
233		Männer	130	
198		15 bis 34 Jahre	128	
207		35 bis 54 Jahre	113	
80		55 bis 74 Jahre	175	
1188	MILLIONEN-ZUERICH	Total	121	

Quelle: IQ-Medien, 3. Quartal 1985

Abbildung 334

Werden einzelne TV-Kanäle oder Sendergruppen bevorzugt?

Bei der Analyse der einzelnen TV-Kanäle und Sendergruppen zeigt sich, dass dem Deutschschweizer Sender vor allem durch die deutschen Sender Konkurrenz erwächst. Dabei gilt zu berücksichtigen, dass sich hinter dem Terminus 'deutsche Sender' eine Vielzahl von Fernsehanstalten verbirgt (ARD, ZDF, SWF, Bayern 3). Aber auch die beiden österreichischen Sender erfreuen sich bei den Katholiken im Millionen-Zürich noch grosser Beliebtheit, gehören doch immerhin noch gut zwei Drittel zu ihrem weitesten Seherkreis (alle - auch seltene - Zuschauer).

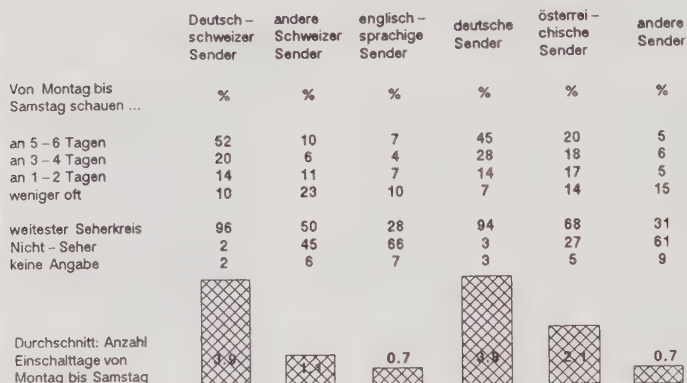
Die durchschnittliche Anzahl Einschalttage der einzelnen Sender deutet v.a. auf Überschneidungen zwischen dem Deutschschweizer und den andern deutschsprachigen Sendern hin. Dies erstaunt jedoch kaum, da es sich bei den übrigen Sendern vorwiegend um fremdsprachige Programme handelt.

Werden einzelne TV-Kanäle oder Sendergruppen bevorzugt?

Frage an alle Personen aus
TV-Haushalten, die fernsehen:

"Wenn wir jetzt einmal vom Sonntag absehen, wie oft schauen Sie
zu Hause oder auswärts über die Woche hinweg die folgenden
Sender?"

(Listenvorgabe der Anzahl Tage; 458 befragte Katholiken
pro Sender = 100%)



Quelle: IQ - Medien, 3. Quartal 1985

Abbildung 335

Durchschnittliche Einschalttage in Abhängigkeit von Geschlecht und Alter

Bezüglich des Geschlechts der Fernsehzuschauer sind kaum Unterschiede in der Senderwahl auszumachen. Einzig bei den deutschen Sendern ist eine leicht überdurchschnittliche Nutzung durch die Männer festzustellen. Dies könnte einerseits durch die politischen Programme, andererseits aber auch durch die vielbeachteten Sportsendungen aus dem deutschen Raum zustandekommen. Hinsichtlich des Alters sind einzelne Unterschiede in der durchschnittlichen Anzahl Einschalttage von Montag bis Samstag auszumachen. Beim Deutschschweizer Sender nimmt die durchschnittliche Einschaltfrequenz mit zunehmendem Alter der Fernsehzuschauer deutlich zu. Ebenso werden die deutschen Sender in der obersten Altersklasse am häufigsten eingeschaltet. Anders verhält es sich bei den englischsprachigen Sendern. Diese vornehmlich Videoclips sendenden Anstalten (Sky Channel, Music Box), werden häufiger von den jüngeren Altersklassen genutzt.

TABELLE 332:

KATHOLIKEN						
Anzahl Befragte in Fernsehhaushalten	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	15-34 Jahre	35-54 Jahre	55-74 Jahre
	458	222	236	188	192	78

	Durchschnitt: Anzahl Einschalttage von Montag bis Samstag					
Deutschschweizer Sender	3.9	3.9	3.9	3.5	4.0	4.7
andere Schweizer Sender	1.1	1.2	1.0	1.0	1.2	1.1
englischsprachige Sender	0.7	0.8	0.6	0.9	0.7	0.3
deutsche Sender	3.8	4.1	3.6	3.7	3.7	4.3
österreichische Sender	2.1	2.2	2.1	2.1	2.1	2.3
andere Sender	0.7	0.9	0.6	0.8	0.7	0.6

Quelle: IQ-Medien, 3. Quartal 1985

Regelmässig oder sporadisch gelesene Tageszeitungen

Von den sieben untersuchten Titeln unter den Tageszeitungen kommt eigentlich nur dreien eine stärkere Bedeutung für den ganzen Raum des Millionen-Zürichs zu. Es sind dies der Blick, die Neue Zürcher Zeitung und der Tages-Anzeiger. Alle drei Zeitungen sind im ganzen Untersuchungsgebiet verbreitet und können als überregionale Tageszeitungen bezeichnet werden. Drei der sieben Tageszeitungen sind den Regionalzeitungen zuzurechnen und decken daher nur in ihrem angestammten Verbreitungsgebiet grössere Bevölkerungsteile ab. Die Neuen Zürcher Nachrichten stellen eigentlich zusammen mit dem hier nicht untersuchten Volksrecht einen Sonderfall dar. Sie sind einerseits überregional verbreitet, richten sich aber gezielt an einen Bevölkerungsteil mit spezieller Weltanschauung. Im Falle der Neuen Zürcher Nachrichten an die Katholiken und die der CVP nahestehende Bevölkerung (vgl. auch Kapitel 3.1.).

Der Tages-Anzeiger hat von all diesen Titeln im Millionen-Zürich klar die grösste Reichweite. 70 Prozent aller Katholiken gehören zum weitesten Leserkreis dieser Zeitung. 52 Prozent lesen ihn sogar regelmässig. Oder anders gesagt: Jeder zweite Katholik im Millionen-Zürich liest mindestens 4 von 6 Ausgaben des Tages-Anzeigers. Die zweite Abonnementszeitung in diesem Raum, die Neue Zürcher Zeitung, kommt auf eine Reichweite von 23 Prozent, wobei 13 Prozent zu den regelmässigen Leser gehören. Die boulevardmässig aufgemachte Kaufzeitung Blick kommt unter den katholischen Millionen-Zürcher auf eine Reichweite von 42%. Hier sind 17 Prozent den regelmässigen Leser zuzurechnen.

Betrachtet man das Verhältnis zwischen den regelmässigen und den sporadischen Lesern einer Zeitung, stellt man fest, dass der Tages-Anzeiger mit zwei Dritteln mit Abstand den höchsten Anteil an regelmässigen Leser in der gesamten Leserschaft (Weitester Leserkreis - kurz: WLK) ausweist. Bei der Neuen Zürcher Zeitung überwiegen die regelmässigen Leser nur noch knapp. Beim Blick ist die Gruppe der sporadischen Leser innerhalb des weitesten Leserkreises gar stärker vertreten.

Interessant ist es nun natürlich, einen Blick auf die Neuen Zürcher Nachrichten zu werfen. Wie weit gelingt es ihnen, die Katholiken im Millionen-Zürich anzusprechen? 6 Prozent der katholischen Bevölkerung geben an, zum weitesten Leserkreis zu gehören. Zu den regelmässigen Leser hingegen gehören nur gerade 2 Prozent.

Übrigens: Der Anteil an regelmässigen Leser bei den Neuen Zürcher Nachrichten ist in den beiden Teilgebieten 'Stadt Zürich' und 'umliegendes Gebiet' gleich. Nur der Anteil an sporadischen Leser nimmt in der Stadt Zürich leicht zu; er liegt bei 6 Prozent.

Fragen: Regelmässige Leser:

"Auf dieser Liste hat es eine Anzahl Titel von TAGESZEITUNGEN.

Welche von diesen Tageszeitungen lesen Sie regelmässig, ich meine mindestens 4 von 6 Nummern?" (Mehrere Antworten möglich)

Sporadische Leser:

"Welche von den Tageszeitungen, die Sie NICHT regelmässig lesen, haben Sie in den letzten paar Wochen zu Hause oder auswärts gelesen oder durchgeblättert?" (Mehrere Antworten möglich)

Weitester Leserkreis (=WLK): Alle Leser

TABELLE 333:

	KATHOLIKEN			MILLIONEN-ZÜRICH (Total)		
	WLK	regel- mässige Leser	spora- dische Leser	WLK	regel- mässige Leser	spora- dische Leser
Blick	42%	17%	25%	41%	19%	22%
Neue Zürcher Zeitung	23%	13%	10%	27%	14%	13%
Tages-Anzeiger	70%	52%	18%	72%	56%	16%
Zürichsee-Zeitung	8%	5%	3%	11%	7%	4%
Der Zürcher Oberländer	5%	3%	2%	6%	3%	3%
Badener Tagblatt	9%	7%	2%	8%	6%	2%
Neue Zürcher Nachrichten	6%	2%	4%	4%	1%	3%
	(471 Befragte=100%)			(1245 Befragte=100%)		

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, Mai und November 1985

Der weiteste Leserkreis der Tageszeitungen in Abhängigkeit von Geschlecht und Alter

Die Analyse nach einzelnen soziodemografischen Teilgruppen gibt Hinweise über die Zielsetzung, die inhaltliche Ausrichtung einer Zeitung. Es wird deutlich, welche Bevölkerungsgruppen sich stärker, welche weniger stark durch das Konzept der jeweiligen Zeitung angesprochen fühlen.

Der Blick und auch die Neuen Zürcher Zeitung werden überdurchschnittlich vom männlichen Teil der katholischen Bevölkerung gelesen. Bei den anderen untersuchten Zeitungen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede minim.

Der Faktor Alter hingegen deckt wieder einige interessante Zusammenhänge auf. Während eigentlich alle hier ausgewiesenen Zeitungen in der ältesten Altersklasse - bei den 55- bis 74jährigen - die tiefsten Reichweitenwerte ausweisen, haben die Neuen Zürcher Nachrichten in dieser Altersklasse den höchsten Leseranteil. Die Neuen Zürcher Nachrichten werden also überdurchschnittlich von den älteren Katholiken im Millionen-Zürich gelesen. Am schlechtesten vertreten sind sie in der Altersklasse der 35- bis 54jährigen.

TABELLE 334:

	KATHOLIKEN					
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	18-34 Jahre	35-54 Jahre	55-74 Jahre
Anzahl Befragte (=100%)	471	234	237	200	185	86
WLK:	%	%	%	%	%	%
Blick	42	50	35	49	41	30
Neue Zürcher Zeitung	24	30	17	21	28	20
Tages-Anzeiger	70	72	67	73	70	62
Zürichsee-Zeitung	8	7	10	9	11	3
Der Zürcher Oberländer	5	5	5	6	4	5
Badener Tagblatt	9	10	8	12	9	5
Neue Zürcher Nachrichten	6	6	6	7	3	10

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, Mai und November 1985

Lesebeispiel: 6 Prozent der katholischen Männer gehören zum weitesten Leserkreis der NZN.

Der weiteste Leserkreis von ANZEIGERN und GRATISZEITUNGEN

Werfen wir noch einen Blick auf die Anzeiger und Gratiszeitungen im Millionen-Zürich.

Von den untersuchten Titeln sind speziell die Gratis-Wochenzeitung Züri Woche, welche in alle Haushalte der Stadt Zürich und der meisten Gemeinden der Agglomeration verteilt wird, und das Tagblatt der Stadt Zürich, welches als städtisches Amtsblatt gratis allen Haushaltungen in der Limmattstadt verteilt wird, von Bedeutung. Da das Tagblatt der Stadt Zürich sechsmal wöchentlich erscheint, wurde es wegen der anders lautenden Fragestellung bei den Tageszeitungen abgefragt, in der Zusammenstellung aber hier als Gratisanzeiger ausgewiesen.

Bei der Beurteilung der in der Tabelle ausgewiesenen Reichweiten (WLK) ist daran zu denken, dass die Titel nicht im ganzen Millionen-Zürich streuen. Ihre Reichweiten dürfen also nicht direkt mit jenen der Tageszeitungen verglichen werden. Für die Analyse der unterschiedlichen Verbreitung innerhalb einzelner soziodemografischer Teilsegmente ist dies jedoch nicht hinderlich, zumal die soziodemografische Zusammensetzung in den einzelnen Teilgebieten nur unwesentlich differiert.

Unter den katholischen Frauen wie unter den katholischen Männern sind die Züri Woche und das Tagblatt der Stadt Zürich etwa gleich verbreitet. Beide Zeitungen gewinnen aber mit zunehmendem Alter der Bevölkerung Leser: Je älter das Bevölkerungssegment ist, desto stärker sind die beiden Titel verbreitet.

Fragen: Regelmässige Leser:

"Hier hat es einige ANZEIGER und GRATISZEITUNGEN. Welche von diesen lesen Sie regelmässig, ich meine mindestens 2 von 3 Nummern?"

Sporadische Leser:

"Welche von diesen ANZEIGERN und GRATISZEITUNGEN, die Sie nicht regelmässig lesen, haben Sie in den letzten paar Wochen zu Hause oder auswärts gelesen oder durchgeblättert?"

Weitester Leserkreis (=WLK): Alle Leser

TABELLE 335:

	KATHOLIKEN						TOTAL
	Total	Geschlecht		Alter			Mio- Zürich
		Männer	Frauen	18-34 Jahre	35-54 Jahre	55-74 Jahre	
Anzahl Befragte (=100%)	471	234	237	200	185	86	1245
WLK:	%	%	%	%	%	%	%
Zürcher City	6	7	6	5	6	10	6
Züri Woche	48	47	50	47	45	58	51
Die Vorstadt	9	8	10	5	12	12	8
Tagblatt der Stadt Zürich	36	34	38	33	34	47	36
Winterthurer Stadtanzeiger	3	2	3	2	3	5	2

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, Mai und November 1985

Bevor wir uns nun den kirchlichen Informationsblättern zuwenden, werfen wir noch kurz einen Blick auf einige zielgruppenspezifische Zeitschriften. Zeitschriften also, welche sich gezielt an Leser(innen) mit speziellen Interessen wenden.

Das Lesen thematischer Zeitschriften

Die grössten Leseranteile unter den Katholiken im Millionen-Zürich können die Frauenzeitschriften, die Sportzeitungen und -zeitschriften und die TV-/Radio-Programmzeitschriften auf sich vereinigen.

Entsprechend ihrer zielgruppenspezifischen Ausrichtung haben die einzelnen Titel auch klar abgrenzbare Leserschaften. So sprechen Sportzeitungen und -zeitschriften, Hobbyzeitschriften, politische Magazine und Verbandszeitungen/-zeitschriften vornehmlich Männer, Frauenzeitschriften, Gesundheitszeitschriften, Elternzeitschriften und Wohnzeitschriften verstärkt Frauen unter der katholischen Millionen-Zürchern an.

Zu den geschlechtsspezifischen Merkmalen treten die altersspezifischen. Während Sportzeitungen/-zeitschriften, Hobbyzeitschriften, Jugendzeitschriften, aber auch Männer- und Motorradzeitschriften vermehrt die unter 34jährigen ansprechen, richten sich Gesundheitszeitschriften, Zeitschriften für die ältere Generation und religiöse Zeitschriften vornehmlich an ein älteres Publikum.

Frage: "Unter den Zeitungen und Zeitschriften gibt es noch solche, die auf ein Thema spezialisiert sind. Auf dieser Liste sind Gruppen solcher Zeitschriften aufgeführt. Sagen Sie mir bitte, welchen Typ von Zeitschriften Sie mindestens ab und zu lesen?"
(Listenvorgabe; mehrere Antworten möglich; Zeitschriften in der Tabelle nach der Anzahl Nennungen rangiert)

TABELLE 336:

	KATHOLIKEN						TOTAL
	Total	Geschlecht		Alter			Mio-
		Männer	Frauen	15-34	35-54	55-74	Zürich
				Jahre	Jahre	Jahre	
Anzahl Befragte (=100%)	529	258	271	228	220	81	1319
	%	%	%	%	%	%	%
Frauenzeitschriften	32	5	58	29	33	38	32
TV-/Radio-Programm- zeitschriften	28	27	29	27	29	28	29
Sportzeitungen und -zeitschriften	30	47	14	38	28	15	27
Hobbyzeitschriften (Segeln, HiFi, Foto, Video usw.) ...	19	30	10	27	15	10	22
Gesundheitszeitschriften ..	21	10	31	14	22	35	19
Politische Magazine	18	26	11	18	21	14	18
Naturzeitschriften	17	13	20	14	18	21	17
Autozeitungen und -zeitschriften	15	26	3	16	13	15	16
Konsumenten- und Test- zeitschriften	16	15	17	10	21	19	16
Verbandszeitungen/-zeit- schriften	15	23	7	15	18	9	16
Elternzeitschriften	17	7	26	15	21	9	15
Wohnzeitschriften	13	9	16	16	11	6	14
Kunstzeitschriften	12	11	13	14	11	11	14
Jugendzeitschriften	15	11	19	24	11	3	14
Religiöse Zeitschriften ...	13	7	18	5	15	27	13
Wirtschaftsmagazine	9	12	5	6	12	7	10
Computerzeitschriften (Elektronik)	9	17	1	11	9	1	9
Männerzeitschriften	9	17	2	14	6	4	8
Motorradzeitschriften	8	13	3	12	6	4	8
Zeitschriften für die ältere Generation	5	3	7	0	4	21	5
Es lesen keine von diesen Zeitschriftenarten	11	12	10	8	11	17	9

Quelle: IQ-Medien, 3. Quartal 1985

Das Lesen von kirchlichen Informationsblättern

Wie sind nun aber die kirchlichen Informationsblätter, das katholische Pfarrblatt und der reformierte Kirchenbote, in der katholischen Bevölkerung des Millionen-Zürich verbreitet?

70 Prozent der katholischen Haushalte erhalten das Pfarrblatt, 10 Prozent dieser Haushalte zusätzlich auch den reformierten Kirchenboten. Die katholischen Informationsblätter erreichen also einen beachtlich hohen Anteil der Haushalte.

Frage: "Hier auf dieser Liste hat es noch zwei kirchliche Informationsblätter. Welche davon sind in ihrem Haushalt vorhanden?"

TABELLE 337:

	KATHOLIKEN						TOTAL
	Total	Geschlecht		Alter			Mio-
		Männer	Frauen	15-34	35-54	55-74	Zürich
				Jahre	Jahre	Jahre	
Anzahl Befragte (=100%)	240	114	126	107	88	45*	656
-----	%	%	%	%	%	%	%
Pfarrblatt	60	58	62	55	65	62	25
Kirchenbote	10	8	12	8	13	11	43
beides, Pfarrblatt und Kirchenbote	10	12	9	11	8	13	8
keines von beiden	19	21	17	24	15	13	23
weiss nicht/keine Antwort	1	1	1	2	0	0	2

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, November 1985

* Es ist nicht üblich, Merkmalsgruppen mit so kleiner Interviewzahl einzeln auszuweisen. Von der speziellen Thematik her ist es jedoch von Interesse, die 55- bis 74jährigen gesondert zu analysieren.

Geht man bei denjenigen Haushaltungen, in welchen ein kirchliches Informationsblatt vorhanden ist, weiter der Frage nach, ob diese auch genutzt, d.h. gelesen werden, stellen wir fest, dass die katholischen Pfarrblätter von über der Hälfte aller Katholiken zumindest gelegentlich auch gelesen werden. Umgerechnet auf alle Katholiken im Millionen-Zürich sind es rund 47 Prozent aller Katholiken, welche mindestens gelegentlich das Pfarrblatt lesen. Die katholischen Informationsblätter kommen somit auf eine erstaunliche Reichweite, die mit derjenigen des Blicks zu vergleichen ist.

Die höchsten Reichweiten erreichen die Pfarrblätter bei den Frauen und den beiden oberen Altersklassen. Aber auch unter den 15- bis 34jährigen aus Haushalten mit einem kirchlichen Informationsblatt erreichen die Pfarrblätter noch ganze 41 Prozent.

Verglichen mit den Neuen Zürcher Nachrichten, der katholisch ausgerichteten Tageszeitung, welche nur gerade 6 Prozent der katholischen Millionen-Zürcher zum Leserkreis zählen darf, haben die Pfarrblätter für die Katholiken eine wesentliche Informationsfunktion.

Frage: "Welches dieser Informationsblätter lesen Sie, wenn auch nur gelegentlich?"

Filter: Kirchliche Informationsblätter im Haushalt vorhanden

TABELLE 338:

	KATHOLIKEN						TOTAL
	Total	Geschlecht		Alter			Mio-
		Männer	Frauen	15-34	35-54	55-74	Zürich
				Jahre	Jahre	Jahre	
Anzahl Befragte (=100%)	193	89	104	79	75	39*	494
	%	%	%	%	%	%	%
Pfarrblatt	53	45	61	41	61	64	24
Kirchenbote	9	9	10	9	8	13	38
beides, Pfarrblatt und Kirchenbote	6	7	5	3	5	13	5
lese keines	31	39	23	47	25	8	32
weiss nicht/keine Antwort	1	0	2	1	0	3	1

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, November 1985

* Es ist nicht üblich, Merkmalsgruppen mit so kleiner Interviewzahl einzeln auszuweisen. Von der speziellen Thematik her ist es jedoch von Interesse, die 55- bis 74jährigen gesondert zu analysieren.

Anmerkung

In einer Nachanalyse der eidgenössischen Abstimmung vom 2.3.1980 (sog. VOX-Analyse, Repräsentativumfrage in der deutschen und französischen Schweiz) wurde der Frage nachgegangen, wie stark die Kirchen durch die Medien die Bevölkerung allgemein erreichen. Dazu wurden zwei Fragen gestellt. In der ersten wurde gefragt, ob man regelmässig religiöse Sendungen am Radio oder am Fernsehen höre oder sehe. Die zweite Frage beschäftigte sich sinngemäss mit dem Lesen von Zeitungen/Zeitschriften mit vorwiegend religiösem Inhalt. Auf Grund dieser Studie erreichen die Kirchen mit beiden Medienarten etwas über 40% der Befragten (Radio/TV-Sendungen: 41%, Zeitungen/Zeitschriften: 44%). Besonders gut erreicht werden die 65- bis 84jährigen (SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR PRAKTISCHE SOZIALFORSCHUNG, 1980, 18).

3.4. Das Mediennutzungsverhalten von Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern im Kanton Zürich

Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger dürfen sicherlich in jeder Pfarrei zum Kreis jener Personen gezählt werden, die das Pfarreileben massgeblich bestimmen und mitgestalten. In dieser Funktion kommen sie oft mit Kirchgemeindemitgliedern zusammen, pflegen also einen regen Kontakt zumindest mit den aktiven Katholiken einer Pfarrgemeinde.

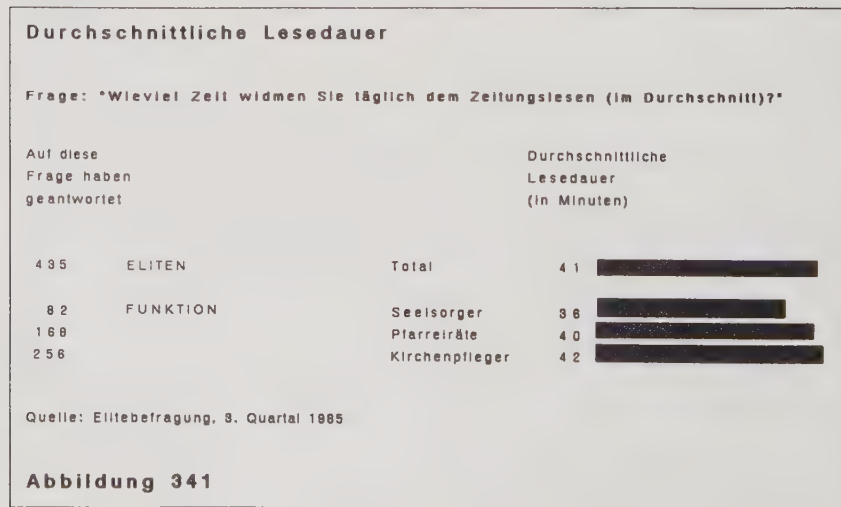
In dieser Rolle sind sie speziell auch für die Informationsvermittlung innerhalb einer Pfarrei von wesentlicher Bedeutung. Sie wirken quasi als Multiplikator von Informationen; zwei- oder mehrstufige Kommunikation findet statt.

So betrachtet, ist es natürlich gerade von dieser Gruppe interessant zu wissen, welcher Massenmedien sie sich zur Informationsbeschaffung bedienen, welcher Art ihr Mediennutzungsverhalten ist.

Zur Erinnerung: Wenn im folgenden von den 'Eliten' gesprochen wird, sind damit die Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger gemeint.

Als erster Indikator für die Nutzung von Printmedien soll uns wiederum die durchschnittliche Lesedauer von Zeitungen dienen.

Durchschnittliche Lesedauer



Die katholischen Eliten im Kanton Zürich lesen täglich durchschnittlich während 41 Minuten eine Zeitung. Unterscheidet man diese Eliten hinsichtlich der Funktion, stellt man fest, dass die Kirchenpfleger, welche eine öffentlich-rechtliche Aufgabe zu erfüllen haben, verglichen mit den Seelsorgern täglich etwas länger Zeitung lesen.

Vergleiche mit Ergebnissen aus der Kontinuierlichen Millionen-Zürich-Forschung sind mit Vorsicht zu geniessen, da einerseits die eingesetzten Instrumente verschieden waren (mündliche Interviews bei der Millionen-Zürich-Forschung, schriftliche Befragung bei den Eliten), zum anderen sich die Eliten verglichen mit der katholischen Gesamtbevölkerung sehr atypisch zusammensetzen. Die Eliten sind stark übervertreten bei den 35- bis 54jährigen, den Männern und bei den Absolventen einer höheren Schule. Wie wir aber gesehen haben, sind es gerade solche Faktoren, die sich erheblich auf das Medienverhalten auswirken.

So betrachtet, könnte man schon eher von einem mässigen Zeitungskonsum bei den katholischen Eliten sprechen; eine Tendenz, die sich übrigens auch beim Radiokonsum bemerkbar macht. (Der Fernsehkonsum wurde bei den Eliten nicht erhoben.)

Radiokonsum der katholischen Eliten in Zürich

Die Eliten hören täglich während einer Stunde Radio. Dabei sind es wiederum die Kirchenpfleger, aber auch die Pfarreiräte, die verglichen mit den Seelsorgern dieses Medium erheblich länger nutzen.

Achtung: Im Gegensatz zur Frage in der Studie IQ-Medien wurde der Wortlaut in der folgenden Frage bei der Elitebefragung demjenigen betreffend die durchschnittliche Lesedauer von Zeitungen angepasst.

Durchschnittliche Hördauer der Eliten

Frage: "Wieviel Zeit widmen Sie täglich dem Radiohören (im Durchschnitt)?"

Auf diese Frage haben geantwortet		Durchschnittliche tägliche Hördauer (in Minuten)	
398	ELITEN	Total	60
76	FUNKTION	Seelsorger	41
150		Pfarrerräte	61
234		Kirchenpfleger	63

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Abbildung 342

Betrachtet man auch bei den Eliten die einzelnen Altersklassen separat, stellt man fest, dass auch bei ihnen mit zunehmendem Alter das Medium Radio an Attraktivität verliert.

Werden einzelne Radiosender bevorzugt?

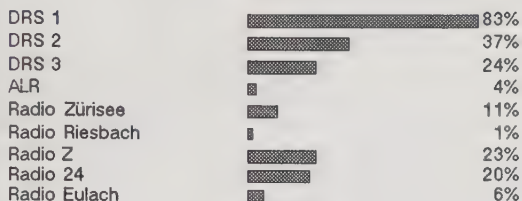
Gerade bei den katholischen Eliten kommt der Frage nach bevorzugten Sendestationen ein spezielles Gewicht zu, sind doch gerade die Themen Kirche und Religion bei den einzelnen Sendern recht unterschiedlich vertreten (vgl. Kapitel 3.1.). Auch die Kontakte seitens der katholischen Kirche zu den einzelnen Sendern - im speziellen zu den einzelnen Lokalradios - werden sehr unterschiedlich gehandhabt. So können die Kirchen beispielsweise bei Radio Eulach (Winterthur) gelegentlich ein eigenes Magazin produzieren, oder es wird bei Radio Zürsee an einer Arbeitsgruppe gearbeitet, während zu Radio 24 keine Kontakte bestehen.

Diese Kontakte scheinen sich aber auch nicht auf die Gunst für einzelne Sender auszuwirken.

Werden einzelne Sender bevorzugt?

Frage: "Welche Sender hören Sie?"

(Listenvorgabe, 443 Befragte = 100%)



Quelle: Elitebefragung

Abbildung 343

Auch unter den katholischen Eliten stehen die Programme von DRS ganz vorne in der Hörergunst. 83 Prozent aller Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger im Kanton Zürich dürfen zum Hörerkreis von DRS 1 gezählt werden. Aber auch das zweite und das dritte Programm von DRS liegen noch vor den Lokalradios. Dabei gilt aber zu bedenken, dass die einzelnen Lokalradiostationen nicht im ganzen Kanton Zürich empfangen werden können. Speziell Radio Riesbach ist nicht ein Lokalsender, sondern vielmehr ein Quartiersender mit sehr eingeschränktem Sendegebiet und eingeschränkter Sendedauer: Er sendet nur zweimal wöchentlich.

Nimmt man in den Hörerschaften eine Segmentation bezüglich Funktion und Alter vor, werden zwei Aspekte deutlich. Zum einen schrumpft der Hörerkreis von DRS 2 bei den Kirchenpflegern im Vergleich zu den Seelsorgern (47%) und den Pfarreiräten (45%) auf 29 Prozent zusammen, zum andern werden auch unter den katholischen Eliten die Lokalradios (ganz speziell ALR) und DRS 3 mit zunehmendem Alter schlechter genutzt.

Regelmässig oder sporadisch gelesene Tageszeitungen

In der Elitebefragung wurden neun Tageszeitungen abgefragt. Auch hier zeigt sich, dass im Grossraum Zürich den beiden Abonnementszeitungen Neue Zürcher Zeitung und Tages-Anzeiger eine starke Bedeutung zukommt. Zu diesen beiden Tageszeitungen gesellen sich nun aber bei den katholischen Eliten noch die Neuen Zürcher Nachrichten (NZN).

Der Tages-Anzeiger erreicht fast vier Fünftel aller katholischen Eliten. Noch erstaunlicher sind aber die knapp zwei Drittel, welche die NZZ unter den Eliten erreicht; auch wenn man an die soziodemografische Zusammensetzung der Eliten denkt (überdurchschnittlicher Anteil an Männern und Hochschulabsolventen). Die NZZ scheint mit ihrem inhaltlichen Konzept die Informationsbedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe recht gut abzudecken.

So erstaunt es auch nicht, dass sich das Verhältnis zwischen regelmässigen und sporadischen Lesern beim Tages-Anzeiger etwas in Richtung zu den sporadischen Leser verschoben hat. Mehr als ein Drittel der Eliten, welche zum WLK des Tages-Anzeiger gehören, liest ihn nur sporadisch. Bei der NZZ ist es knapp die Hälfte.

Auffallend sind im weiteren die recht hohen Reichweiten der Regionalzeitungen. So liest beispielsweise jeder zehnte unter den katholischen Eliten im Kanton Zürich regelmässig den Zürcher Oberländer. Das Interesse für das Geschehen in der näheren Region scheint also bei den Eliten (v.a. bei den Pfarreiräten) stark ausgeprägt. Weniger auf Interesse stösst hingegen der Blick, welcher von nur gerade vier Prozent der Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger regelmässig gelesen wird.

Wie schon gesagt, wird hier aber besonders der zielgruppenspezifische Charakter der NZN sichtbar. Zwei Drittel aller katholischen Eliten gehören zum weitesten Leserkreis dieser Zeitung, die aber von 24 Prozent nur sporadisch gelesen wird. Etwas anders betrachtet: Die Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger stellen im Kanton Zürich rund 500 regelmässige NZN-Leser.

Noch etwas wird beim Betrachten der Reichweiten deutlich: Die hohen Reichweitenwerte verweisen auf Überschneidungen in den Leserschaften der einzelnen Titel. Die Vermutung liegt nahe, dass die NZN neben Tages-Anzeiger, NZZ oder auch einer Regionalzeitung wohl eher als Zweitzeitung genutzt wird. Den Neuen Zürcher Nachrichten kommt also weniger die Funktion einer Tageszeitung zu, welche umfassend über das in- und ausländische Geschehen zu berichten hat, sondern vielmehr die Funktion, gezielt Informationen für eine Zielgruppe bereitzustellen, welche speziell an kirchlichen Themen interessiert ist.

Regelmässig und sporadisch gelesene Tageszeitungen

Fragen:

Regelmässige Leser:

"Auf der untenstehenden Liste hat es eine Anzahl Titel von TAGESZEITUNGEN. Welche von diesen Tageszeitungen lesen Sie regelmässig, mindestens 4 von 6 Nummern?"

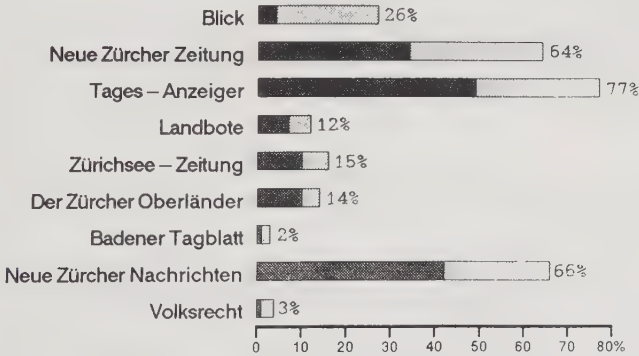
Sporadische Leser:

"Welche von den Tageszeitungen, die Sie NICHT regelmässig lesen, haben Sie in den letzten paar Wochen zu Hause oder auswärts gelesen oder durchgeblättert?"

Weitester Leserkreis (= WLK): Alle Leser

(443 Befragte = 100%)

WLK



Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Abbildung 344

Der weiteste Leserkreis der Tageszeitungen in Abhängigkeit von der ausgeübten Funktion und dem Alter

Betrachten wir die einzelnen Leserschaften noch kurz hinsichtlich der Funktionen, welche die lesenden Eliten ausüben.

Ganz deutlich sind die unterschiedlichen (deklarierten) Reichweiten bei der Leserschaft des Blick. Mit zunehmender 'Weltlichkeit' der Aufgaben nimmt die Bereitschaft zu, dieses boulevardmässig aufgemachte Presseerzeugnis in die Hand zu nehmen. So wächst der Anteil im WLK von 12 Prozent bei den Seelsorgern auf 34 Prozent bei den Kirchenpflegern an.

Eine ähnliche Tendenz ist übrigens auch bei der Zürichsee-Zeitung zu beobachten.

Bei der NZZ hingegen sind die Pfarreiräte am schwächsten vertreten. Ansonsten unterscheiden sich die Reichweiten bei den einzelnen untersuchten Titel kaum in Abhängigkeit von der ausgeübten Funktion. Mit einer Ausnahme noch: den NZN. Sie werden ganz klar am häufigsten (90 Prozent) von den Seelsorgern genutzt.

Der Faktor Alter zeigt eigentlich nur beim Tages-Anzeiger und beim Volksrecht deutliche Unterschiede. Beide werden von den unter 34jährigen klar am häufigsten gelesen. Übrigens: Diese beiden Blätter werden auch von all jenen häufiger gelesen, die ihren eigenen politischen Standort als eher 'links' bezeichnen.

Dass die Leserschaft der NZN auch bei den jungen Eliten so stark verbreitet ist, könnte darauf hinweisen, dass bei den Eliten nicht nur Tradition als Motivation für das Lesen dieses Blattes eine Rolle spielt.

TABELLE 341:

ELITEN

	TOTAL	FUNKTION			ALTER		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger	-34 Jahre	35-54 Jahre	55++ Jahre
Anzahl Befragte (=100%)	443	83	173	260	51	302	90
WLK:	%	%	%	%	%	%	%
Blick	26	12	19	34	26	27	24
Neue Zürcher Zeitung	64	66	58	65	65	63	67
Tages-Anzeiger	77	80	76	77	94	81	57
Landbote	12	11	18	10	12	13	9
Zürichsee-Zeitung	15	8	14	17	18	16	11
Der Zürcher Oberländer	14	11	16	14	20	14	13
Badener Tagblatt	2	1	2	2	2	2	4
Neue Zürcher Nachrichten	66	90	63	64	75	59	83
Volksrecht	3	0	5	2	12	1	4

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Der weiteste Leserkreis von Anzeigern und Gratiszeitungen

Auch bei der Elitebefragung wurde das Tagblatt der Stadt Zürich wegen seiner Erscheinungshäufigkeit (sechsmal pro Woche) bei den Tageszeitungen abgefragt; ausgewiesen wird es aber wiederum bei den Gratisanzeigern. Ebenso gilt erneut zu berücksichtigen, dass nicht alle Titel in den ganzen Grossraum Zürich streuen, wodurch von direkten Reichweitevergleichen abgesehen ist. So beschränken wir uns wiederum auf Vergleiche zwischen den einzelnen Teilsegmenten einzelner Leserschaften.

Das Tagblatt der Stadt Zürich ist unter den 55 und mehr Jahre alten katholischen Eliten etwas stärker verbreitet, ansonsten sind keine Unterschiede aufgrund des Alters festzustellen. Auch die ausgeübte Funktion scheint kaum einen Einfluss auf die Reichweiten der Anzeiger und Gratiszeitungen zu haben. Einzig bei den beiden Winterthurer Titeln wird eine leicht überdurchschnittliche Nutzung durch die Pfarreiräte sichtbar.

Fragen: Regelmässige Leser:

"Welche ANZEIGER und GRATISZEITUNGEN lesen Sie regelmässig, mindestens 2 von 3 Nummern?"

Sporadische Leser:

"Welche von diesen ANZEIGERN und GRATISZEITUNGEN, die Sie NICHT regelmässig lesen, haben Sie in den letzten paar Wochen zu Hause oder auswärts gelesen oder durchgeblättert?"

Weitester Leserkreis (-WLK) : Alle Leser

TABELLE 342:

	ELITEN						
	TOTAL	FUNKTION			ALTER		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger	-34 Jahre	35-54 Jahre	55++ Jahre
Anzahl Befragte (-100%)	443	83	173	260	51	302	90
WLK:	%	%	%	%	%	%	%
Zürcher City	10	11	8	10	6	10	11
Züri Woche	54	46	49	57	59	52	59
Die Vorstadt	10	7	8	11	12	9	11
Tagblatt der Stadt Zürich	34	31	30	36	35	32	42
Winterthurer Stadtanzeiger	8	10	14	5	6	8	8
Winterthurer Woche	8	8	15	6	8	9	7

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Nutzung von Wochenzeitungen und Zeitschriften

Offen - also ohne Antwortvorgaben - wurden die katholischen Eliten noch gefragt, welche Wochenzeitungen und Zeitschriften sie regelmässig lesen.

Am häufigsten wurden Illustrierte (wie: Schweizer Familie, Schweizer Illustrierte, Stern, Der Sonntag usw.) genannt, gefolgt von katholischen und ökumenischen Zeitschriften (wie: Orientierung, Wendekreis, Herz im Griff usw.) und Wochenzeitungen (z.B. Weltwoche).

An den katholischen und ökumenischen Zeitschriften sind vornehmlich die Seelsorger, aber auch die Pfarreiräte interessiert. Ebenso finden die Illustrierten und im überdurchschnittlichen Masse die Wochenzeitungen bei den Seelsorgern Gefallen.

Hinsichtlich des Alters nimmt die Beachtung von Illustrierten mit zunehmendem Alter zu, die Beachtung von Wochenzeitungen und Fachzeitschriften hingegen ab. Von den über 55jährigen Eliten liest noch jeder siebte regelmässig Fachliteratur.

Frage: "Welche WOCHENZEITUNGEN und ZEITSCHRIFTEN lesen Sie regelmässig?"

TABELLE 343:

	ELITEN						
	TOTAL	FUNKTION			ALTER		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger	-34 Jahre	35-54 Jahre	55++ Jahre
Anzahl Befragte (=100%)	443	83	173	260	51	302	90
Regelmässig lesen:	%	%	%	%	%	%	%
Katholische und ökumenische Zeit- schriften	27	52	34	19	31	25	30
Illustrierte	57	61	56	58	45	58	62
Wochenzeitungen	26	40	28	24	39	26	21
Fachliteratur	21	18	24	22	31	22	14
Diverse andere Zeitschriften	10	8	10	9	10	9	11

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Das Lesen von kirchlichen Informationsblättern

Analysieren wir auch hier zum Schluss noch die Verbreitung und Nutzung der beiden kirchlichen Informationsblätter.

Das Pfarrblatt ist in praktisch jedem Haushalt (99%) der katholischen Eliten vorhanden. In gut jedem fünften Haushalt ist zudem auch das reformierte Informationsblatt, der Kirchenbote, vorhanden. In keinem der befragten Haushalte der katholischen Eliten war nur der Kirchenbote, nicht aber das Pfarrblatt vorhanden.

Bei genauerer Betrachtung sieht man, dass der Kirchenbote v.a. bei den Haushaltungen von Seelsorgern anzutreffen ist, weniger aber bei den Kirchenpflegern.

Frage: "Welches kirchliche Informationsblatt ist in Ihrem Haushalt vorhanden?" (Mehrfachantworten möglich)

TABELLE 344:

ELITEN

	TOTAL	FUNKTION			ALTER		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger	-34 Jahre	35-54 Jahre	55++ Jahre
Anzahl Befragte (=100%)	443	83	173	260	51	302	90
	%	%	%	%	%	%	%
Pfarrblatt*	99	100	99	99	100	99	99
Kirchenbote	22	58	23	17	18	23	22
beides	22	58	23	17	18	23	22

* inkl. jene, welche beides lesen

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Will man nun wissen, ob das Pfarrblatt bzw. der Kirchenbote auch gelesen wird, so stellt man fest, dass die meisten (91%) das Pfarrblatt nicht nur im Haushalt haben, sondern gelegentlich auch einen Blick reinwerfen.

Auffallend sind die zwei Drittel aller Seelsorger, welche auch den Kirchenboten lesen. Einige lesen ihn also gelegentlich irgendwo auswärts.

Ein interessantes Detail zeigt die Analyse nach den Selbsteinstufungen des politischen Standortes der Eliten. 36 Prozent jener, welche sich selbst als 'links' einstufen, lesen beide kirchlichen Informationsblätter. Bei denjenigen, die sich als 'rechtsstehend' bezeichnen, sind es nicht halb so viele (17%).

Frage: "Welches dieser Informationsblätter lesen Sie, wenn auch nur gelegentlich?" (Mehrfachantworten möglich)

TABELLE 345:

ELITEN							
	TOTAL	FUNKTION			ALTER		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger	-34 Jahre	35-54 Jahre	55++ Jahre
Anzahl Befragte (=100%)	443	83	173	260	51	302	90
	%	%	%	%	%	%	%
Pfarrblatt*	91	86	93	90	90	90	92
Kirchenbote	24	68	27	18	24	24	26
lese beides	22	64	25	15	20	22	23
lese keines	1	0	0	1	0	1	0

* inkl. jene, welche beides lesen

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

3.5. Die Entwicklung von Kirchenbindung und politischem Interesse der Katholiken im Millionen-Zürich (1981 bis 1985)

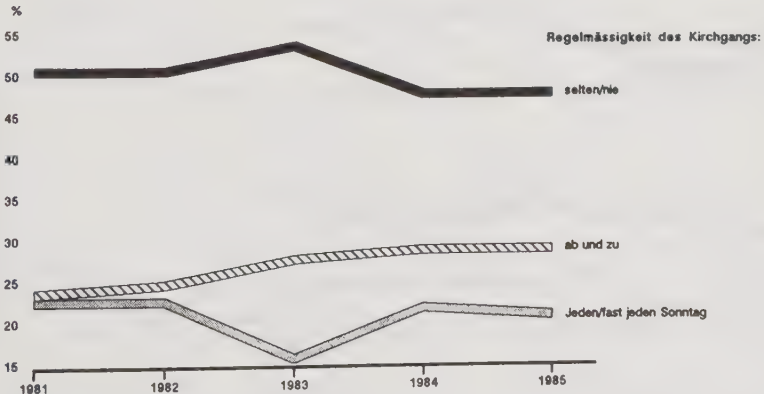
Bevor wir nun das Medienverhalten der Katholiken in Abhängigkeit von ihrer Bindung zur Kirche untersuchen (Kapitel 3.6.), sei hier ein kurzer Exkurs über die Entwicklung der Kirchennähe und des politischen Interesses während der Jahre 1981 bis 1985 erlaubt.

Betrachten wir die Regelmässigkeit des Kirchgangs als Mass für die Verbundenheit mit der Kirche oder als Mass der Kirchennähe eines katholischen Kirchgängers über die Zeit, stellen wir fest, dass die Verbundenheit der Katholiken seit 1981 eher zu-, zumindest aber nicht abgenommen hat. Genauer: Der Anteil jener Katholiken, welche mindestens ab und zu den sonntäglichen Gottesdienst besuchen, ist zwischen 1981 und 1985 von 47 Prozent leicht auf 50 Prozent gestiegen, mit einem "Einbruch" im Jahre 1983, wo der Anteil auf 44 Prozent sank.

Entwicklung der Kirchenbindung

Frage: "Wie oft gehen Sie zur Kirche? Jeden Sonntag, fast jeden Sonntag, ab und zu, selten oder nie?"

(Alle in den Jahren jeweils befragten Katholiken = 100%)



Quelle: Kontinuierliche Millionen - Zürich - Forschung, Mai 1981 bis November 1985

Abbildung 351

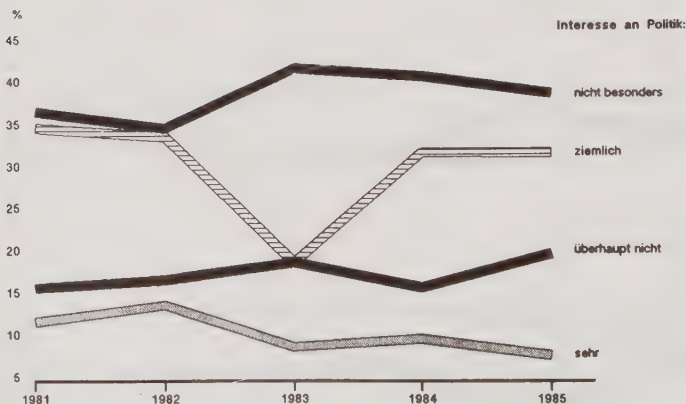
Auch das Verhältnis zwischen den regelmässigen Kirchgängern, also solchen, welche jeden oder zumindest fast jeden Sonntag zur Kirche gehen, und den eher sporadischen Kirchgängern, welche nur ab und zu einen sonntäglichen Gottesdienst besuchen, hat sich in den Jahren zwischen 1981 und 1985 kaum stark verändert. Die beiden Kirchgängergruppen, welche doch die Hälfte aller Katholiken im Millionen-Zürich umfassen, lassen sich wiederum in zwei fast gleich starke Gruppen der 'regelmässigen' und der 'sporadischen' Kirchgänger aufteilen - mit einem leichten Überhang der 'sporadischen'.

Ein ähnlicher Verlauf ist über diese Jahre beim politischen Interesse der Katholiken zu beobachten. Die Übergänge von Jahr zu Jahr sind mit denjenigen beim Kirchgang vergleichbar. Auch hier finden wir im Jahre 1983 einen Einbruch bezüglich des politischen Interesses. Die Tendenz in der Entwicklung über die fünf Jahre ist jedoch - verglichen mit dem Kirchgang - umgekehrt. Das politische Interesse bei der katholischen Bevölkerung im Millionen-Zürich hat seit 1981 eher abgenommen.

Entwicklung des politischen Interesses

Frage: "Einmal ganz allgemein gesprochen, wie stark interessieren Sie sich für Politik?
Würden Sie sagen sehr, ziemlich, nicht besonders oder überhaupt nicht?"

(Alle in den Jahren jeweils befragten Katholiken = 100%)



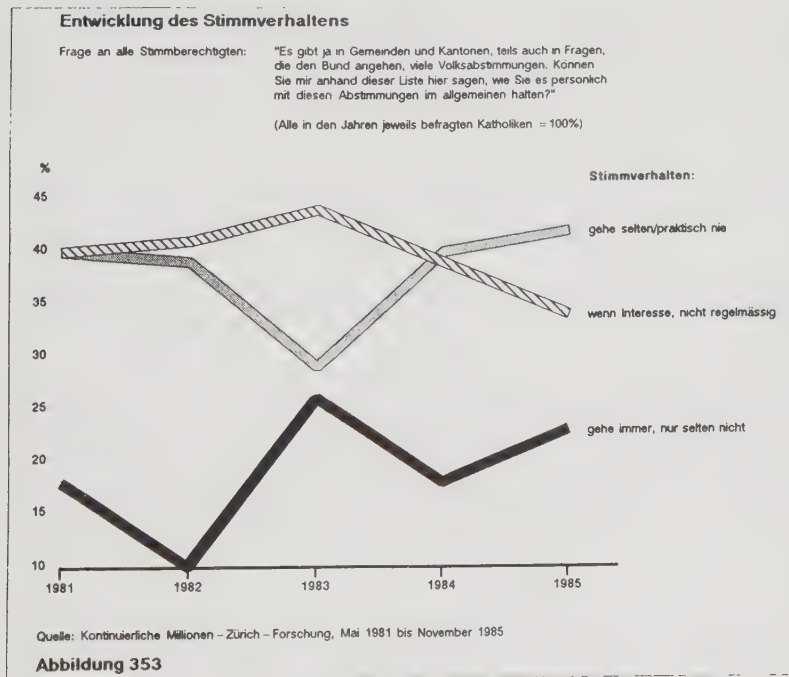
Quelle: Kontinuierliche Millionen - Zürich - Forschung, Mai 1981 bis November 1985

Abbildung 352

Vor allem das Verhältnis zwischen den 'Extremgruppen' hat sich während dieser fünf Jahre verändert; also zwischen jenen katholischen Bevölkerungsteilen im Millionen-Zürich, welche sich ganz klar als politisch sehr interessiert deklarieren und jenen, welche angeben, politisch überhaupt kein Interesse zu haben. Bestand 1981 noch ein Verhältnis von 3 zu 4, war es 1985 eines von 2 zu 5 zu Gunsten der apolitischen Gruppe.

Das politische Interesse geht also nicht zwingend mit der Kirchnähe eines Katholiken einher. Betrachten wir aber die traditionelle Beteiligungsmöglichkeit in der direkt-demokratisch organisierten Schweiz - die Abstimmungen - so stellen wir fest, dass die Entwicklung dieser politischen Partizipationsform schon eher Parallelen zu jener der Kirchenbindung aufweist.

(Für den Zusammenhang zwischen Kirchengang und politischem Interesse sei auf das Kapitel 3.9. verwiesen.)



Wir stellen fest, dass die Gruppe der regelmässigen katholischen Urnengänger über die Jahre 1981 bis 1985 mit Ausnahme des Jahres 1983 relativ konstant geblieben ist. Dieser Verlauf läuft schön parallel mit der Entwicklung der regelmässigen Kirchgänger.

Bei den sporadischen Urnengängern, welche nur dann zu einer Abstimmung gehen, wenn sie daran speziell interessiert sind, ist ein leichter Rückgang über die Jahre feststellbar, der klar jener Gruppe zugute kommt, die sich selten oder überhaupt nie an Abstimmungen beteiligt.

Es scheint fast so, als ob das Interesse an Abstimmungen bei den Katholiken im Millionen-Zürich abnimmt und nur noch bei jenen über die Jahre in etwa konstant bleibt, die sich mehr aus Prinzip regelmässig an Abstimmungen beteiligen.

3.6. Das Leseverhalten im Kontext kirchlicher Bindung

Nachdem wir im Kapitel 3.3. das Leseverhalten der Katholiken im Millionen-Zürich in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht und im Kapitel 3.4. dasjenige der Eliten in Abhängigkeit von der Funktion, welche sie innerhalb der katholischen Kirche ausüben, untersucht haben, möchten wir in den beiden folgenden Kapiteln einen Blick auf den Einfluss der Kirchennähe auf das Mediennutzungsverhalten werfen. Oder anders ausgedrückt: Sind im Leseverhalten zwischen den regelmässigen sonntäglichen Gottesdienstbesuchern und den sporadischen bzw. Nichtbesuchern Unterschiede auszumachen?

Speziell bezüglich des Nutzungsverhaltens der kirchlichen Publikationsorgane bzw. der sich an die Katholiken richtenden Tagespresse kann diese Betrachtungsweise zur Klärung für die Frage nach der Funktion dieser Presseerzeugnisse für die Katholiken beitragen.

Ein Punkt, der übrigens gerade in jüngster Zeit immer wieder zu Diskussionen Anlass gab, so auch an einer Arbeitstagung des Vereins schweizerischer katholischer Publizisten, an welcher die Informationspolitik der katholischen Kirche zur Diskussion gestellt wurde. Es wurde hier unter anderem die Frage diskutiert, inwieweit das Pfarrblatt als offizielles Organ der katholischen Amtskirche im Kanton Zürich vom reinen Hofjournalismus abzurücken sollte.

In diesem Diskussionsthema kommt klar eine Einschätzung über die Funktion des Pfarrblattes im Kanton Zürich zum Ausdruck, welche sich eigentlich auch im Nutzungsverhalten der Katholiken in Abhängigkeit ihrer Verbundenheit mit der Kirche zeigen sollte - und auch klar zeigt.

Als Indikator für die Bindung oder Nähe zur Kirche wurde den Katholiken die Frage gestellt, wie oft Sie zur Kirche gingen: ob jeden Sonntag, ab und zu, selten oder nie.

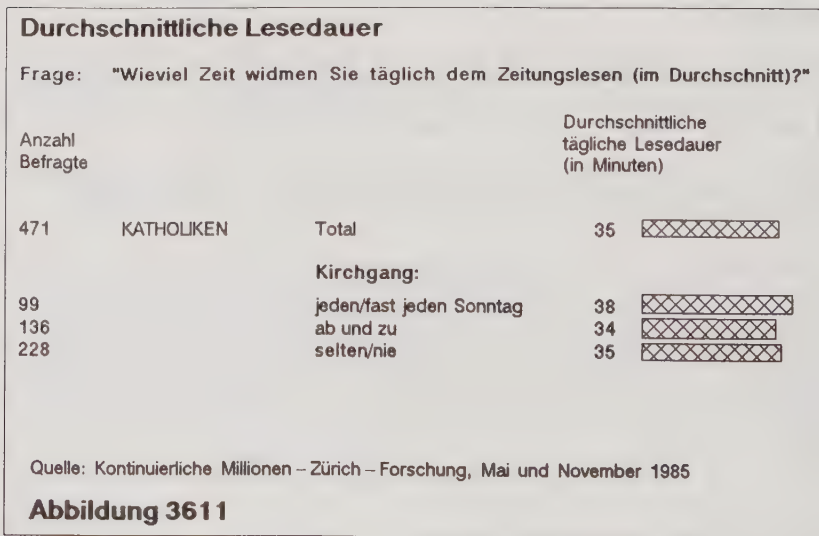
Bei den Eliten wurde neben der Verbundenheit mit der Kirche auch das politische Interesse als Einflussgrösse auf das Mediennutzungsverhalten untersucht. Es soll Aufschluss geben über die Bedeutung, welche die beiden Presseerzeugnisse, die sich gezielt ans katholische Publikum wenden, für die politische Informationsvermittlung haben. Denn gerade die kirchlichen Eliten werden zukünftig in der Diskussion um die Ausgestaltung der katholischen Medienlandschaft und Informationspolitik massgeblich beteiligt sein.

3.6.1. Das Leseverhalten der Katholiken im Kontext kirchlicher Bindung

Betrachten wir bei der katholischen Bevölkerung im Millionen-Zürich erneut zuerst die durchschnittliche Lesedauer, stellen wir fest, dass sich in Abhängigkeit von ihrer Verbundenheit zur Kirche kaum Unterschiede feststellen lassen.

Jene, die ihre Verbundenheit zur Kirche durch den sonntäglichen oder fast sonntäglichen Kirchgang zum Ausdruck bringen, lesen täglich durchschnittlich während 38 Minuten in einer Zeitung. Bei den übrigen Katholiken ist diese tägliche Zuwendung zur Zeitungslektüre nur unwesentlich geringer: Die unregelmässigen Kirchgänger, also diejenigen, welche ab und zu am sonntäglichen Gottesdienst teilnehmen, lesen durchschnittlich 34 Minuten, jene, welche eigentlich selten oder nie zur Kirche gehen, während 35 Minuten täglich eine oder mehrere Zeitungen.

Durchschnittliche Lesedauer:



Regelmässig gelesene Tageszeitungen

Dass nun aber die Kirchenbindung des einzelnen einen Einfluss auf die Auswahl seiner Zeitungslektüre hat, wird deutlich, wenn wir - wie schon im Kapitel 3.3. - die untersuchten Zeitungstitel betrachten.

Gehört noch jeder fünfte Katholik im Millionen-Zürich, welcher höchstens ab und zu zur Kirche geht, zu den regelmässigen Blick-Lesern, sind unter den sonntäglichen oder fast sonntäglichen katholischen Kirchgängern nur mehr vier Prozent (jeder fünfundzwanzigste) auch regelmässige Leser dieser Boulevardzeitung.

Die Neue Zürcher Zeitung hat unter jedem der drei 'Kirchgängertypen' um die 13 Prozent regelmässige Leser. Die andere auflagenstarke Tageszeitung, der Tages-Anzeiger, hat unter den kirchenfernsten Katholiken am meisten regelmässige Leser (56 Prozent). Je mehr die Katholiken dem Gebot des sonntäglichen Gottesdienstes nachkommen, je weniger sind sie der regelmässigen Leserschaft des Tages-Anzeigers zuzurechnen.

Besonders interessant sind nun aber die Neuen Zürcher Nachrichten, welche sich als katholische Tageszeitung für Stadt und Kanton Zürich verstehen.

Doch zuerst einen Blick auf die Zusammenstellung:

Frage: "Auf dieser Liste hat es eine Anzahl Titel von TAGESZEITUNGEN.
Welche von diesen Tageszeitungen lesen Sie regelmässig, ich meine mindestens 4 von 6 Nummern?"
(Listenvorgabe, mehrere Antworten möglich)

TABELLE 3611:

	KATHOLIKEN			
	Total	Kirchgang:		
		jeden/ fast jeden	ab und zu	selten/ nie
Anzahl Befragte (=100%)	471	99	136	228
	%	%	%	%
Blick	17	4	21	21
Neue Zürcher Zeitung	13	12	13	14
Tages-Anzeiger	52	47	49	56
Zürichsee-Zeitung	5	7	7	4
Der Zürcher Oberländer	3	4	1	4
Badener Tagblatt	7	6	6	8
Neue Zürcher Nachrichten	2	7	1	0

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, Mai und November 1985

Wir sehen deutlich, dass die katholische Tageszeitung NZN nur für einen ganz bestimmten Teil der katholischen Bevölkerung im Millionen-Zürich als regelmässig genutzte Zeitung eine Bedeutung hat, nämlich für die regelmässigen Kirchgänger. Also für jene Katholiken, welche sich der Kirche am stärksten verbunden fühlen, sonntäglich oder fast sonntäglich den Gottesdienst besuchen und diese Verbundenheit wohl auch auf die NZN übertragen, welche um ihr Fortbestehen kämpfend in Zürich das einzige katholische Presseerzeugnis im Bereich der Tageszeitungen darstellen.

Der weiteste Leserkreis der Tageszeitungen
(Alle Leser: Regelmässige und sporadische Leser)

Beziehen wir nun auch die sporadischen Leser in unsere Überlegungen mit ein. Betrachten wir also den ganzen Leserkreis eines Titels (WLK), ändert sich das eben erläuterte Bild kaum wesentlich.

Der Blick erhält den stärksten Zuwachs, was nichts anderes heisst, als dass er über einen grossen Anteil an Leser verfügt, welche ihn nicht regelmässig lesen, sondern eher sporadisch auf diese Lektüre zurückgreifen. Die Neue Zürcher Zeitung hat v.a. unter den Katholiken, welche höchstens ab und zu zur Kirche gehen, eine grosse Gruppe an sporadischen Leser. Jeder vierte der weniger mit der Kirche verbundenen Katholiken gehört zum weitesten Leserkreis dieser Zeitung. Beim Tages-Anzeiger verhält es sich umgekehrt, er hat mehr sporadische Leser unter den kirchennäheren Katholiken, wodurch sich das Gefälle, das in der regelmässigen Leserschaft beobachtbar war, beim Betrachten des WLK etwas ausgleicht.

Auffallend sind auch hier wieder die NZN. Die kirchenferneren Katholiken gehören nicht etwa vermehrt zu den sporadischen Lesern dieser katholischen Tageszeitung, sie sind vielmehr in der ganzen Leserschaft der NZN stark untervertreten. Auch der Anteil an nur sporadischen Leser der NZN ist bei jenen Katholiken mit starker Bindung zur Kirche am grössten. So gehören 14 Prozent von ihnen zur Leserschaft der NZN, während es bei den andern beiden Gruppen nur je 4 Prozent sind.

TABELLE 3612:

KATHOLIKEN

Anzahl Befragte (=100%)	Total	Kirchgang:		
		jeden/ fast jeden	ab und zu	selten/ nie
	471	99	136	228
-----	-----	-----	-----	-----
WLK:	%	%	%	%
-----	-----	-----	-----	-----
Blick	42	31	49	43
Neue Zürcher Zeitung	24	17	24	25
Tages-Anzeiger	70	67	68	72
Zürichsee-Zeitung	8	8	11	7
Der Zürcher Oberländer	5	4	6	5
Badener Tagblatt	9	9	7	11
Neue Zürcher Nachrichten	6	14	4	4

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, Mai und November 1985

Der weiteste Leserkreis von Anzeigern und Gratiszeitungen

Unter den abgefragten Anzeigern und Gratiszeitungen weisen diejenigen Katholiken die grössten Leserschaften aus, welche nur eine schwache oder gar keine Bindung zur Kirche haben, den sonntäglichen Gottesdienst also nur selten oder gar nie besuchen. Eine Ausnahme macht die Vorstadt. Sie hat die grösste Leserschaft unter denjenigen, welche doch ab und zu, aber nicht regelmässig zur Kirche gehen. Wegen der unterschiedlichen Gebietsabdeckung dürfen die Reichweiten der Titel nicht untereinander verglichen werden.

Fragen: Regelmässige Leser:

"Hier hat es einige ANZEIGER und GRATISZEITUNGEN. Welche von diesen lesen Sie regelmässig, ich meine mindestens 2 von 3 Nummern?"

Sporadische Leser:

"Welche von diesen ANZEIGERN und GRATISZEITUNGEN, die Sie nicht regelmässig lesen, haben Sie in den letzten paar Wochen zu Hause oder auswärts gelesen oder durchgeblättert?"

Weitester Leserkreis (= WLK) : Alle Leser

TABELLE 3613:

KATHOLIKEN				
	Total	Kirchgang: jeden/ fast jeden	ab und zu	selten/ nie
Anzahl Befragte (=100%)	471	99	136	228
WLK:	%	%	%	%
Zürcher City	6	6	7	6
Züri Woche	48	43	47	50
Die Vorstadt	9	7	13	7
Tagblatt der Stadt Zürich	36	35	29	40
Winterthurer Stadtanzeiger	3	2	2	3

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, Mai und November 1985

Das Lesen von kirchlichen Informationsblättern

Schon im Kapitel 3.3. haben wir gesehen, dass das Pfarrblatt als katholisches Informationsblatt unter den Katholiken eine beachtliche Verbreitung erreicht. Dass diese Verbreitung sicherlich auch mit der Nähe des einzelnen Katholiken zu seiner Kirche zusammenhängt, war zu erwarten. So ist bei den regelmässigsten Kirchgängern das Pfarrblatt in 84 Prozent der Haushalte vorhanden. Nicht erwartet werden aber durfte, dass auch bei denjenigen, welche selten oder nie zur Kirche gehen, noch in jedem zweiten Haushalt ein Pfarrblatt anzutreffen ist.

Weiter fällt auf, dass am häufigsten in Haushalten von sporadischen Kirchgängern neben dem Pfarrblatt auch das reformierte Informationsblatt vorhanden ist.

Frage: "Hier auf dieser Liste hat es noch zwei kirchliche Informationsblätter. Welche davon sind in ihrem Haushalt vorhanden?"

TABELLE 3614:

KATHOLIKEN

Anzahl Befragte (=100%)	Total	Kirchgang:		
		jeden/ fast jeden	ab und zu	selten/ nie
-----	240	50*	69	117
	%	%	%	%
Pfarrblatt	60	84	61	49
Kirchenbote	10	8	7	9
beides, Pfarrblatt und Kirchenbote	10	6	15	10
keines von beiden	19	2	17	26
weiss nicht/keine Antwort .	1	0	0	2

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, November 1985

* Es ist nicht üblich, Merkmalsgruppen mit so kleiner Interviewzahl einzeln auszuweisen. Von der speziellen Thematik her ist es jedoch von Interesse, die intensivsten Kirchgänger gesondert auszuweisen.

Aber nicht nur die Verbreitung, auch die Nutzung des Pfarrblatts bei den Katholiken ist beachtlich. 74 Prozent der Katholiken, welche regelmässig den sonntäglichen Gottesdienst besuchen und bei denen im Haushalt ein Pfarrblatt vorhanden ist, lesen es auch - zumindest gelegentlich. Noch beachtlicher ist aber der Drittel bestehend aus Haushalten mit einem Pfarrblatt (bzw. der Viertel aller Katholiken), welche zur Leserschaft des Pfarrblattes gehören, selber aber selten oder nie zur Kirche gehen.

Wenn man bedenkt, dass die katholische Tageszeitung NZN aus dieser kirchenfernen Gruppe kaum Leser mobilisieren kann, ist dieser Sachverhalt umso erstaunlicher. Die NZN scheinen also für kirchenfernere Katholiken, welche sich aber dennoch für Fragen rund um das kirchliche Leben interessieren - wie die Leserzahlen des Pfarrblattes zeigen -, als katholischer Informationsvermittler nicht interessant. Als politische Tageszeitung vermag sie mit dem Tages-Anzeiger und der NZZ nicht zu konkurrieren, und als Informationsblatt für kirchliche Belange scheint das Pfarrblatt den interessierten Katholiken mit einer schwächeren Bindung zur Kirche zu genügen.

Frage: "Welches dieser Informationsblätter lesen Sie, wenn auch nur gelegentlich?"

Filter: Kirchliche Informationsblätter im Haushalt vorhanden

TABELLE 3615:

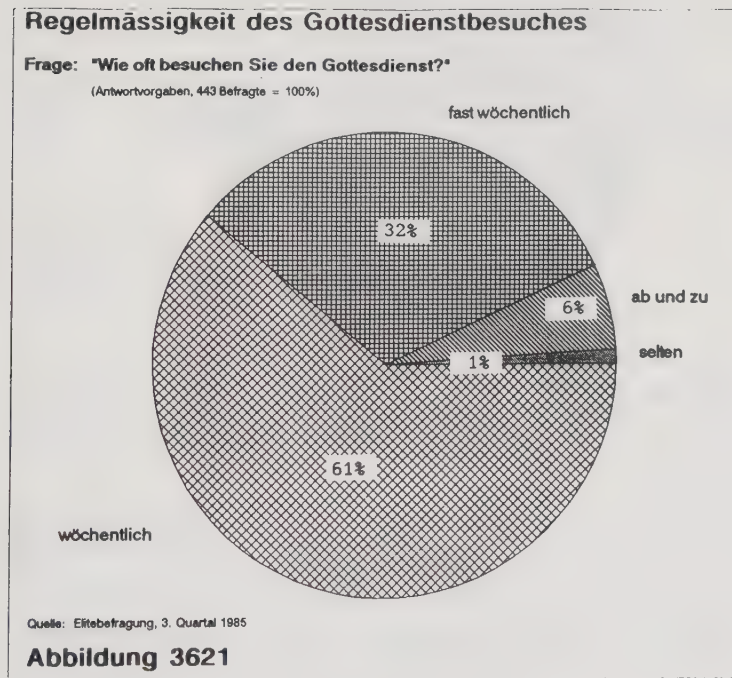
KATHOLIKEN				
Anzahl Befragte (=100%)	Total	Kirchgang:		
		jeden/ fast jeden	ab und zu	selten/ nie
	193	49*	57	84
	%	%	%	%
Pfarrblatt	53	74	65	33
Kirchenbote	9	10	7	11
beides, Pfarrblatt und Kirchenbote	6	6	7	5
lese keines	31	10	19	50
weiss nicht/keine Antwort .	1	0	2	1

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, November 1985

* Es ist nicht üblich, Merkmalsgruppen mit so kleiner Interviewzahl einzeln auszuweisen. Von der speziellen Thematik her ist es jedoch von Interesse, die intensivsten Kirchgänger gesondert auszuweisen.

3.6.2. Das Leseverhalten von Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern im Kontext kirchlicher Bindung und politischen Interesses

Verständlicherweise zeigen die katholischen Eliten ein etwas ausgeprägteres Kirchgangverhalten, sind sie doch auch wegen/dank ihrer Funktion in einer vertiefteren Art und Weise mit ihrer Kirche verbunden. Niemand der katholischen Elite kann von sich behaupten, er gehe nie zum Gottesdienst.



Dabei sind die Seelsorger erwartungsgemäss die regelmässigsten Kirchgänger. 92 Prozent geben an, (mindestens) wöchentlich den Gottesdienst zu besuchen. Bei den Pfarreiräten gehören 69 Prozent und bei den Kirchenpflegern 53 Prozent dieser treuesten Gruppe von Kirchgängern an.

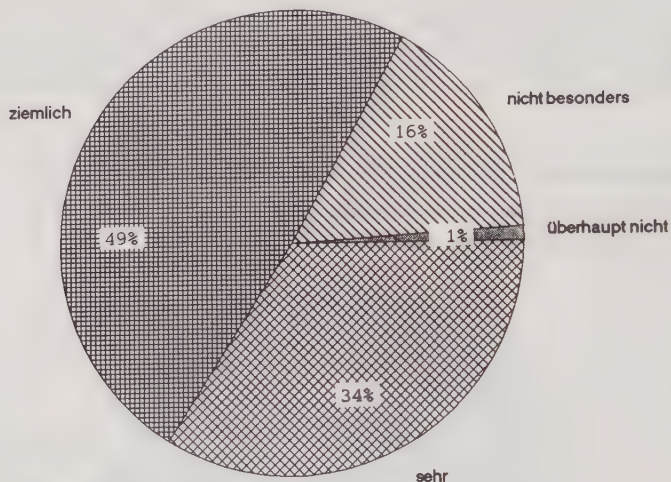
Im folgenden werden wir bei den Eliten nur zwei Gruppen von Kirchgängern unterscheiden: solche, die den Gottesdienst wöchentlich besuchen und solche, die ihn nicht wöchentlich - also seltener - besuchen.

Dafür werden wir die Eliten noch hinsichtlich eines weiteren Kriteriums unterteilen, nämlich aufgrund ihres politischen Interesses. Auf einer fünfstufigen Skala konnten die Befragten angeben, wie stark sie sich ganz allgemein für Politik interessieren.

Politisches Interesse

Frage: "Ganz allgemein gesprochen, wie stark interessieren Sie sich für Politik?"

(Antwortvorgaben, 443 Befragte = 100%)



Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Abbildung 3622

Die katholischen Eliten - und zwar in allen drei Funktionen gleichermaßen - zeigen sich stark an Politik interessiert. Nur gerade 17 Prozent sind nicht besonders oder überhaupt nicht interessiert; 34 Prozent bezeichnen sich als sehr, 49 Prozent als ziemlich interessiert. Diese drei Gruppen werden wir als weitere Teilsegmente in die Analyse einfließen lassen.

Wenden wir uns aber wieder dem Leseverhalten oder besser der durchschnittlichen Lesedauer der katholischen Elite zu.

Durchschnittliche Lesedauer

Die Bindung des einzelnen zur Kirche steht nur schwach in Zusammenhang mit der Zeit, die er täglich für die Zeitungslektüre aufwendet. Die regelmäßigeren Kirchgänger wenden täglich 39 Minuten für das Zeitungslesen auf, die unregelmässigen 43 Minuten.

Stärker unterschiedlich ist die Lesedauer der einzelnen Interessengruppen im Bereich der Politik. Mit zunehmendem Interesse an Politik nimmt auch die tägliche Lesedauer von Zeitungen zu. Der politisch Interessierte verwendet also einen erheblichen Teil seines Zeitbudgets (49 Minuten täglich) für die tägliche Informationsbeschaffung aus Zeitungen.

Durchschnittliche Lesedauer

Frage: "Wieviel Zeit widmen Sie täglich dem Zeitungslesen (im Durchschnitt)?"

Auf diese
Frage haben
geantwortet

Durchschnittliche
tägliche Lesedauer
(in Minuten)

435	ELITEN	Total	41	
267	KIRCHGANG	wöchentlich	39	
167		seltener	43	
147	POLITISCHES	sehr	49	
213	INTERESSE	ziemlich	39	
73		nicht besonders/über- haupt nicht	30	

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Abbildung 3623

Aber nicht nur die zur Informationsbeschaffung eingesetzte Zeit, auch der Informationsträger, den der einzelne dabei zu Rate zieht, ist zur Beurteilung des Leseverhaltens der Eliten von Interesse.

Regelmässig gelesene Tageszeitungen

Der Tages-Anzeiger wird ganz klar von den selteneren Kirchgängern häufiger regelmässig genutzt. Von ihnen geben 62 Prozent an, mindestens 4 von 6 Ausgaben des Tages-Anzeigers zu lesen. Aber auch als regelmässige Leser der NZZ sind sie mit 38 Prozent leicht übervertreten. Augenfalliger ist aber hinsichtlich der Kirchennähe der Eliten der Unterschied bei den Neuen Zürcher Nachrichten. Wie schon bei den Katholiken im Millionen-Zürich gehören auch bei den Eliten die regelmässigen Kirchgänger häufiger zur Kernleserschaft der NZN; mit einem Unterschied: Unter den Eliten sind doch immerhin noch 27 Prozent der weniger häufigen Kirchgänger regelmässige NZN-Leser.

Wenn wir nun das politische Interesse als Segmentierungsmerkmal für die Eliten betrachten, stellen wir fest, dass unter den politisch sehr Interessierten 49 Prozent regelmässig die NZZ lesen. In dieser Teilgruppe erreicht die NZZ also sogar mehr regelmässige Leser als der Tages-Anzeiger, welcher nur auf 45 Prozent regelmässige Leser kommt. Bei den ziemlich und den nicht besonders oder überhaupt nicht politisch Interessierten

Eliten liegt der Tages-Anzeiger wieder klar vor der NZZ. Was die regelmässigen Leser der NZN in diesen drei Teilgruppen anbelangt, fällt auf, dass in der Gruppe der politisch ziemlich Interessierten die wenigsten zu finden sind.

Frage: "Auf der untenstehenden Liste hat es eine Anzahl Titel von TAGESZEITUNGEN. Welche von diesen Tageszeitungen lesen Sie regelmässig, mindestens 4 von 6 Nummern?"

TABELLE 3621:

	TOTAL	KIRCHGANG		POLITISCHES INTERESSE		nicht besonders/ überhaupt nicht
		wöchent- lich	sel- tener	sehr	ziem- lich	
Anzahl Befragte (-100%)	443	272	170	150	217	74
	%	%	%	%	%	%
Blick	4	3	5	3	5	3
Neue Zürcher Zeitung	34	32	38	49	30	15
Tages-Anzeiger	49	42	62	45	53	49
Landbote	7	8	6	5	8	8
Zürichsee-Zeitung	10	9	11	12	8	8
Der Zürcher Oberländer	10	10	10	10	9	11
Badener Tagblatt	1	1	0	1	1	0
Neue Zürcher Nachrichten	42	52	27	45	39	47
Volksrecht	1	0	1	1	1	0

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Der weiteste Leserkreis der Tageszeitungen
(Alle Leser: Regelmässige und sporadische Leser)

Nehmen wir nun auch die sporadischen Leser der einzelnen Tageszeitungen hinzu und betrachten die jeweiligen weitesten Leserkreise, ergeben sich nur einige kleinere Verschiebungen - abgesehen von einer allgemeinen Anhebung der Reichweitenwerte.

Der Blick gewinnt nun doch beträchtlich an Lesern, wobei diese überdurchschnittlich aus dem Lager derjenigen kommen, die nicht wöchentlich zur Kirche gehen. Hingegen kommen sie gleichermassen aus allen drei Teilgruppen des politischen Interesses. Der Tages-Anzeiger überholt nun dank dem Anteil an sporadischen Leser die NZZ auch in der Gruppe der politisch sehr

Interessierten. Und bei den NZN übertreffen die Reichweiten der politisch ziemlich Interessierten jene der politisch nicht besonders oder gar nicht Interessierten - wenn auch nur knapp.

TABELLE 3622:

	TOTAL	KIRCHGANG		POLITISCHES INTERESSE		nicht besonders/ überhaupt nicht
		wöchent- lich	sel- tener	sehr	ziem- lich	
Anzahl Befragte (=100%)	443	272	170	150	217	74
WLK:	%	%	%	%	%	%
Blick	26	23	32	26	26	28
Neue Zürcher Zeitung	64	60	70	71	66	43
Tages-Anzeiger	77	71	89	79	79	70
Landbote	12	12	12	9	16	10
Zürichsee-Zeitung	15	13	19	18	13	11
Der Zürcher Oberländer	14	14	15	14	14	15
Badener Tagblatt	2	3	2	3	2	0
Neue Zürcher Nachrichten	66	73	54	70	65	61
Volksrecht	3	3	4	7	1	1

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Mit Ausnahme des Blicks, des Landboten und des Zürcher Oberländer fördert also das politische Interesse im Gegensatz zur kirchlichen Bindung die Mediennutzung. Nur bei der NZN ist eine erhöhte Nutzung durch Kirchnähe zu beobachten. Dort, wo sich die Zeitung einer bestimmten politischen Richtung verpflichtet fühlt, zeigen sich die stärksten Unterschiede bezüglich deren Nutzung durch mehr oder eben weniger politisch interessierte Eliten. Beim Blick scheint diese politische Komponente nicht ins Gewicht zu fallen, ist keine politische Dimension feststellbar.

Der weiteste Leserkreis von Anzeigern und Gratiszeitungen

Entsprechend dem eben Gesagten sind die Unterschiede bezüglich der Merkmale Kirchengang und politisches Interesse bei den Anzeigern und Gratiszeitungen auch nur gering.

Nur gerade bei der Zürcher City und der Züri Woche ist eine höhere Nutzung durch die politisch sehr Interessierten auszumachen.

Fragen: Regelmässige Leser:

"Welche ANZEIGER und GRATISZEITUNGEN lesen Sie regelmässig, mindestens 2 von 3 Nummern?"

Sporadische Leser:

"Welche von diesen ANZEIGERN und GRATISZEITUNGEN, die Sie NICHT regelmässig lesen, haben Sie in den letzten paar Wochen zu Hause oder auswärts gelesen oder durchgeblättert?"

TABELLE 3623:

	TOTAL	KIRCHGANG		POLITISCHES INTERESSE		
		wöchent- lich	sel- tener	sehr	ziem- lich	nicht be- sonders/ überhaupt nicht
Anzahl Befragte (=100%)	443	272	170	150	217	74
WLK:	%	%	%	%	%	%

Zürcher City	10	11	8	13	9	5
Züri Woche	54	52	59	63	49	51
Die Vorstadt	10	10	9	9	9	14
Tagblatt der Stadt ZH	34	35	34	36	32	38
Winterthurer Stadtanz.	8	9	6	7	8	8
Winterhurer Woche	8	9	7	8	9	5

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Nutzung von Wochenzeitungen und Zeitschriften

Bei der Nutzung von Wochenzeitungen und Zeitschriften hingegen werden sehr wohl Unterschiede sichtbar.

So zeigen sich in Abhängigkeit vom Kirchgang bei zwei Zeitschriftengruppen Unterschiede: Zum einen lesen die kirchennahen Eliten, welche wöchentlich zur Kirche gehen, häufiger regelmässig katholische und/oder ökumenische Zeitschriften. Zum andern sind sie als regelmässige Leser von Fachliteratur etwas untervertreten.

Die nach ihrem politischen Interesse unterteilten Gruppen unterscheiden sich vor allem bei den Illustrierten und den Wochenzeitungen. Während von den politisch nicht besonders Interessierten fast vier Fünftel regelmässig in Illustrierten lesen, sind es bei den andern beiden Gruppen nur mehr etwas über die Hälfte. Dafür werden mit zunehmendem politischen Interesse auch regelmässiger Wochenzeitungen gelesen.

Als offene Frage wurde gestellt:

Frage: "Welche WOCHENZEITUNGEN und ZEITSCHRIFTEN lesen Sie regelmässig?"

TABELLE 3624:

	TOTAL	KIRCHGANG		POLITISCHES INTERESSE		
		wöchent- lich	sel- tener	sehr	ziem- lich	nicht be- sonders/ überhaupt nicht
Anzahl Befragte (=100%)	443	272	170	150	217	74
	%	%	%	%	%	%
Katholische und ökumenische Zeit- schriften	27	33	17	25	29	26
Illustrierte	57	59	55	51	54	78
Wochenzeitungen	26	27	25	33	25	16
Fachliteratur	21	19	26	22	24	12
Diverse andere Zeitschriften	10	9	11	13	8	8

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Wie schon bei den NZN zu beobachten war, kommen Zeitungen und Zeitschriften mit kirchlichen Inhalten v.a. den Informationsbedürfnissen der kirchennahen Eliten entgegen. Eher eine politische Dimension scheinen die Wochenzeitungen zu haben. Jeder dritte unter den politisch sehr Interessierten liest regelmässig eine Wochenzeitung, während dies unter den politisch nicht sehr Interessierten nur gerade jeder sechste tut.

Kommen wir aber auch bei den Eliten zum Schluss noch auf die beiden kirchlichen Informationsblätter zu sprechen. Werden sie in Abhängigkeit des politischen Interesses und/oder der Kirchenbindung stärker oder weniger stark genutzt?

Das Lesen von kirchlichen Informationsblättern

Wie schon im Kapitel 3.4. beschrieben, ist das Pfarrblatt in nahezu jedem Haushalt der katholischen Seelsorger, Pfarreiräte und Kirchenpfleger vorhanden. So sind auch Unterschiede in den hier untersuchten Teilgruppen nicht zu erwarten. Anders verhält es sich beim reformierten Informationsblatt: Der Kirchenbote ist in jedem fünften Haushalt der Eliten zusätzlich neben dem Pfarrblatt anzutreffen, wobei mit zunehmendem politischem Interesse, aber auch bei einer stärkeren Bindung zur Kirche, die Verbreitung des reformierten Informationsblattes zunimmt.

Frage: "Welches kirchliche Informationsblatt ist in Ihrem Haushalt vorhanden?"

TABELLE 3625:

	TOTAL	KIRCHGANG		POLITISCHES INTERESSE		
		wöchent- lich	sel- tener	sehr	ziem- lich	nicht be- sonders/ überhaupt nicht
Anzahl Befragte (=100%)	443	272	170	150	217	74
	%	%	%	%	%	%
Pfarrblatt	99	99	99	98	100	100
Kirchenbote	22	25	18	26	22	16
beides	22	25	17	25	22	16

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Wenn wir nun das Leseverhalten bezüglich dieser kirchlichen Informationsblätter betrachten, stellen wir fest, dass eigentlich in jedem Haushalt der untersuchten Teilgruppen das Pfarrblatt nicht nur vorhanden ist, sondern auch gelesen wird. Nur jeder zehnte der politisch sehr oder ziemlich Interessierten liest das Pfarrblatt nicht, bei den politisch nicht besonders Interessierten ist es sogar nur jeder zwanzigste. Aber auch bezüglich des Leseverhaltens werden Unterschiede erst beim Kirchenboten sichtbar. Eine starke Bindung des einzelnen zur Kirche wie auch das Ausmass des politischen Interesses gehen einher mit einer häufigeren Nutzung des Kirchenboten. Übrigens ein Sachverhalt, den wir schon bei der katholischen Tageszeitung, den Neuen Zürcher Nachrichten, beobachten konnten.

Frage: "Welches dieser Informationsblätter lesen Sie, wenn auch nur gelegentlich?"

TABELLE 3626:

	TOTAL	KIRCHGANG		POLITISCHES INTERESSE		nicht besonders/ überhaupt nicht
		wöchent- lich	sel- tener	sehr	ziem- lich	
Anzahl Befragte (=100%)	443	272	170	150	217	74
	%	%	%	%	%	%
Pfarrblatt	91	91	89	90	90	95
Kirchenbote	24	29	18	30	23	19
lese beides	22	26	15	27	20	16
lese keines	1	0	1	0	1	1

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Es sieht so aus, als ob politisches Interesse nach breiter abgestützten Informationsgrundlagen verlangte. Die politisch Interessierten lesen überdurchschnittlich auch das Informationsblatt der reformierten Kirche. Dass dies auch bei den Kirchennahen zu beobachten ist, dürfte vom Thema her verständlich sein, aber auch durch den hier wohl grossen Anteil der Seelsorger, welche diese Informationsgrundlage auch für ihre direkte Tätigkeit brauchen.

3.7. Politische Präsenz der Kirche in den Medien

Wenn eine Sensibilisierung durch kirchliche Publizistik stattfindet, wie dies SCHMIDTCHEN am Beispiel moralischer Sensibilisierung der Katholiken durch die kirchliche Publizistik nachweist, so müsste eine solche Sensibilisierung auch im Umfeld gesellschaftspolitischer Themen auftreten, falls die Einbettung vom Leser nachvollzogen werden kann.

"Es ist (also d.V.) möglich, dass über die Nachrichtenggebung und die Einbindung der Nachrichten in einen Interpretationsrahmen Anschauungssysteme gestützt und neue Konsensstrukturen herausgebildet werden." (FORSTER & SCHMIDTCHEN, 1982, 77).

Mit andern Worten: Geht man von der eingangs erwähnten These aus, die Kirche könne durchaus einen Beitrag für eine humanere, friedlichere Welt leisten, so müsste dieser Beitrag über den gängigen massenmedial vermittelten Diskurs erfolgen, wo die Sensibilisierung im Bereich gesellschaftspolitischer Fragen zum Tragen kommen könnte. Gleichzeitig müsste die katholische Kirche bestrebt sein, ihre zugrundeliegenden christlichen Massstäbe in einer Art und Weise zu beschreiben, wie sie vom katholischen Laien auch verstanden und nachvollzogen werden können.

Ob nun aber eine solche vermehrte politische Präsenz der Kirche in den Tageszeitungen überhaupt erwünscht ist, wird in den beiden folgenden Kapiteln beschrieben. In ihnen soll dargestellt werden, wie sich der einzelne Katholik zum Umfang der kirchlichen Informationen in der Tagespresse stellt und wie weit er das Aufgreifen von politisch heiklen Themen als zum Auftrag der Kirche zugehörig beurteilt.

Bei den Eliten wurde dieses Thema insofern etwas intensiver bearbeitet, als von ihnen auch eine grundsätzliche Stellungnahme zur Funktion der Tagespresse erbeten wurde, wobei zwischen der Tagespresse im allgemeinen und dem Informationsangebot der katholischen Kirche in der Tagespresse im besonderen unterschieden wurde.

Da sich all diese aufgeworfenen Fragen letztlich um die Ausgestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens unter Hinzunahme christlicher Ethik drehen, wurden bei allen Fragen jeweils auch die Verbundenheit des einzelnen mit der Kirche und sein politisches Interesse als mögliche intervenierende Variablen hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Antwort untersucht.

3.7.1. Erwünschtheit der (politischen) Präsenz der katholischen Kirche in den Medien

Für eine erste Einschätzung des Informationsangebotes der Kirche in den Tageszeitungen wurde der katholischen Bevölkerung im Millionen-Zürich die Frage gestellt, ob die Kirchen in den Tageszeitungen mehr, weniger oder in gleichem Umfang wie heute informieren sollten.

Fast zwei Drittel, d.h. 63 Prozent der befragten Katholiken im Millionen-Zürich, finden das Informationsangebot der Kirchen in den Tageszeitungen im heutigen Umfang gerade richtig. Die 30 Prozent, welche mit dem Umfang nicht zufrieden sind, halbieren sich in zwei gleich grosse Gruppen. Den einen dürften die Kirchen mehr Informationen in der Tagespresse liefern, den andern geht die heutige Informationspraxis der Kirchen schon zu weit.

Interessant ist nun aber, dass sich die kirchennahen Katholiken in dieser Frage klar dezidierter ausdrücken: Unter ihnen hätten 4 von 10 gerne eine Veränderung in der Informationspolitik der Kirchen. 22 Prozent finden, die Kirche solle mehr informieren, bei den Kirchenfernen sind es 8 Prozent. Es sieht so aus, als ob Vertrautheit auch Interesse fördere. Menschen, die sich mit ihrer Kirche verbunden fühlen und Vertrauen zu ihr gefasst haben, sind auch stärker an Informationen über ebendiese Kirche interessiert. Auf der andern Seite finden wir unter den kirchennahen Katholiken aber auch eine beachtliche Gruppe (17 Prozent), welche eher mehr Zurückhaltung der Kirche bezüglich ihres Auftretens in der Tagespresse wünscht. Es scheint, als ob sich die aktiven Katholiken bezüglich der Frage der kirchlichen Präsenz in den Medien in zwei Lager spalten.

Aber nicht nur die Bindung zur Kirche fördert das Interesse an kirchlichen Informationsangeboten in der Tagespresse, auch das politische Interesse hat darauf einen nicht unwesentlichen Einfluss. In den folgenden Darstellungen haben wir die Katholiken bezüglich ihres politischen Interesses in zwei Gruppen eingeteilt: in solche, welche sich sehr oder ziemlich für Politik interessieren und in solche, welche nicht besonders oder überhaupt nicht an Politik interessiert sind. Von der politisch interessierteren Gruppe will jeder fünfte mehr, jeder zehnte weniger Informationen. In der Gruppe der politisch nicht Interessierten überwiegen bei jenen, welche eine Veränderung möchten, diejenigen, die eher weniger Informationen wünschen.

Frage: "Wenn Sie an das Informationsangebot der Kirchen in den Tageszeitungen denken: Finden Sie die Kirchen sollten in den Tageszeitungen mehr informieren, in gleichem Umfang informieren wie heute oder weniger informieren?"

TABELLE 3711:

	KATHOLIKEN					TOTAL
	TOTAL KIRCHGANG			POLITISCHES INTERESSE		Mio-Zürich
	jeden/ fast jeden/ ab & zu	sel- ten/ nie	sehr/ ziem- lich	nicht be- sonders/ überhaupt nicht		
Anzahl Befragte (=100%)	240	119	117	98	136	656
w	%	%	%	%	%	%
mehr informieren	15	22	8	21	10	14
gleich wie heute	63	56	69	64	63	57
weniger informieren	15	17	13	9	17	19

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, November 1985

Wir haben gesehen, dass Kirchnähe und politisches Interesse einhergehen mit einem erhöhten Informationsbedarf. Welcher Art diese Informationen nun aber sein sollen, wissen wir nicht. So haben wir die Katholiken auch gefragt, wie sich die Kirche in diesem Informationsprozess grundsätzlich zu verhalten habe.

Zwei grundsätzliche Haltungen und Meinungen wurden einander gegenübergestellt. Zum einen war da die Meinung, die Kirche solle bei politischen Fragen Zurückhaltung üben und sich auf das Seelenheil des Menschen beschränken. Ihr gegenübergestellt wurde eine zweite Meinung, dass zum Auftrag der Kirche auch die Auseinandersetzung mit heiklen politischen Fragen gehöre.

Die katholische Bevölkerung im Millionen-Zürich findet mehrheitlich, die Kirche solle bei politischen Fragen Zurückhaltung üben und sich auf das Seelenleben der Menschen beschränken. Doch auch hier zeigt sich, dass die politisch interessierten Bevölkerungskreise eher an einem politischen Engagement der Kirchen interessiert sind, den politischen Dialog mit der Kirche wünschen. Die Bindung zur Kirche hat darauf kaum einen Einfluss. Auf den kombinierten Einfluss von Kirchenbindung und politischem Interesse werden wir im Kapitel 3.9.1. noch eingehen.

Frage: "Welche der beiden Aussagen entspricht eher Ihrer eigenen Meinung?"

TABELLE 3712:

	KATHOLIKEN					TOTAL
	TOTAL KIRCHGANG			POLITISCHES INTERESSE		Mio-Zürich
	jeden/ fast jeden/ ab & zu	sel- ten/ nie	sehr/ ziem- lich	nicht be- sonders/ überhaupt nicht		
Anzahl Befragte (=100%)	240	119	117	98	136	656
	%	%	%	%	%	%
"Die Kirche soll bei politi- schen Fragen Zurückhaltung üben und sich weitgehend auf das Seelenleben des Menschen beschränken."	65	63	66	62	68	63
"Die Kirche muss sich auch mit heiklen politischen Fra- gen auseinandersetzen, sonst vernachlässigt sie ihren Auf- trag."	29	30	28	32	27	28

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, November 1985

Eine gleichlautende Frage wurde auch in einer Nachanalyse zur eidgenössischen Abstimmung vom 2. März 1980 gestellt (VOX-Analyse). Dort gaben 61% der Befragten (repräsentativ für die deutsche und die französische Schweiz) an, die Kirche solle bei politischen Fragen Zurückhaltung üben und sich weitgehend auf das Seelenleben des Menschen beschränken. 38% vertraten die Ansicht, die Kirche müsse sich auch mit heiklen politischen Fragen auseinandersetzen, sonst vernachlässige sie ihren Auftrag (SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR PRAKTISCHE SOZIALFORSCHUNG, 1980, 10).

Diese unterschiedliche Einstellung zum gesellschaftspolitischen Engagement der Kirchen hat natürlich auch einen Einfluss auf die Erwartungen an die Informationstätigkeit. Doch leider lässt sich aufgrund der vorliegenden Daten nicht beurteilen, wie diese Meinungen beim einzelnen Katholiken entstanden sind. Vielleicht beziehen sich diese Urteile tatsächlich auf die Aufgabe, die man der Kirche beimisst, doch genauso gut könnten sie sich auf Erfahrungen abstützen, die man mit gesellschaftspolitischen Äusserungen der Kirchen gemacht hat und demzufolge findet, sie sollten sich besser auf andere Werte besinnen, oder eben auch nicht.

3.7.2. Kirche und politisches Engagement der Kirchen in den Augen der Eliten

Auch die Eliten wurden mit der Frage konfrontiert, inwieweit die Kirche politische Fragen aufgreifen sollte.

Unabhängig vom politischen Interesse sind die Eliten mehrheitlich der Meinung, die Kirche müsse sich auch mit heiklen politischen Fragen auseinandersetzen. Je stärker das politische Interesse der Eliten, umso stärker wird diese Meinung vertreten.

Unter den kirchennahen Eliten wird diese Meinung stärker vertreten als unter den nicht regelmässig zur Kirche gehenden Eliten. Hier haben nun aber die Unterschiede im Vergleich zur katholischen Bevölkerung im Millionen-Zürich eine ganz andere Gewichtung. Die Eliten haben alle eine ganz spezielle Funktion innerhalb der katholischen Kirche, die sie freiwillig erfüllen; sie gehören also schon daher zu den kirchennahsten Katholiken. So darf bei ihnen nun schon eher angenommen werden, dass sich die geäusserten Meinungen auf der grundsätzlichen Ebene bewegen und weniger von gemachten Erfahrungen geprägt sind. Denn die Eliten sind es ja, welche die Kirche gegen aussen mitvertreten und an ihrer Ausgestaltung wesentlich mitarbeiten. So dürfte der Ruf nach politischer Auseinandersetzung der Kirche, unabhängig vom Standpunkt, den sie jeweils einnimmt, als zu ihrem Auftrag gehörend verstanden werden.

Frage: "Welche der beiden Aussagen entspricht eher Ihrer eigenen Meinung?"

TABELLE 3721:

	TOTAL KIRCHGANG			POLITISCHES INTERESSE		
		wö- chent- lich	sel- tener	sehr ziem- lich	nicht beson- ders/ über- haupt nicht	
Anzahl Befragte (=100%)	443	272	170	150	217	74
	%	%	%	%	%	%
"Die Kirche soll bei politischen Fragen Zurückhaltung üben und sich weitgehend auf das Seelenleben des Menschen beschränken."	28	25	31	21	27	41
"Die Kirche muss sich auch mit heiklen politischen Fragen auseinandersetzen, sonst vernachlässigt sie ihren Auftrag."	71	73	68	77	71	60

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Das politische Interesse scheint ganz generell etwas mit der Einschätzung von Informationsprozessen zu tun zu haben. So unter anderem auch damit, welche Funktionen den Medien - speziell der Tagespresse - zugeordnet werden.

In der Elitebefragung wurde die Frage gestellt, welches nach der Meinung der Eliten die wichtigsten Funktionen der Tagespresse seien.

Frage: "Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Funktionen der Tagespresse?" (Beispielliste wurde vorgegeben)

TABELLE 3722:

	TOTAL	KIRCHGANG		POLITISCHES INTERESSE		
		wö- chent- lich	sel- tener	sehr	ziem- lich	nicht beson- ders/ über- haupt nicht
Anzahl Befragte (-100%)	443	272	170	150	217	74
Wichtigste Funktionen der Tagespresse (rangiert):	%	%	%	%	%	%
über Geschehen umfassend informieren	80	75	89	83	80	73
Geschehen kritisch begleiten und kommentieren	45	46	44	48	43	42
Diskussionsforum sein für unterschiedliche Meinungen	30	29	33	31	30	30
Missstände aufzeigen	18	16	22	19	17	20
Sprachrohr für Benachteiligte und Randgruppen sein	12	12	12	9	12	19
Informationsflut gewichten und aufbereiten	12	14	8	9	12	15

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Die Aufstellung zeigt, dass der Informationsvermittlung mit Abstand die grösste Bedeutung zukommt (80 Prozent). Auf Platz zwei und drei stehen die beiden Funktionen der kritischen Begleitung und Kommentierung des Geschehens (45 Prozent) sowie der Forumscharakter einer Zeitung (30 Prozent).

Die beiden erstplazierten Funktionen gewinnen mit zunehmendem politischem Interesse sogar noch an Bedeutung. Der Forumscharakter hingegen wird unabhängig vom politischen Interesse von rund 30 Prozent als Funktion einer Tageszeitung betrachtet. Unter dem Aspekt der Kirchennähe der Eliten sind es zwei Funktionen, welche in unterschiedlicher Weise den Tageszeitungen beigemessen werden. Sowohl eine umfassende Information wie auch das Aufzeigen von Missständen werden bei den nicht regelmässigen Kirchgängern unter den Eliten häufiger genannt.

Eine Feinanalyse zeigt, dass den Funktionen der Tageszeitungen auch in Abhängigkeit der Funktion und des Alters der Eliten unterschiedliche Bedeutung zukommt (vgl. Anhang A.1). Die Informationsfunktion verliert mit zunehmendem Alter an Wichtigkeit, auch unter den Seelsorgern scheint dieser Punkt nicht ganz so wichtig. Anders verhält es sich mit der Funktion der kritischen Begleitung und Kommentierung: Sie wird einerseits in der jüngsten Altersklasse am häufigsten genannt, andererseits aber auch mit Abstand öfters von den Seelsorgern. Eine weitere Funktion, welche an Wichtigkeit gewinnt, je näher die Aufgabe der Eliten in den Bereich der Seelsorge kommt, ist die Forumsfunktion der Zeitung für unterschiedlichste Meinungen, aber auch die Sprachrohrfunktion für Benachteiligte und Randgruppen. Mit zunehmendem Alter sind die Eliten der Meinung, auch das Aufzeigen von Missständen und das Gewichten bzw. Aufbereiten der Informationsflut gehöre mit zu den wichtigsten Funktionen der Tagespresse.

Im Anschluss an die Frage nach den wichtigsten Funktionen der Tageszeitungen wurden die Eliten in einer offenen Frage gebeten, anzugeben, welches die wichtigsten Funktionen des Informationsangebotes der Kirchen in der Tagespresse seien.

Im Zentrum des kirchlichen Informationsangebotes sollte gemäss der Eliten das Einbringen von religiösen und katholischen Themen sein. Aber auch Berichte über das Pfarreileben und aus religiöser Sicht kommentierende Artikel zum Tagesgeschehen dürften im Informationsangebot nicht fehlen. All diese drei Informationsfunktionen gewinnen mit zunehmendem politischem Interesse und/oder Kirchennähe an Bedeutung, bei den kirchennahen Eliten speziell das Einbringen von Religiösem und Katholischem.

Von der Funktion der Eliten her betrachtet, zeigen die Seelsorger für alle genannten Funktionen des Informationsangebotes der katholischen Kirche in der Tagespresse überdurchschnittlich viele Nennungen. Bei den drei am häufigsten genannten Funktionen ist es dem Anschein nach auch eine Frage des Alters, mit zunehmendem Lebensalter nimmt der Anteil Nennungen ab (vgl. Anhang A.2).

Bemerkenswert - verglichen mit der heutigen Praxis - ist der hohe Anteil jener, welche von der katholischen Kirche Kommentare vom religiösen Standpunkt zum Tagesgeschehen, aber auch kritisch begleitende Äusserungen erwarten.

Frage: "Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Funktionen des Informationsangebotes der katholischen Kirche in der Tagespresse?"

TABELLE 3723:

	TOTAL	KIRCHGANG		POLITISCHES INTERESSE		
		wö- chent- lich	sel- tener	sehr ziem- lich	ziem- lich	nicht beson- ders/ über- haupt nicht
Anzahl Befragte (-100%)	443	272	170	150	217	74
	%	%	%	%	%	%
Wichtigste Funktionen des Informations- angebotes der katholischen Kirche in der Tagespresse:						
(Auswahl der fünf häufigst genannten)						
Religiöses und Katholisches einbringen	39	41	35	41	39	34
Über das Pfarreileben berichten	21	23	19	23	21	20
Das Tagesgeschehen (i.w.S.) vom religiösen Standpunkt aus kommentieren	15	16	14	19	14	11
Über Geschehen umfassend informieren	14	15	12	15	14	10
Geschehen kritisch begleiten und kommentieren	11	10	11	9	12	11
Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985						

Neben politischen Themen, welche die Kirche gelegentlich aufgreift, gibt es eine Vielzahl Themen, die zwar nicht zum vornherein als speziell kirchlich bezeichnet werden können, aber dennoch aufgegriffen werden. Wieweit ist nun die Meinung der Kirche zu solchen Themen für die einzelnen Eliten wichtig?

Es sind vor allem zwei Themenbereiche, das nähere soziale Umfeld betreffend, für welche die Meinung der katholischen Kirche Bedeutung erlangt: die Bereiche 'Jugendfragen' und 'Ehe- und Familienfragen'. Sie werden aber dicht gefolgt von zwei Bereichen, in denen die katholische Kirche zumindest von ihrem Auftrag her stark verwurzelt ist. Es sind dies all die Fragen rund um die Entwicklungsländer und die Dritte Welt sowie Fragen zur Friedenspolitik.

Frage: "Die katholische Kirche äussert sich nicht nur zu speziell kirchlichen Fragen, sondern auch zu anderen Themenbereichen. Für welche folgenden Themenbereiche ist für Sie persönlich die Meinung der KATHOLISCHEN Kirche zu diesen Fragen wichtig?"
(Vierstufige Skala: sehr wichtig/ziemlich wichtig/nicht so wichtig/gar nicht wichtig)

TABELLE 3724:

	TOTAL	KIRCHGANG		POLITISCHES INTERESSE		
		wö- chent- lich	sel- tener	sehr ziem- lich	nicht beson- ders/ über- haupt nicht	
Anzahl Befragte (=100%)	443	272	170	150	217	74
	%	%	%	%	%	%
Jeweils als 'sehr wichtig' bezeichnete Themenbereiche:						
Ehe- und Familienfragen (z.B. Abtreibung, Schwanger- schaftsverhütung, etc.)	48	57	34	53	42	57
Schul- und Erziehungsfragen	34	41	24	37	32	37
Entwicklungsländer- und Dritte-Welt-Fragen	40	42	36	38	42	39
Fragen zur Friedenspolitik	43	43	42	41	45	45
Umweltschutzfragen	22	23	21	25	23	16
Jugendfragen	56	61	49	51	59	61
Kulturelle Fragen (z.B. zu Filmen, Theater- aufführungen)	7	9	4	8	5	11
Ausländer- und Flüchtlings- fragen	32	34	28	37	30	30
Soziale Frage (z.B. Sozialpartnerschaft, Arbeitswelt, etc.)	34	37	29	39	35	24

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Von den Eliten, welche wöchentlich zur Kirche gehen, werden klar mehr Themenbereiche angegeben, für die die Meinung der katholischen Kirche von Interesse ist. Verglichen mit den Eliten, welche nicht wöchentlich zur Kirche gehen, nennen sie die folgenden Themenbereiche überdurchschnittlich oft: Ehe- und Familienfragen, Schul- und Erziehungsfragen, Entwicklungsländer- und Dritte-Welt-Fragen, Jugendfragen, Ausländer- und Flüchtlingsfragen, aber auch die Soziale Frage. Vom politischen Interesse abhängig sind vor allem die Themenbereiche Umweltschutzfragen, Ausländer- und Flüchtlingsfragen wie auch die Soziale Frage; bei allen nimmt mit zunehmendem politischen Interesse die Bedeutung der Meinung der katholischen Kirche zu. Umgekehrt verhält es sich beim Themenbereich Jugendfragen. Hier sind die politisch Interessierten, denen die Meinung der katholischen Kirche in diesem Bereich sehr wichtig ist, unterdurchschnittlich vertreten. Zusammen mit der Übervertretung der kirchennahen Eliten in diesem Bereich könnte dies ein Hinweis dafür sein, dass unter dem Themenbereich 'Jugendfragen' weniger jugendpolitische Themen als mehr die Sorge um die Entwicklung der Jugend in der kirchlichen Gemeinschaft subsumiert werden.

Bei den Seelsorgern rangiert der Themenbereich Entwicklungsländer- und Dritte-Welt-Fragen noch vor den Jugendfragen, dicht gefolgt von den Fragen rund um die Friedenspolitik, aber auch Ausländer- und Flüchtlingsfragen stehen noch vor den Ehe- und Familienfragen. Bei den Kirchenpflegern dominieren klar die Jugend-, Ehe- und Familienfragen vor Fragen rund um die Familienpolitik als Themenbereiche, für die die Meinung der katholischen Kirche sehr wichtig ist. Die Meinung der Kirche zu Fragen um die Friedenspolitik verliert übrigens mit zunehmendem Alter an Bedeutung. Eine Tendenz, die auch bei den Themenbereichen Entwicklungsländer- und Dritte-Welt-Fragen und Ausländer- und Flüchtlingsfragen beobachtbar ist. Umgekehrt ist die Tendenz bei den Ehe- und Familienfragen und Schul- und Erziehungsfragen, wo mit zunehmendem Alter die katholische Meinung vermehrt wichtig wird (vgl. Anhang A.3).

3.8. Die Informationstätigkeit der katholischen Kirche: Beurteilung, Informationskanäle und Wünsche der Eliten

Der Wunsch nach Informationen steht bei den Eliten bei der Beurteilung der Funktionen einer Tagespresse eindeutig im Vordergrund. Aber auch der kirchlichen Informationstätigkeit wird eine bedeutende Rolle beigemessen.

Speziell bei den befragten Eliten war es nun interessant zu wissen, wie sie das Informationsangebot der Kirche für Ihre Tätigkeit in Kirchenpflege, Pfarreirat und Seelsorge beurteilen.

Frage: "Wie beurteilen Sie das Informationsangebot der Kirche für Ihre Tätigkeit in Kirchenpflege, Pfarreirat und Seelsorge?"

TABELLE 381:

	TOTAL	FUNKTION		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger
Anzahl Befragte (=100%)	443	83	173	260
	%	%	%	%
sehr gut/ gut	43	34	46	42
genügend	41	42	34	44
schlecht/ sehr schlecht ...	14	21	17	12

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

In allen drei Funktionen ist man mit dem Informationsangebot mehrheitlich zufrieden. Ins Auge springt jedoch, dass jede fünfte Mitarbeiter in einem Seelsorgeteam das Informationsangebot als schlecht oder gar sehr schlecht einstuft.

Eine feinere Analyse der Daten zeigt, dass es vor allem die politisch Interessierten und diejenigen sind, welche sich als politisch eher links bezeichnen, die mit dem Informationsangebot unzufrieden sind. Auch hier geht also der Wunsch nach besserem Informationsaustausch einher mit politischem Interesse.

Geht man weiter der Frage nach, woher die Informationen beschafft werden, welche die einzelnen für ihre Tätigkeit benötigen, so stellen wir fest, dass sich eine grosse Mehrheit aus kirchlichen Druckerzeugnissen und durch

Gespräche und Diskussionen die benötigten Informationen beschafft. Am stärksten gilt dies für die Seelsorger und Pfarreiräte. Diese beiden Gruppen zeichnen sich zudem im Vergleich zu den Kirchenpflegern generell durch ein stärkeres Informationsverhalten aus. Die nichtkirchlichen Druck-erzeugnisse folgen mit 42 Prozent an dritter Stelle unter den Informationslieferanten für die Tätigkeit der Eliten.

Frage: "Woher beschaffen Sie sich die Informationen für Ihre Tätigkeit in Kirchenpflege, Pfarreirat bzw. Seelsorge?"

TABELLE 382:

	TOTAL	FUNKTION		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger
Anzahl Befragte (=100%)	443	83	173	260
	%	%	%	%
Kirchliche Zeitungen/Zeitschriften/Bücher	71	92	78	63
Andere Zeitungen/Zeitschriften/Bücher	42	60	45	39
Religiöse Sendungen am Radio/TV	23	33	24	17
Andere Sendungen am Radio/TV ..	16	24	14	15
Gespräche/Diskussionen	80	82	82	79

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Dass dem persönlichen Gespräch gerade im Umfeld kirchlicher Tätigkeiten eine spezielle und bedeutende Rolle zukommt, bestätigt auch SCHMIDTCHEN, wenn er schreibt: "Das persönliche Gespräch hat insbesondere dort grosse Bedeutung, wo es um die Beziehung zur Gemeinschaft, die Bewältigung schwerer Lebenssituationen, um Sinn- und Orientierungsfragen geht." (SCHMIDTCHEN, 1980, 9). Darüberhinaus wird hier auch die Bedeutung der Eliten für das Orientierungssystem des einzelnen innerhalb der Kirche deutlich. Durch die scheinbar häufigen persönlichen Kontakte begegnet der Seelsorger, Pfarreirat oder Kirchenpfleger dem einzelnen innerhalb eines Beziehungsfeldes, in dem die Frage nach dem Sinn des Lebens immer wieder in den Mittelpunkt gestellt wird. Die Eliten werden zu bedeutenden Stützen der Institution Kirche, indem sie dem einzelnen Orientierungshilfen oder zumindest das Gespräch anbieten.

Zur Erörterung der einzelnen Informationsdefizite wurde den Eliten zudem auch die Frage gestellt, für welche Themenkreise sie gerne mehr Informationen hätten. Die Antworten auf diese offene Frage wurden zu Themenkreisen zusammengefasst und wiederum hinsichtlich der einzelnen Funktionen untersucht.

Es zeigt sich, dass mit zunehmender Nähe der Tätigkeit bei der direkten Seelsorge auch die Informationsdefizite bezüglich kirchlicher Themen wachsen. Ein Drittel aller Seelsorger hätte gerne mehr Informationen über kirchliche Themen. Im Bereich der ratsspezifischen Themen, also solchen, welche direkt die Arbeit in der jeweiligen Funktion betreffen, sind es bei allen drei Teilgruppen um die 16 Prozent, die mehr Informationen wünschen. Zum Themenbereich Jugend hätte rund jeder zehnte gerne ein breiteres Informationsangebot, ein Angebot, das - wie wir gesehen haben - sicherlich auch genutzt würde, zumal die Eliten gerade den Äusserungen seitens der Kirche zu diesem Thema speziell Beachtung schenken und als sehr wichtig für ihre persönliche Meinungsbildung erachten.

Frage: "Für welche Themenkreise in Seelsorge, Kirchenpflege oder Pfarreirat hätten Sie gern mehr Informationen?"

TABELLE 383:

	TOTAL	FUNKTION		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger
Anzahl Befragte (=100%)	443	83	173	260
-----	-----	-----	-----	-----
Die drei am häufigsten genannten Themenkreise:	%	%	%	%
-----	-----	-----	-----	-----
Kirchliches	21	33	25	16
Seelsorge-/Pfarreirat- oder Kirchenpflege-Betreffendes	17	16	16	17
Jugend	9	7	10	9
-----	-----	-----	-----	-----

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

3.9. Typenbildung aufgrund der Merkmale politisches Interesse und Nähe zur Kirche

Wir haben gesehen, dass die Intensität des politischen Interesses wesentlich mitbestimmt, inwieweit der einzelne in den Tageszeitungen mehr Informationen seitens der Kirchen wünscht. Eine weitere untersuchte Einflussgrösse war die Kirchenbindung.

Beide Einflussgrössen sind im Zusammenhang mit der Frage um die politische Präsenz der Kirche in den Tageszeitungen von starkem Interesse. In den beiden letzten Kapiteln soll nun die Verbindung dieser beiden Motive untersucht werden.

Dazu werden die beiden Merkmale miteinander gekreuzt, wodurch eine einfache Typenbildung zweier Merkmale entsteht. Es versteht sich, dass die Ausprägungen der einzelnen Merkmale zusammengefasst und gruppiert werden müssen, damit in den einzelnen Typen genügend Fälle für eine weitere Analyse zusammenkommen. Wegen der recht unterschiedlichen Ausprägungen dieser beiden Merkmale bei der katholischen Bevölkerung im Vergleich zu den Eliten, sind die gebildeten Typen dieser beiden Untersuchungen nicht identisch.

3.9.1. Präsenz der katholischen Kirche in den Tageszeitungen in Abhängigkeit der erstellten Typologie

Bei der katholischen Bevölkerung im Millionen-Zürich liefert die Verknüpfung der beiden im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Merkmale eine Typologie, welche vier Gruppen unterscheidet:

Es haben 23 Prozent der Katholiken im Millionen-Zürich neben einer engen Bindung an die Kirche zugleich ein starkes Interesse für Politik; 26 Prozent fühlen sich mit der Kirche eng verbunden, ohne gleichzeitig an Politik interessiert zu sein; eine dritte Gruppe von 18 Prozent ist zwar an Politik interessiert, fühlt sich aber mit der Kirche nicht verbunden; und schliesslich ist da noch die vierte und mit 30 Prozent auch grösste Gruppe, welche an Politik nicht besonders oder überhaupt nicht interessiert ist und auch selten oder nie zur Kirche geht.

Wo bei den Katholiken das politische Interesse fehlt, ist der Wunsch nach weniger Informationen seitens der Kirchen in der Tagespresse am grössten. Interessant ist nun aber, dass dort, wo dieses politische Desinteresse mit einer starken Bindung zur Kirche zusammenfällt, der Wunsch nach weniger Informationen noch stärker ausgeprägt ist, andererseits aber auch der Wunsch nach mehr Informationen seitens der Kirchen in der Tagespresse von diesem Typ überdurchschnittlich geäussert wird. Es scheint, als ob hier zwei verschiedene Meinungen oder besser Kirchenverständnisse zum Tragen kommen, welche sich bezüglich der Präsenz der Kirchen in den Tageszeitungen diametral gegenüberstehen. Dass diese verschiedenen Meinungen im Bereich des Kirchenverständnisses anzusiedeln sind, zeigt die Gruppe der kirchennahen Katholiken, welche zugleich politisch interessiert sind. Hier ruft das politische Interesse klar nach mehr Informationen seitens der Kirchen. Den beiden kirchenfernen Gruppen fehlt wohl ein direktes Interesse an kirchlichen Informationen, darum finden sie es recht so, wie es heute ist. Doch auch hier kann, wenn politisches Interesse dazukommt, eine erhöhte Nachfrage nach kirchlichen Informationen resultieren.

Anders gesagt: Wo bei den Katholiken politisches Interesse zusammenfällt mit einer gewissen Bindung zur Kirche, ist auch der Bedarf an Informationen seitens der Kirchen in den Tageszeitungen am grössten. Fehlt hingegen bei den kirchennahen Katholiken das politische Interesse, spaltet sich die Gruppe in zwei Lager mit unterschiedlichen Vorstellungen, was die Medienpräsenz der Kirchen betrifft.

Typologie:

-
- Typ I (P+K+) : Politisch sehr/ziemlich interessiert, geht jeden/fast jeden Sonntag/ab und zu zur Kirche
- Typ II (P-K-) : Politisch nicht besonders/überhaupt nicht interessiert, geht selten/nie zur Kirche
- Typ III (P+K-) : Politisch sehr/ziemlich interessiert, geht selten/nie zur Kirche
- Typ IV (P-K+) : Politisch nicht besonders/überhaupt nicht interessiert, geht jeden/fast jeden Sonntag/ab und zu zur Kirche

Frage: "Wenn Sie an das Informationsangebot der Kirchen in den Tageszeitungen denken: Finden Sie die Kirchen sollten in den Tageszeitungen mehr informieren, in gleichem Umfang informieren wie heute oder weniger informieren?"

TABELLE 3911:

KATHOLIKEN					
	TOTAL	TYPEN			
		I P+K+	II P-K-	III P+K-	IV P-K+

	%	%	%	%	%
mehr informieren	15	27	4	14	18
gleich wie heute	63	58	69	71	56
weniger informieren	15	9	13	10	22

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, November 1985

Betrachten wir nun diese vier Typen auch bezüglich der Frage nach einer aktiven politischen Präsenz der Kirchen, so stellen wir fest, dass knapp zwei Drittel aller befragten Katholiken für Zurückhaltung der Kirchen bei politischen Fragen eintreten. Bei den Befürwortern einer politischer Auseinandersetzung scheint vor allem das politische Interesse massgebend. 33 Prozent der politisch Interessierten, welche gleichzeitig auch der Kirche nahestehen, und 31 Prozent der politisch Interessierten, welche keine Bindung zur Kirche haben, finden, die Kirche solle sich auch mit heiklen politischen Fragen auseinandersetzen.

Frage: "Welche der beiden Aussagen entspricht eher Ihrer eigenen Meinung?"

TABELLE 3912:

	KATHOLIKEN				
	TOTAL	TYPEN			
		I P+K+	II P-K-	III P+K-	IV P-K+
	%	%	%	%	%
"Die Kirche soll bei politischen Fragen Zurückhaltung üben und sich weitgehend auf das Seelenleben des Menschen beschränken".	65	62	69	64	65
"Die Kirche muss sich auch mit heiklen politischen Fragen auseinandersetzen, sonst vernachlässigt sie ihren Auftrag".	29	33	27	31	29

Quelle: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung, November 1985

3.9.2. Einstellung zum politischen Engagement der Kirche in Abhängigkeit der erstellten Typologie unter den Eliten

Bei den Eliten drängt sich eine etwas andere Typenbildung auf. Sie sind verständlicherweise im Vergleich zur übrigen katholischen Bevölkerung regelmässiger Kirchgänger, ebenso ist ihr politisches Interesse ausgeprägter.

Darüberhinaus zwingt sich bei den Eliten bezüglich des politischen Interesses ein Dreiteilung auf, auch wenn dadurch die Gruppe der nicht besonders Interessierten für eine weitere Kreuzung etwas klein wird. In den folgenden Tabellen ist also bei den beiden Typen V und VI daran zu denken, dass sie auf einer üblicherweise nicht analysierten Fallzahl beruhen, wegen des Interesses an diesen Gruppen hier aber dennoch ausgewiesen werden.

TABELLE 3921:

	TOTAL	POLITISCHES INTERESSE				
		sehr	ziemlich	nicht besonders	überhaupt nicht	unentschieden
Anzahl Befragte (=100%)	443	150	217	70	4	2
	%	%	%	%	%	%

KIRCHGANG:

wöchentlich	61	61	60	66	*	*
fast wöchentlich	32	31	32	27	*	*
ab und zu	6	7	5	6	*	*
selten	1	1	1	1	*	*
nie	0	0	0	0	*	*

* N zu klein

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Typologie:

- Typ I (P++K+) : Politisch sehr interessiert, geht wöchentlich zur Kirche
- Typ II (P++K-) : Politisch sehr interessiert, geht nicht wöchentlich zur Kirche
- Typ III (P+K+) : Politisch ziemlich interessiert, geht wöchentlich zur Kirche
- Typ IV (P+K-) : Politisch ziemlich interessiert, geht nicht wöchentlich zur Kirche
- Typ V (P-K+) : Politisch nicht besonders/überhaupt nicht interessiert, geht wöchentlich zur Kirche
- Typ VI (P-K-) : Politisch nicht besonders/überhaupt nicht interessiert, geht nicht wöchentlich zur Kirche

Die Hälfte aller Eliten gehört den beiden Typen an, welche sich durch Kirchnähe und politisches Interesse auszeichnen; knapp ein Fünftel gehört zum Typ der politisch ziemlich interessierten, aber nicht regelmässigen Kirchgänger, und der Rest verteilt sich auf die übrigen drei Typen.

Analysiert man die 6 Typen hinsichtlich ihres Alters und ihrer Funktion, sind in den kirchennahen Typen (I,II,V) überdurchschnittlich die 55jährigen und älteren sowie die Seelsorger und Pfarreiräte zu finden, während in den kirchenferneren Typen (II,IV,VI) die 35- bis 54jährigen und die Kirchenpfleger überdurchschnittlich vertreten sind (vgl. Anhang A.4).

Was halten diese 6 Typen nun vom politischen Engagement der Kirche, finden sie eher, die Kirche solle politisch Zurückhaltung üben, oder betrachten sie gerade dieses Engagement als zu ihrem Auftrag gehörend?

Es zeigt sich, dass es in dieser Frage klar die politisch sehr Interessierten sind - und zwar unabhängig von ihrer Kirchenbindung -, welche eine Auseinandersetzung mit heiklen politischen Fragen seitens der Kirche befürworten. Für eine Zurückhaltung in dieser Frage stehen die politisch nicht besonders Interessierten ein; wiederum unabhängig davon, ob sie sich nun der Kirche sehr stark verbunden fühlen oder nicht.

Frage: "Welche der beiden Aussagen entspricht eher Ihrer eigenen Meinung?"

TABELLE 3922:

	TOTAL	TYPEN					
		I P++K+	II P++K-	III P+K+	IV P+K-	V P-K+	VI P-K-
Anzahl Befragte (=100%)	443	92	58	131	85	48	26
"Die Kirche soll bei politischen Fragen Zurückhaltung üben und sich weitgehend auf das Seelenleben des Menschen beschränken."	28	19	26	26	29	38	46
"Die Kirche muss sich auch mit heiklen politischen Fragen aus- einandersetzen, sonst vernach- lässigt sie ihren Auftrag."	72	82	74	73	69	67	54

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Die Einstellung zur politischen Präsenz der Kirche wird also klar durch das politische Interesse bestimmt. Wie unterscheiden sich nun aber diese 6 Typen ganz allgemein in ihrer Einschätzung von Veröffentlichungsprozessen? Unterscheiden sie sich beispielsweise hinsichtlich der Beurteilung der wichtigsten Funktionen der Tagespresse?

Die Meinungen über die Funktionen, welche eine Tageszeitung zu erfüllen hat, sind tatsächlich nicht mehr nur durch das politische Interesse determiniert. Umfassend informiert werden möchten überdurchschnittlich die unregelmässigen Kirchgänger unter den Eliten, ob sie nun politisch sehr, ziemlich oder überhaupt nicht interessiert seien. Eine kritische Begleitung und Kommentierung des Geschehens betrachten vornehmlich die politisch sehr Interessierten, bei denen eine starke Bindung zur Kirche hinzukommt, als wichtige Funktion der Tagespresse. Dass das Aufzeigen von Missständen eine wichtige Funktion der Tageszeitungen sei, finden am wenigsten jene Eliten, bei denen sich politisches Interesse mit einer starken Bindung zur Kirche paart. Bei den kirchennahen Eliten, denen das politische Interesse fehlt, sind je 23 Prozent - also fast jeder vierte - der Meinung, die Tageszeitungen sollten auch Sprachrohr für Benachteiligte und Randgruppen sein und die Informationsflut gewichten und aufbereiten.

Frage: "Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Funktionen der Tagespresse?"

TABELLE 3923:

	TOTAL	TYPEN					
		I P++K+	II P++K-	III P+K+	IV P+K-	V P-K+	VI P-K-
Anzahl Befragte (=100%)	443	92	58	131	85	48	26
	%	%	%	%	%	%	%
Wichtigste Funktionen der Tagespresse (rangiert):							
über Geschehen umfassend informieren	80	77	91	76	86	67	85
Geschehen kritisch begleiten und kommentieren	45	53	40	41	47	44	39
Diskussionsforum sein für unterschiedliche Meinungen	30	30	31	27	35	29	31
Misstände aufzeigen	18	15	24	14	22	21	19
Sprachrohr für Benachteiligte und Randgruppen sein	12	8	12	11	13	23	12
Informationsflut gewichten und aufbreiten	12	11	5	13	12	23	0

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

4. Diskussion

Wir haben gesehen, wie stark das Medienangebot speziell auch an politischen Presseerzeugnissen in Zürich ausgebaut ist. Darin haben die Neuen Zürcher Nachrichten (NZN), die sich gezielt an die katholische Bevölkerung wenden, nur eine marginale Bedeutung, zumal sich die Katholiken in Zürich nicht mehr einem 'Katholisch Zürich' zugehörig fühlen, welches vor Jahren vielleicht einmal als solches existiert hat. Die Katholiken begreifen und verstehen sich vielmehr von ihrer alltäglichen Lebenssituation her, nämlich als Mitglied unserer Gesellschaft. Oder wie SCHMIDTCHEN (1976, 604) im Zusammenhang mit Wertekonflikten in der Kirche einmal feststellte: "Die Menschen verstehen sich von der Gesellschaft her und versuchen infolgedessen, sich von der Gesellschaft her zu gestalten."

Dies kommt auch im Mediennutzungsverhalten der Katholiken deutlich zum Ausdruck. Die Neuen Zürcher Nachrichten werden nur gerade von 6 Prozent aller Katholiken im Millionen-Zürich gelesen, wobei dies vor allem jene sind, welche sich der Kirche stark verbunden fühlen. Es ist anzunehmen, dass die NZN eher als zusätzliches Informationsblatt für etwaige kircheninterne Informationen genutzt und nicht etwa als politische Tageszeitung verstanden werden, welche das Geschehen 'katholisch' aufbereitet. Diese Annahme wird bestärkt durch die Tatsache, dass unter den Eliten die Nutzung der NZN kaum von ihrem politischen Interessen abhängt, wie dies beispielsweise bei der Neuen Zürcher Zeitung deutlich zu beobachten ist.

Betrachten wir nun aber das Nutzungsverhalten bezüglich des katholischen Pfarrblattes, welches vor allem über kirchliche Veranstaltungen und Geschehnisse berichtet, stossen wir auf beachtliches Interesse. Sogar ein Drittel jener Katholiken, welche kaum von diesen Informationen direkt profitieren, also nur selten oder nie den sonntäglichen Gottesdienst besuchen, lesen das Pfarrblatt zumindest gelegentlich.

Auch wenn sich also der einzelne Katholik eher als Teil der Gesellschaft begreift, bleibt - auch bei einem beachtlichen Teil der kirchenfernen Katholiken - eine gewisse Beziehung zur Kirche aufrechterhalten. Er ist zwar Teil der Gesellschaft, zu der er sich zugehörig fühlt, aber gleichwohl ist ihm ein Gedankengut eigen, welches durch die Kirche repräsentiert wird.

Der Feststellung einer Expertengruppe (RÖMISCH-KATHOLISCHE ZENTRAKKOMMISSION, 1977, 19) "...es (das Pfarrblatt, Anm. d. V.) ist kein Forum nach aussen und kann nicht in extensiver Weise zum Weltgeschehen und gesellschaftlichen Geschehen Stellung nehmen.." kann vielleicht im zweiten Punkt zugestimmt werden, doch gerade der erste Punkt, das Pfarrblatt sei kein Forum nach aussen, dürfte wohl zumindest - was die Reichweite anbelangt - bezweifelt werden; besonders, wenn wir dem Pfarrblatt als Vergleich die NZN gegenüberstellen.

Was nun aber das Weltgeschehen und die gesellschaftlichen Belange betrifft, scheint sich das Postulat von UNHOLZER (1980, 59) für die Katholi-

ken als Zielgruppe nicht zu bewahrheiten: "Schon seit längerem ist ein allgemeiner Trend zu zielgruppenorientierten Medien zu beobachten. Dieser Trend wird sich - unabhängig von den hier gemeinten neuen Medien - auch in Zukunft aller Voraussicht nach fortsetzen." Zum einen wird die 'katholische' Betrachtungsweise bei solchen Themen nicht abgehandelt bzw. nicht eingebracht, und zum andern verstehen sich die Katholiken, wie eben ausgeführt, in diesen Belangen nicht als homogene (Ziel-)Gruppe. Hinzu kommt, dass eine Entwicklung hin zu zielgruppenspezifischen Zeitungen die Polarisierung innerhalb der Gesellschaft fördert. Dies könnte zwar die Primärkommunikation anregen, muss es aber keineswegs, da diese vermehrte Auseinandersetzung im kommunalen Raum durchaus organisationsbedürftig ist.

Das Verhältnis zwischen NZN und Pfarrblatt wäre also erneut dahin zu überdenken, ob es nicht ratsamer wäre, das Pfarrblatt als innerkirchliches Informationsmittel auszubauen - beispielsweise in Richtung Wochenzeitung/-zeitschrift - und es auch über Veranstaltungshinweise hinaus zum innerkirchlichen Diskussionsplatz für überregionale, nicht tagesaktuelle Themen zu machen.

Erste Schlussfolgerung

Der Katholik versteht sich primär als gesellschaftliches Wesen, welches einer katholischen Denktradition entstammt. Darin liegt - durchaus als Chance für die katholische Informationsvermittlung - das Interesse an kirchlichen Informationen begründet.

Weiter haben wir gesehen, dass die Bedeutung der Medien nicht nur für den einzelnen, sondern auch als Instrument für die soziale Kommunikation und letztlich als Sinnvermittler für die Gesellschaft, von der Kirche durchaus erkannt wurde. Die Medien sind also für den einzelnen Katholiken in einer städtischen Gemeinschaft durchaus Anbieter sinnstiftender Inhalte. Da sich aber der einzelne Katholik auf die Gesellschaft ausrichtet, lebt er zusehends in einer Diskrepanz zum katholischen Orientierungssystem. Er findet im Medienangebot, welches er täglich nutzt, nirgends eine katholische Denkweise. Nun ist aber diese 'Isolation' in Glaubensfragen nicht gerade förderlich. SCHMIDTCHEN (1980b, 256) meint dazu: "Religionssoziologische Untersuchungen zeigen, dass Glaube nur aufrecht erhalten werden kann unter der Bedingung, dass es ausreichend viele gleichgesinnte Gesprächspartner gibt. Auch Glaube ist demnach nichts Individualistisches, sondern lebt von Gemeindestrukturen." Mit dem zunehmenden Verfall der institutionellen Strukturen kommt nun auch hier den Medien eine weitere, bedeutende Funktion zu. Denn sie sind es, die in einer weitgehend veränderten Gesellschaft das Gespräch in Gang halten.

Wenn die katholische Kirche also dem einzelnen Katholiken auch zu seiner alltäglichen Lebensbewältigung Orientierungshilfen anbieten will, muss sie in den Informationsprozess eingreifen, in welchen die Katholiken eingespannt sind. So verringert sie auf der einen Seite durch ihre Stellungnahmen und Beiträge zu aktuellen Ereignissen die Diskrepanz des einzelnen

bezüglich seiner verschiedenartigen Orientierungssysteme, zum andern löst sie eine Diskussion aus, welche durchaus einen zusätzlichen gesellschaftsfördernden Gesichtspunkt einbringt. Doch darüberhinaus gibt sie dem einzelnen seine verlorenen Gesprächspartner wieder, die er zur Aufrechterhaltung seines christlichen Bezugsrahmens braucht, liefert ihm quasi eine neue Form von Gemeindestruktur. Auch die gesellschaftspolitische Begegnung findet doch heute nicht mehr nur im Parteilokal, sondern in der Presse statt. Für die Kirche gilt das nun ganz besonders. Die Kirche verliert für viele Katholiken mehr und mehr die Bedeutung des Begegnungsortes: sie werden 'heimatlos'.

An eine mögliche Dynamisierung der politischen Diskussion und an eine Ausgestaltungsmöglichkeit durch das 'Sich-einbringen' der Kirche glaubt auch SCHMIDTCHEN (1976, 608), wenn er schreibt: "Die Legitimierungskonkurrenz institutionalisierter Religion mit anderen Produzenten vom Legitimität führt im Verein mit einer lebhafter werdenden Parteienkonkurrenz in der religiösen Dimension zu einer wachsenden politischen Dynamik von möglicherweise hoher Veränderungsenergie."

Zweite Schlussfolgerung:

Will die katholische Kirche integrativ auf den Sozialisationsprozess des einzelnen Katholiken einwirken, muss sie in den massenmedial geführten öffentlichen Diskurs eingreifen. Sie muss den Katholiken in seiner Funktion als gesellschaftliches Wesen ansprechen und ihm dort ein christliches Orientierungssystem bereitstellen.

Inwieweit die katholische Bevölkerung die Optik teilt, dass dem einzelnen und der gesellschaftlichen Entwicklung eine vermehrte politische Präsenz der Kirche in den Medien Vorteile bringen würde, zeigt die Frage nach dem politischen Auftrag, den die Kirche zu erfüllen habe und die Einschätzung des momentanen Umfangs der kirchlichen Berichterstattung in den Tageszeitungen. Es ist erstaunlich: Jeder fünfte Katholik, der zumindest ab und zu zur Kirche geht, und jeder fünfte Katholik, der sich zumindest ziemlich für Politik interessiert, findet, die Kirche müsste in den Tageszeitungen mehr informieren. Dies heisst mit andern Worten, dass ein beachtlicher Teil der katholischen Bevölkerung gerne auch die Meinung der Kirche in ihre tägliche Auseinandersetzung mit politischen und anderen Informationen einbeziehen würde. Der Wunsch nach kirchlichen Informationen für die tägliche Lebensbewältigung ist somit ausgewiesen. Wenn man bedenkt, dass die heutige Präsenz der katholischen Kirche in der Tagespresse ein doch eher bescheidenes Ausmass annimmt, könnte bei einer verstärkten Integration ins bestehende Informationsgefüge sogar eine erhöhte Nachfrage nach kirchlichen Stellungnahmen erwartet werden.

Was den politischen Auftrag der Kirche betrifft, sind rund zwei Drittel der Meinung, die Kirche solle bei politischen Fragen Zurückhaltung üben und sich weitgehend auf das Seelenheil des Menschen beschränken. Nicht ganz ein Drittel findet, die Kirche müsse sich auch mit heiklen politi-

schen Fragen auseinandersetzen, sonst vernachlässige sie ihren Auftrag. Auch hier zeigt sich ein beachtliches - wenn auch durch eine Minderheit formuliertes - Interesse an der politischen Meinung der Kirche. Diese Meinung wird von den Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern sogar zu 71 Prozent vertreten. Falls also diese Eliten in ihren Pfarreien tatsächlich an der Ausgestaltung kirchlicher Meinungsbildung mitwirken, dürfte auch dieser Wunsch zukünftig in der ganzen katholischen Bevölkerung vermehrt geäußert werden. Interessant wäre in diesem Zusammenhang zu wissen, warum sich eigentlich die Eliten diesen Auftrag nicht vermehrt zu eigen machen. Sie sind es doch, welche die Kirche gegen aussen repräsentieren und als kirchliche Funktionäre im 'Auftrag' der Kirche stehen und somit gemäss diesem Auftrag zu handeln hätten.

Gerade im Bereich der politischen Meinungsbildung - und so nicht zuletzt auch in der Ausgestaltung unserer Gesellschaftsform - wäre der Bedeutung der Eliten auch innerhalb der katholischen Kirche vermehrt Beachtung zu schenken; speziell wegen des Einflusses, den die Eliten auf die Inhalte der Medien ausüben. ENTMANN und PALETZ (1980, 606) beschrieben die Entstehung der politischen Meinung so: "Politische Meinungen entstehen bei den Eliten, sie werden aufgegriffen und weiterverbreitet von den politisch Wachsamern, erreichen den durchschnittlichen US-Bürger und formen dessen politisches Denken. Die Gruppe der Unpolitischen wird nur erreicht bei besonderen Ereignissen oder stark kontrovers diskutierten politischen Themen. Hauptförderband in diesem Prozess absteigender Verbreitung der politischen Meinungsbildung ist die Prestige- und die Massenpresse. Der Einfluss der Eliten auf das politische Meinungsbild der Bevölkerung funktioniert primär über ihren Einfluss auf die Inhalte der Medien." Auch wenn sich die Verhältnisse in den USA nicht direkt auf die Schweiz übertragen lassen, geben diese Ausführungen doch einige Hinweise auf die Bedeutung, welche die Eliten innerhalb der katholischen Kirche haben könnten.

Ein weiterer interessanter Aspekt wird in diesem Zitat angesprochen, nämlich die Erreichung der Unpolitischen durch kontrovers diskutierte politische Themen. Es ist anzunehmen, dass gerade das Einbringen christlicher Wertvorstellungen in unsere - stark vom wirtschaftlichen Denken geprägte - politische Diskussion anfänglich emotionalisierend wirken kann. Auf der andern Seite könnte es aber eine belebende Chance sein, vermehrt Unpolitische und Kirchenferne in die gesamtgesellschaftliche Diskussion miteinzubeziehen.

Dritte Schlussfolgerung:

Ein beachtlicher Teil der katholischen Bevölkerung erwartet von der Kirche eine politische Präsenz in den Tageszeitungen. Für die Ausgestaltung unserer Gesellschaftsform wäre dieser oft ungewohnte Standpunkt christlicher Ethik in der politischen Diskussion nur von Vorteil. Es wäre zudem eine Chance, vermehrt auch die unpolitische, nicht wachsame Bevölkerung zur Mitverantwortung zu bewegen.

Zuletzt noch einige generelle Bemerkungen zur Bedeutung der Medien für die Ausgestaltung unserer Gesellschaft. Gerade in städtischen Gesellschaften, wo die öffentliche Diskussion weitgehend in den Massenmedien stattfindet oder dort zumindest für jedermann zugänglich wird, kann die Ausgestaltung der Medien nicht einzelnen überlassen werden; zu gross ist deren gesamtgesellschaftliche Bedeutung. KAUFMANN (1974) war daher schon vor Jahren für die Schaffung eines Medienrates eingetreten, welcher die Durchschlagskraft katholischer Medienarbeit fördern sollte. Ein Vorschlag der - unter den in dieser Arbeit diskutierten Sachverhalten - zusätzlich an Bedeutung gewinnt. Falls nämlich die katholische Kirche versuchen sollte, ihren christlichen Standpunkt in das bereits bestehende Kommunikationsnetz einzuspeisen, ist sie auf eine kompetente Begleitung ihres Tuns angewiesen.

Doch daneben gibt es noch einen grundsätzlicheren, bedeutenderen Aspekt, weshalb die Kirche in die Diskussion um die Ausgestaltung der Medienlandschaft eingreifen sollte. Unsere Gesellschaft lebt von der Idee der Mitverantwortung jedes einzelnen. So kann auch die katholische Kirche als Institution nicht abseitsstehen. Da sie nicht nur kommerzielle Zwecke verfolgt, kann sie einer einsetzenden Tendenz der Kommerzialisierung der Medien einen Gegenpol gegenüberstellen und, auf ihr Gedankengut aufbauend, die Bedeutung der Medien für unser zwischenmenschliches Zusammenleben in den Vordergrund stellen. Dies würde aber ein stärkeres, grundsätzlicheres medienpolitisches Engagement der Kirche erfordern.

Eine medienpolitische Diskussion findet zwar statt, wenn man an die verschiedenen Fachseminare der Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen (ARF) oder an die jüngst stattgefundene Veranstaltung des Schweizerischen Katholischen Volksvereins zum Thema 'Katholische Medienarbeit' denkt, doch vermögen diese Veranstaltungen viel zuwenig ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit zu gelangen. Dies soll nicht die Bedeutung dieser Veranstaltung schmälern, vielmehr soll auf ein noch fehlendes Engagement der katholischen Kirche in der medienpolitischen Grundsatzdiskussion hingewiesen werden. Ein Engagement, welches nicht nur die Bedeutung der katholischen Medien ins Zentrum der Betrachtung stellt, sondern die Medien schlechthin in ihrer Bedeutung für eine humanitäre Gesellschaft. Ganz anders präsentieren sich hier beispielsweise die Bemühungen der katholischen Kirche in Deutschland um eine breit abgestützte medienpolitische Diskussion; sie finden demzufolge auch gesamtgesellschaftlich Beachtung.

Vierte Schlussfolgerung:

Die katholische Kirche muss sich, wegen der zunehmenden Bedeutung der Medien für die Ausgestaltung unserer sozialen Interaktionsformen, noch stärker in die medienpolitische Diskussion einschalten und unter Berufung auf ihren christlichen Standpunkt massgeblich an der Ausgestaltung unserer Medienlandschaft mitwirken.

Schlussbemerkungen

Die Untersuchung macht deutlich, dass im Raum Zürich nicht die Frage nach der Ausgestaltung des Medienangebotes seitens der katholischen Kirche im Zentrum steht, sondern vielmehr die Stellung, welche die Kirche - wenn überhaupt - innerhalb der gesellschaftspolitischen Diskussion einnehmen will. Dabei sei betont, dass alle Überlegungen, welche in dieser Arbeit vorgetragen werden, nicht die zentrale Aufgabe der Kirche sind. Bei der Betrachtung der Verflechtung des einzelnen Katholiken mit der Gesellschaft werden sie jedoch bedeutend, bekommen sie ihren Stellenwert.

Die Zukunft wird zeigen, ob die im folgenden Zitat angetönte Gesellschaftsform Vision bleiben muss:

SCHMIDTCHEN (1979b, 43): "Eine Gesellschaft, die religiöse Fragen als religiöse und nicht als politische oder sozialtechnische behandelt, ist keine rückständige, sondern vielleicht gerade die entwickeltere Gesellschaft. Der Dialog zwischen Theologen und Soziologen sollte dem Ziele dienen, sich eine Gesellschaft denken zu können, die auch ihrer religiösen Problematik aufgeklärt gegenüberstehen kann."

5. Zusammenfassung

Von der Annahme ausgehend, dass das Einbringen christlicher Modelle in die Diskussion um die Ausgestaltung einer humanitären Gesellschaftsform durchaus ein Vorteil wäre, wurde in der vorliegenden empirischen Untersuchung das Mediennutzungsverhalten der Katholiken in Zürich untersucht. Will nämlich die katholische Kirche in die - in einer städtischen Gesellschaft - massenmedial vermittelte Diskussion eingreifen und dem einzelnen Katholiken, der sich primär als gesellschaftliches Wesen versteht, auch in alltäglichen gesellschaftspolitischen Fragen den christlichen Standpunkt gegenüberstellen, so muss dieses kirchliche Informationsangebot auf das Nutzungsverhalten der Katholiken abgestimmt sein.

Die Untersuchung stützt sich auf Daten ab, welche im Rahmen des Forschungssystems des Tages-Anzeigers repräsentativ für die Bevölkerung des Millionen-Zürich erhoben wurden, sowie auf eine Befragung, welche bei den Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern im Kanton Zürich speziell zu diesem Thema durchgeführt wurde. Diesen 'Eliten' kommt insofern eine besondere Rolle im Informationsprozess der Kirche zu, als sie einerseits in ihrer Kirchgemeinde massgeblich an der Ausgestaltung der 'öffentlichen Meinung' beteiligt sind und andererseits oft selbst die Kirche gegen aussen vertreten, also ihrerseits als Informationsanbieter in Frage kommen.

Die Analyse, welche sich schwerpunktmässig auf die Presseerzeugnisse richtete, hat gezeigt, dass sich die Katholiken in Zürich primär als gesellschaftliche Wesen verstehen und weniger als 'Katholiken'. Dies äussert sich auch in ihrem Mediennutzungsverhalten, welches sich im Bereich der politischen Tagespresse kaum am speziellen Angebot für die Katholiken (Neue Zürcher Nachrichten) orientiert. Was jedoch die innerkirchlichen Informationen anbelangt, erzielt das katholische Informationsblatt (Pfarrblatt) eine erstaunliche Beachtung, sogar bei jenen Katholiken, welche sich der Kirche nicht sehr stark verbunden fühlen. Hierin dürfte durchaus eine ernstzunehmende Chance für die innerkirchliche Informationsvermittlung liegen. Auf der anderen Seite wird klar, dass die Kirche vermehrt den christlichen Standpunkt auch in die gesellschaftspolitische Diskussion einbringen muss, und zwar im bestehenden Kommunikationsnetz, welches der Katholik täglich nutzt, und ihm so helfen, die christliche Haltung in sein alltäglich genutztes Orientierungssystem einzubinden.

Dieser Meinung sind auch 3 von 10 befragten Katholiken, wenn sie eine Auseinandersetzung der Kirche mit heiklen politischen Fragen durchaus zu deren Auftrag zählen; unter den Seelsorgern, Pfarreiräten und Kirchenpflegern sind es sogar 7 von 10. Falls es also zutrifft, dass diese kirchlichen Eliten an der Ausgestaltung der Meinungsbildung innerhalb der Kirche massgeblich beteiligt sind, so dürfte sich dieser Wunsch nach vermehrtem Engagement der Kirche in der politischen Diskussion in Zukunft noch verstärken.

Die Untersuchung zeigt deutlich, dass im Raum Zürich nicht die Frage nach der Ausgestaltung des Medienangebotes seitens der katholischen Kirche im Zentrum steht oder besser stehen sollte, sondern vielmehr die Stellung, welche die Kirche - wenn überhaupt - innerhalb der gesellschaftspolitischen Diskussion einnehmen will.

6. Literatur- und Quellenverzeichnis

- BAUER, TH. (1982). Streitpunkt Dogma. Materialien zur Systemtheorie und Systemkritik kommunikativen Handelns in der Kirche. Wien: H. Böhlau Nachf.
- ENTMANN, R.M., PALETZ, D.L. (1980). Eliten, Massenmedien und Meinungsklima. Ein Beitrag zur Theorie der öffentlichen Meinung aus amerikanischer Sicht. Media Perspektiven, 9, 605-612.
- FORSTER, K., SCHMITDCHEN, G. (1982). Glaube und Dritte Welt. Ergebnisse einer Repräsentativumfrage über weltkirchliche Aufgaben und die Motive deutscher Katholiken. München: Kaiser Verlag.
- GLÄSSGEN, H. (1984). Ansätze und Leitlinien einer medienpolitischen Position der katholischen Kirche. Media Perspektiven, 1, 12-20.
- KATHOLISCHE ARBEITSSTELLE FÜR RADIO UND FERNSEHEN ARF, (1985), (Hrsg.). Radio- und Fernsehland Schweiz. Ein Überblick über Radio und Fernsehen in der Schweiz, Stand Herbst 1985. Zürich.
- KAUFMANN, W. (1974). Katholische Medienarbeit in der Schweiz. Bestandsaufnahme - Strukturanalyse - Entscheidungsgrundlagen. Freiburg: Universitätsverlag.
- MASSING, O. (1972). Nachrichten für die geistige Provinz. Zum Struktur-dilemma konfessioneller (katholischer) Publizistik. In: Zoll, R. (Hrsg.). Manipulation der Meinungsbildung. Kritik Bd. 4, o.O.: Opladen, 280 - 362.
- MALETZKE, G. (1981). Medienwirkungsforschung. Grundlagen, Möglichkeiten, Grenzen. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- RENCKSTORF, K. (1977). Neue Perspektiven in der Massenkommunikationsforschung. Berlin: Spiess.
- RÖMISCH-KATHOLISCHE ZENTRAKKOMMISSION, (1977). Die katholische Presse im Kanton Zürich. Darstellung - Analyse - Vorschläge. Unveröffentlichter Bericht einer Expertengruppe zuhanden der römisch-katholischen Zentralkommission des Kantons Zürich. Zürich.
- RÖMISCH-KATHOLISCHE ZENTRAKKOMMISSION, (1985). Die katholische Kirche im Kanton Zürich 1985, Zürich.
- ROSENGREN, E., WINDAHL, S. (1972). Funktionale Aspekte bei der Nutzung von Massenmedien. In: Maletzke, G. (Hrsg.). Einführung in die Massenkommunikationsforschung. Berlin: Vorlker-Spiess.
- SCHMITDCHEN, G. (1976). Religiöse Legitimation und politische Entwicklung. Herder Korrespondenz, 12, 600-608.

- SCHMIDTCHEN, G. (1977). Machtverlust der Kirche und religiöse Entwicklung der Gesellschaft. In: Seitz, M. & Mohaupt, L. (Hrsg.). Gottesdienst und öffentliche Meinung. Stuttgart: Calwer.
- SCHMIDTCHEN, G. (1979a). Was den Deutschen heilig ist. Religiöse und politische Strömungen in der Bundesrepublik Deutschland. München: Kösel.
- SCHMIDTCHEN, G. (1979b). Interdependenz zwischen der theologischen und soziologischen Betrachtungsweise und ihre politische Auswirkungen. In: Weber, W. (Hrsg.). Politische Denaturierung von Theologie und Kult. Aschaffenburg: Pattloch, 134-143.
- SCHMIDTCHEN, G. (1980a). Die Funktion der Massenmedien in unserer Gesellschaft. In: Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.): Kirchliche Medienarbeit, Bonn, 7-28.
- SCHMIDTCHEN, G. (1980b). Über die Erforschbarkeit religiöser Orientierungssysteme. In: Rendtorff, T. (Hrsg.). Religion als Problem der Aufklärung. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR PRAKTISCHE SOZIALFORSCHUNG, (1980). Nachanalyse der eidgenössischen Abstimmung vom 2. März 1980. VOX, 12, 3-29.
- TAGES-ANZEIGER, (1986). Inside, Persönlicher Informationsdienst des Tages-Anzeigers.
- TAGES-ANZEIGER, (1986), IQ-Medien, Interessen und Qualitäten. Massstäbe für die qualitative Beurteilung der Medien.
- UNHOLZER, G. (1980). Ergebnisse der Mediennutzungs- und -wirkungsforschung. In: Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationsforschung e.V. (Hrsg.). Mediennutzung/Medienwirkung. Berlin: Volker Spiess. 57-62.
- VORSTAND DES SCHWEIZERISCHEN EVANGELISCHEN KIRCHENBUNDES, KONFERENZ DER RÖMISCH KATHOLISCHEN BISCHÖFE DER SCHWEIZ, BISCHOF UND SYNODALRAT DER CHRISTKATHOLISCHEN KIRCHE DER SCHWEIZ, (1983). Zur Entwicklung der Massenmedien. Thesen der Kirchen 1983. Freiburg: Paulusdruckerei.

II. ANHANG

A: Tabellensammlung

- Die wichtigsten Funktionen der Tagespresse in Abhängigkeit von Funktion und Alter der Eliten
- Die wichtigsten Funktionen der kirchlichen Presse in Abhängigkeit von Funktion und Alter der Eliten
- Themenbereiche, für die die Meinung der katholischen Kirche sehr wichtig ist
- Typologie der Eliten in Abhängigkeit von ihrem politischen Interesse und ihrer Nähe zur Kirche

B: Listen und Zusammenstellungen

- Übersicht über die Zürcher Presse
- Katholische Zeitungen und Zeitschriften im Kanton Zürich
- Religion und Kirchen in Radio und Fernsehen
- Prinzipien für das kirchliche Handeln im Lokalradio

C: Befragungsdaten und Fragebogen

- Methodischer Steckbrief: Kontinuierliche
Millionen-Zürich-Forschung
- Übersichtskarte: Millionen-Zürich
- Methodischer Steckbrief: "IQ-Medien"
- Methodischer Steckbrief: Elitebefragung
- Beschreibung der Stichprobe: Elitebefragung
- Begleitbrief: Elitebefragung
- Fragebogen: Elitebefragung

Die wichtigsten Funktionen der Tagespresse in Abhängigkeit von
Funktion und Alter der Eliten

TABELLE A1:

Frage: "Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Funktionen der
Tagespresse?" (Beispielliste wurde vorgegeben)

ELITEN

	TOTAL	FUNKTION			ALTER		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger	-34 Jahre	35-54 Jahre	55++ Jahre
Anzahl Befragte	443	83	173	260	51	302	90
	%	%	%	%	%	%	%

Funktionen der Tages-
presse (rangiert):

über Geschehen umfassend informieren	80	71	80	80	86	81	72
Geschehen kritisch be- gleiten und kommentieren	45	61	51	39	57	43	44
Diskussionsforum sein für unterschiedliche Meinungen	30	42	29	27	31	31	29
Missstände aufzeigen	18	16	17	20	12	18	23
Sprachrohr für Benachtei- ligte und Randgruppen	12	19	12	10	8	13	11
Informationsflut gewichten und aufbereiten	12	15	14	10	6	11	18

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Die wichtigsten Funktionen der kirchlichen Presse in
Abhängigkeit von Funktion und Alter der Eliten

TABELLE A2:

Frage: "Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Funktionen des
Informationsangebotes der katholischen Kirche in der Tagespresse?"

ELITEN

	TOTAL	FUNKTION			ALTER		
		Seel- sorger	Pfarrei- rat	Kirchen- pfleger	-34 Jahre	35-54 Jahre	55++ Jahre
Anzahl Befragte	443	83	173	260	51	302	90
	%	%	%	%	%	%	%
Wichtigste Funktionen des Informationsangebotes der katholischen Kirche in der Tagespresse:							
(Auswahl der fünf Meist- genannten)							
Religiöses und Katho- lisches einbringen	39	48	41	36	47	37	38
Über das Pfarreileben berichten	21	25	19	21	28	22	17
Das Tagesgeschehen (i.w.S.) vom religiösen Standpunkt aus kom- mentieren	15	17	15	14	18	15	13
über Geschehen umfassend informieren	14	16	14	14	8	12	24
Geschehen kritisch begleiten und kom- mentieren	11	17	12	9	10	12	8

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Themenbereiche, für die die Meinung der katholischen Kirche sehr wichtig ist

TABELLE A3:

Frage: "Die katholische Kirche äussert sich nicht nur zu speziell kirchlichen Fragen, sondern auch zu anderen Themenbereichen. Für welche folgenden Themenbereiche ist für Sie persönlich die Meinung der KATHOLISCHEN Kirche zu diesen Fragen wichtig?"

(Vierstufige Skala: sehr wichtig/ziemlich wichtig/nicht so wichtig/gar nicht wichtig)

ELITEN

	TOTAL	FUNKTION			ALTER		
		Seel-	Pfarrei-	Kirchen-	-34	35-54	55++
		sorger	rat	pfleger	Jahre	Jahre	Jahre
Anzahl Befragte	443	83	173	260	51	302	90
Jeweils als 'sehr wichtig' % bezeichnete Problembereiche:		%	%	%	%	%	%
Ehe- und Familienfragen (z.B. Abtreibung, Schwangerschaftsverhütung, etc.)	48	49	46	50	29	46	66
Schul- und Erziehungsfragen	34	40	33	36	14	29	64
Entwicklungsländer- und Dritte-Welt-Fragen	40	61	43	34	53	37	42
Fragen zur Friedenspolitik	43	58	46	40	57	42	39
Umweltschutzfragen	22	34	24	19	22	20	31
Jugendfragen	56	60	59	54	43	58	59
Kulturelle Fragen (z.B. zu Filmen, Theateraufführungen)	7	10	6	6	0	6	12
Ausländer- und Flüchtlingsfragen	32	53	35	25	47	31	26
Soziale Frage (z.B. Sozialpartnerschaft, Arbeitswelt, etc.)	34	45	35	31	37	34	34

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Typologie der Eliten in Abhängigkeit von ihrem politischen Interesse
und ihrer Nähe zur Kirche

- Typ I (P++K+) : Politisch sehr interessiert, geht wöchentlich zur Kirche
- Typ II (P++K-) : Politisch sehr interessiert, geht nicht wöchentlich zur Kirche
- Typ III (P+K+) : Politisch ziemlich interessiert, geht wöchentlich zur Kirche
- Typ IV (P+K-) : Politisch ziemlich interessiert, geht nicht wöchentlich zur Kirche
- Typ V (P-K+) : Politisch nicht besonders/überhaupt nicht interessiert, geht wöchentlich zur Kirche
- Typ VI (P-K-) : Politisch nicht besonders/überhaupt nicht interessiert, geht nicht wöchentlich zur Kirche

TABELLE A4:

	TOTAL	TYPEN					
		I P++K+	II P++K-	III P+K+	IV P+K-	V P-K+	VI P-K-
Anzahl Befragte	443 100%	92 21%	58 13%	131 30%	85 19%	48 11%	26 6%
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----
Alter:	%	%	%	%	%	%	%
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----
unter 34 Jahre	12	11	14	13	14	2	12
35 bis 54 Jahre	68	63	74	60	79	71	77
55 Jahre und mehr	20	26	12	28	7	27	12
Funktion:							
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----
Seelsorgeteam/Seelsorger	19	26	5	30	4	27	4
Pfarreiräte	39	40	28	47	32	44	35
Kirchenpfleger	59	52	72	51	69	46	77

Quelle: Elitebefragung, 3. Quartal 1985

Übersicht über die Zürcher Presse

(Quelle: Zürcher Presse-Spiegel)

1. Zeitungen:	Wöchentliche Erscheinungs- häufigkeit:	Gesamt- auflage:
-----	-----	-----
Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee	6	6'117
Andelfinger Zeitung	3	5'186
Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern	2	13'500
Anzeiger der Stadt Kloten	1	4'209
Anzeiger des Bezirks Horgen + Sihltaler	3	6'702
Anzeiger des Wahlkreises Thalwil	3	7'700
Anzeiger von Uster	6	9'211
Anzeiger von Wallisellen	2	3'713
Anzeiger Dübendorf	1	14'309
Blick	6	364'480
Grenzpost am Zürichsee	6	2'221
Der Küsnachter	1	2'800
Der Landbote	6	40'100
Der Limmattaler	5	10'036
Kiebitz	1	9'500
Meilemer Anzeiger	1	5'030
Mitteilungsblatt Regensdorf	1	8'200
Neues Bülacher Tagblatt	6	5'922
Neue Zürcher Nachrichten NZN	6	8'000
Neue Zürcher Zeitung NZZ	6	137'514
Tagblatt der Stadt Zürich	6	191'710
Tages-Anzeiger	6	256'767
Der Tössthaler	3	4'193
Der Sihltaler	3	6'124
Stadt-Anzeiger von Glattbrugg	1	3'380
Rümlangerblatt	1	6'000
Unter uns	1	69'557
Uster Nachrichten	1	31'800
Volksrecht	6	6'298
Weinländer Tagblatt (Mi 19'800)	5	5'016
Winterthurer AZ	5	4'100
Winterthurer Stadtanzeiger	1	60'543
Winterthurer Woche	1	65'875
Der Wochenspiegel	1	71'222
Der Zürcher Oberländer	6	30'173
Der Zürcher Unterländer (Do 15'000)	6	6'046
Der Zürichbieter (Do 51'500)	6	11'579
Zürichsee-Zeitung	6	20'948
Liz Limmat-Zeitung	3	30'600
Zolliker Bote	1	6'100
Sport	3	88'137

2. Wochenpresse:

Sonntags-Blick	1	297'812
See-Rundschau	1	38'500
Die Weltwoche	1	93'944
Züri Woche	1	343'000
Züri Nord-Nachrichten	1	198'000

3. Zürich Quartierzeitungen:

De Affoltemer (monatl. 9'200)	1	4'550
Der Altstetter	1-monatlich	15'500
Fluntern	9 mal/Jahr	5'000
Der Höngger	1	10'720
Käferberg	1	7'214
De Leimbacher (monatl. 2'100)	1	1'120
Neumünster-Post (monatl. 8'100)	1	4'215
Kreis-7-Anzeiger(monatl. 7'900)	1	3'687
Örliker Zytig	14-täglich	10'200
Quartier-Anzeiger Unterstrass+Oberstrass	14-täglich	7'450
Schwamendinger Bote	14-täglich	10'150
Seebacher Nachrichten	14-täglich	7'200
Die Vorstadt	2	15'000
Wiediker Post (jährlich 35'000)	2-monatlich	10'000
Witiken und Umgebung	6 mal/Jahr	5'300
Zürcher Altstadt (monatl. 7'200)	1	4'820
Zürcher City	1	75'000
Zürich 2 (monatl. 10'900)	1	5'003

4. Illustrierte und Familienpresse: (Auswahl)

Nebelspalter		
Kolping	monatlich	12'000
Pro	monatlich	1'008'742
Schweizer Illustrierte	wöchentlich	224'802
Schweizer Familie	wöchentlich	303'058
Das Gelbe Heft	wöchentlich	258'291
Das Beste aus Reader's Digest	monatlich	259'545
Meyers Modeblatt	wöchentlich	207'468
Glücks-Post	wöchentlich	146'163
anabelle-femina	14-täglich	115'000
orella	monatlich	112'667
wir eltern	wöchentlich	31'391
Tele	wöchentlich	285'363

Katholische Zeitungen und Zeitschriften im Kanton Zürich

(Quelle: Verzeichnis der katholischen bzw. christlichen Zeitschriften,
Zeitungen und Pfarrblätter in der deutschsprachigen Schweiz, 1986)

1. Zeitungen:	Erscheinungs- intervall:	Auflage:
-----	-----	-----
Neue Zürcher Nachrichten	täglich	8'000
Pfarrblatt	wöchentlich	95'000
Ostschweiz		
Vaterland		
2. Zeitschriften: (Gesamtauflagen gemäss Verzeichnis Januar 1986)		

Orientierung	14-täglich	13'600
Kirchenzeitung	wöchentlich	3'300
Stadt Gottes	monatlich	60'000
St. Antonius	2-monatlich	210'000
Sonntag	wöchentlich	75'000
Wendekreis	monatlich	70'000
Treffpunkt	14-täglich	18'000
Ancilla		
Herz im Griff	2-monatlich	60'000
Aktiv	14-täglich	46'000
Auftrag	2-monatlich	6'000
AVE	2-monatlich	10'700
Botschaft	monatlich	11'000
Christ im Alltag	monatlich	4'500
Ehe-Familie	11 Mal/Jahr	34'042
Ferment	monatlich	45'000
Mirjam	monatlich	10'000
Neue Wege	monatlich	1'900
Schweiz. kath. Sonntagblatt	wöchentlich	6'100

Religion und Kirchen in Radio und Fernsehen

(Quelle: Radio- und Fernsehland Schweiz, Ein Überblick über Radio und Fernsehen in der Schweiz, Stand Herbst 1985, Hrsg.: Katholische Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen ARF, Zürich, November 1985)

Radio SRG:

Informationen:	Aktuelle kirchliche Ereignisse: in allen Informationsge- fässen (Morgen-, Mittag-, Abendjournal, stündliche Nachrichten). Aktuelle Ereignisse und Entwicklungen, ausführlicher: erster Beitrag im "Kulturmagazin" (DRS 2). Berichte von längerfristiger Aktualität: "Religion heute" (DRS 2).
Lebenshilfe:	"Zum neuen Tag", werktäglich dreimal.
Theologische, christliche	
Lebensgestaltung:	"Wortbeiträge" innerhalb der "Besinnung am Sonntag" (DRS 2).
Vortrag:	Philosophische, theologische, kirchengeschichtliche Themen (DRS 2).
Bildungsprogramm "Aula":	Lernen im Bereich Geschichte, Literatur und Religion (DRS 2).
Predigt:*	Ungefähr 40 römisch-katholische und 40 evangelisch-reformie- rte, 4 christkatholische und 4 freikirchliche Predigten jährlich (DRS 2).
Gottesdienstüber- tragung:*	Jährlich 7 römisch-katholische, 7 evangelisch-reformierte, 1 christkatholischer und 2 ökumenische Gottesdienste; zweimal religiösbessinnliche Studiofeiern (DRS 2).
Katholische Feier- tage:*	An Fronleichnam, Maria Aufnahme, Allerheiligen und Maria Unbefleckte Empfängnis: je nach Wochentag wird eine geeignete Sendung speziell gestaltet (musikalische Beiträge, Betrachtungen).
Kirchliche Bot- schaften:	Botschaft des Papstes an Weihnachten und Ostern, Botschaft des Ökumenischen Rates der Kirchen zu Pfingsten (DRS 2).
Bibellesung:	"Ein Wort aus der Bibel" bietet eine kurze Bibellesung ohne Kommentar an (DRS 1 & 2).
Sendung für kranke, behinderte und ältere Menschen:	"Gedankenstrich" (DRS 1).
Kirchenmusik:	Geistliche Musik in der "Besinnung am Sonntag".
Jugend:	Gelegentlich religiöse und lebenskundliche Themen in "Kinderclub" (DRS 1).

Lokalradios:

Alternatives

Lokalradio: Magazin "Religion/Kritik": monatlich
 Eulach: "Wort zur Woche": wöchentlich
 ZüriSee: "Gospel aktuell": werktags, "Gospel extra": sonntags.
 Z: Morgenbetrachtung "Gedankenstrich": täglich
 Riesbach: Lose Zusammenarbeit mit dem Pfarramt Erlöserkirche Zürich.
 Radio 24: Kein Kontakt zu einer Kirche

Fernsehen SRG:

Information: Aktuelle kirchliche Ereignisse: in allen Informationsge-
 fässen (Tagesschau, Tagesthemen, DRS-aktuell). Kirchliche
 Probleme und Entwicklungen: in Gesprächsrunden und
 Dokumentarsendungen.

Lebenshilfe: Informationen und Auseinandersetzungen über Grundfragen des
 Lebens und der Gesellschaft: Zeitgeist (monatlich),
 Ergänzungen zur Zeit (monatlich), Zeitspiegel, Matinee
 (sonntags).

Gedanken aus christ-
 licher Sicht:* "Wort zum Sonntag" (samstäglich).

Gottesdienste:* Jährlich 9 römisch-katholische und 10 evangelisch-reformier-
 te, frei ökumenische Gottesdienste, ein christkatholischer
 Gottesdienst und ein jüdischer oder orthodoxer oder musli-
 mischer Gottesdienst.

Botschaften: Botschaft des Papstes zu Weihnachten und Ostern. Wort aus
 Anlass eines islamischen, eines jüdischen oder eines
 orthodoxen Festes.

Besinnliche Kurz-
 sendungen: Z.E.N., Zuschauen, Entspannen, Nachdenken: an Festtagen und
 an Sonntagen der christlichen Festzeiten.

Dokumentarfilme: Jährlich 18 Filme zu Fragen der Kirchen, der Ökumene und
 Mission, über religiöse Kunst und Kultur, über kirchliche
 Persönlichkeiten usw.

Jugend: Gelegentlich religiöse und lebenskundige Themen im Schul-
 fernsehen, in der Sendung Jugendszene, sowie in der Guet-
 nacht-Geschichte für die Kleinen.

Werke der sozialen

Wohlfahrt: "Ausser man tut es..."

* kirchlich mitverantwortete Sendungen. Die Mitwirkung der Kirchen ist in den
 "Vereinbarungen Kirchen - Radio und Fernsehen DRS" von 1979 festgelegt.

Prinzipien für das kirchliche Handeln im Lokalradio

Herausgeber: Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen ARF, Zürich.
Morschach-Seminar ARF vom 28./29.9.84
Paul Jeannerat/Matthias Loretan

1. Als sinnstiftende und gemeinschaftsbildende Kraft in der Gesellschaft soll sich die Kirche einsetzen für
 - medienpolitische Rahmenbedingungen, durch die die elektronischen Medien zu Leistungen verpflichtet und befähigt werden, welche "die Menschen untereinander zu Nächsten machen" (Communio et Progressio 102); und deshalb im lokalen Raum für
 - Lokalradios, welche "die Anliegen der Gemeinschaft und das lokale kulturelle Leben fördern" (RVO 21).

Dieses Engagement kann - je nach Situation - unterschiedlich sein:

- Ergreifen der Initiative für (neue) Lokalradiostationen;
 - Institutionelles Mit-Engagement bei (neuen) Lokalradiostationen;
 - Förderung der bestehenden Lokalradiostationen;
 - Gegenengagement bei überflüssigen oder gesellschaftsschädlichen Lokalradios.
2. Von ihrem Verkündigungsauftrag her soll und darf die Kirche jedes Medium nutzen zur Verbreitung des Evangeliums - auch das Lokalradio.
 3. Als bedeutender (lokaler) Kulturträger hat die Kirche das Recht und die Pflicht "ihre Lehre und ihr Wirken offenkundig zu machen" (Communio et Progressio 122), also
 - mitzureden bei allen menschlich und gesellschaftlich relevanten Themen und
 - ihre Aktivität öffentlich bekannt zu machen (anzubieten).
 4. Die Mitwirkung der Kirche im Lokalradio geschieht auf mehreren Ebenen:
 - durch privates Engagement einzelner Christen (in Trägerschaft, Betriebsgesellschaft, Programminstitution; als Journalist, Techniker; nebenberuflich oder hauptberuflich; salarisiert oder freiwillig);
 - durch institutionelles Engagement der Kirchgemeinde (Pfarrei) in Trägerschaft, Betriebsgesellschaft, Programmkommission, Redaktion;
 - durch das Zurverfügungstellen ihrer Repräsentanten und Spezialisten (Pfarrer, Kirchgemeinderäte, Professoren, Sozialarbeiter usw.) und Institutionen (Vereine, Ämter), und zwar als
 - Informanten,
 - Berater,
 - Gesprächsteilnehmer;
 - durch das Ermutigen ihrer Angehörigen (einzelne, kirchliche Gruppen) zur Mitarbeit;
 - durch anwaltschaftliches Engagement zugunsten der Schwächeren der Gesellschaft.

5. Die Mitwirkung der Kirche geschieht in flexibler Form und nutzt die spezifischen Chancen der unterschiedlichen Lokalradio-Typs:
 - Sie berücksichtigt die organisatorische Gestalt des Lokalradios;
 - sie berücksichtigt die Programmgrundsätze und journalistischen Leitlinien;
 - sie berücksichtigt das Programm-Umfeld und das Zielpublikum.
6. Die Mitwirkung der Kirche geschieht nach dem Grundsatz der Partizipation möglichst vieler.
7. Die Mitwirkung der Kirche geschieht möglichst in Partnerschaft mit den andern christlichen Kirchen und Bekenntnissen (ökumenisch).
8. Die Mitwirkung der Kirche geschieht nach dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit
 - bezüglich Aufwand an Geld und Personal;
 - bezüglich der gestalterischen Form der Programmteile.
9. Die Mitwirkung der Kirche geschieht unter Ausnützung der spezifischen Möglichkeiten des Lokalradios für religiöse und informative Sendungen.
10. Die Mitwirkung der Kirche bezweckt nicht die Bildung einer "Rundfunk-gemeinde", sondern die Förderung des (christlichen) Gemeindelebens.

Methodischer Steckbrief: Kontinuierliche Millionen-Zürich-Forschung

- BEFRAGUNGSGEBIET: Die Umfragen werden jeweils im Mai und November in der Stadt Zürich und ihrem Einzugsgebiet - im sogenannten Millionen-Zürich - durchgeführt. Dieser geografische Raum wurde 1977 mittels einer 2000 Interviews umfassenden Telefonumfrage aufgrund der Zürich-Orientierung der Bevölkerung definiert.
- Laut Volkszählung 1980 lebt in diesem Gebiet über eine Million Menschen (1'077'121), davon 369'522 in der Stadt Zürich und 707'599 im Umland bzw. im Einzugsgebiet der Stadt.
- GRUNDGESAMTHEIT: 15- bis 74jährige Bevölkerung im Millionen-Zürich (vor 1983: 18- bis 74jährige Bevölkerung)
- STICHPROBE: Befragt werden jeweils ein repräsentativer Bevölkerungsquerschnitt von rund 660 Frauen und Männer. Die Zielpersonen werden in einem zweistufigen Verfahren ausgewählt (Random-Quota-Verfahren: Zufallsauswahl der Befragungszelle und Quotenvorgaben).
- ART DER BEFRAGUNG: Persönliche Interviews am Wohnort der Befragten anhand eines vollstrukturierten, abgetesteten Fragebogens
- BEFRAGUNGSZEITRAUM: Jeweils Mai und November eines Jahres
- DURCHFÜHRENDES INSTITUT: DemoSCOPE, Marktforschungsinstitut AG, Adligenswil
- aus: INSIDE, Persönlicher Informationsdienst des Tages-Anzeigers, 2/86

Übersichtskarte: Millionen-Zürich



Methodischer Steckbrief: "IQ-Medien"

- GRUNDGESAMTHEIT: 15- bis 74jährige Bevölkerung im Millionen-Zürich
- STICHPROBE: Befragt wurde ein repräsentativer Bevölkerungsquerschnitt von 1219 (deutschsprechenden) Frauen und Männern.
- Die Auswahl der zu befragenden Personen erfolgte nach dem von DemoSCOPE, Marktforschungsinstitut AG, Adligenswil, entwickelten Random-Quota-Stichprobenverfahren. Dabei wurden 220 Befragungspunkte (Ausgangsadressen) im Befragungsgebiet durch Zufallsauswahl ausgelost. Ein Umkreis von 150 m um die Ausgangsadresse bildet für den Interviewer das Befragungsgebiet für eine Befragungseinheit (Spot) von 6 Interviews. Die Zielpersonen schliesslich mussten nach Quotenvorgaben (Geschlecht, Alter, Berufstätigkeit) im zugeteilten Gebiet gesucht werden.
- Bei der Interpretation der Ergebnisse ist jeweils an die statistische Fehlermarge (Standardfehler) - für die Gesamtstichprobe höchstens +/- 2.5% - zu denken.
- ART DER BEFRAGUNG: Die Interviews erfolgten am Wohnort der Befragten anhand eines vollstrukturierten und getesteten Fragebogens. Im Rahmen der Entwicklungsarbeiten wurden verschiedene Fragenbereiche einem Feldtest unterzogen und innerhalb von Mehrthemen-Umfragen überprüft. Ein abschliessender Labortest ermöglichte die Feinabstimmung der Verständlichkeit und Plausibilität der Fragestellungen.
- BEFRAGUNGSZEITRAUM: 16. August bis 28. September 1985.
(Die einzelnen Interviewer wurden in persönlichen Instruktionen in die Studie eingeführt.)
- DURCHFÜHRENDES INSTITUT: DemoSCOPE, Marktforschungsinstitut AG, Adligenswil
(Datenerfassung und Auswertungen erfolgten durch DataScope.)

aus: IQ-Medien, Tages-Anzeiger, 1986

Methodischer Steckbrief: Elitebefragung

BEFRAGUNGSGEBIET:	Die Umfrage wurde in allen 72 Kirchgemeinden des Kantons Zürich durchgeführt.
GRUNDGESAMTHEIT:	Pfarrer, Vikare, Diakone, Pastoralassistent(innen), vollamtliche Seelsorgehelfer(innen), Katechet(innen), sowie Kirchenpfleger und Parreiräte im Kanton Zürich
STICHPROBE:	Vollerhebung bei den Mitgliedern eines Seelsorgeteams und den Kirchenpflegern und je fünf Pfarreiräte pro Pfarreirat (ausgewählt durch den Pfarreiratspräsidenten) Von 1152 Fragebogen konnten 443 ausgewertet werden, was einer Rücklaufquote von 38.5 Prozent entspricht.
ART DER BEFRAGUNG:	Schriftliche Interviews mittels eines vollstrukturierten, abgetesteten Fragebogens
BEFRAGUNGSZEITRAUM:	Ende Juni bis Ende September 1985
DURCHFÜHRUNG:	Eigenregie incl. Auswertung

Beschreibung der Stichprobe: ELITEBEFRAGUNG

Segement:	Versandt:	Zurück:	** Rücklaufquote:
-----	-----	-----	-----

Total:

Total	1152	443	38.5 %
Seelsorger	159	83	52.2 %
Kirchenpfleger	578	260	45.0 %
Pfarreiräte * (83 x 5)	415	173	41.7 %

Stadt Zürich:

Total	321	165	51.4 %
Seelsorger	53	31	58.5 %
Kirchenpfleger	188	96	51.1 %
Pfarreiräte * (16 x 5)	80	58	72.5 %

Land Zürich:

Total	831	274	33.0 %
Seelsorger	106	52	49.1 %
Kirchenpfleger	390	161	41.3 %
Pfarreiräte * (67 x 5)	335	113	33.7 %

* Es wurden nur die Präsidenten angeschrieben mit je 5 Fragebogen (d.h. wenn ein Pfarreiratspräsident die Fragebogen nicht weitergab, fielen 5 FB weg)

** Bei den Rückläufen sind Doppelbesetzungen möglich. (z.B.: Pfarrer, welcher zugleich Kirchenpfleger ist.)

MEDIENFORSCHUNG

Beat Lauber

Heimatstr. 7

8008 Zürich

Zürich, im Juni 1985

Liebe Mitglieder von Seelsorgeteam, Kirchenpflege und Pfarreirat

Im Rahmen meiner Dissertation "Medien- und Kommunikationsverhalten der Katholiken im Kanton Zürich" möchte ich eine Gruppe ganz speziell einbeziehen: die Mitglieder der Seelsorgeteams, der Kirchenpflegen und der Pfarreiräte im Kanton Zürich.

In Ihrer Tätigkeit sind Sie einerseits auf ein gut funktionierendes Kommunikationssystem angewiesen, andererseits stehen Sie selbst oft in der Rolle des Informationsvermittlers.

So ist das Ziel dieser Dissertation nicht nur die Bestandesaufnahme als Grundlage für weiterführende Konzepte der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch die Erarbeitung konkreter Hinweise für mögliche Veränderungen.

Ich kann Ihnen versichern, dass diese Untersuchung absolut anonym ausgewertet wird und mit dem Einverständnis des Generalvikars Dr. G. Matt, der Zentralkommission (M. Amherd) und des Stadtverbandes (Dr. H. Truffer) durchgeführt wird.

Über die Resultate dieser Befragung werde ich Sie selbstverständlich umfassend informieren.

Entschuldigen Sie bitte die unpersönliche Art dieser standardisierten Fragebogenerhebung, doch ist es mir wegen der Stichprobengrösse nicht möglich, persönliche Interviews durchzuführen.

Ich hoffe, dass Sie alle den Fragebogen ausfüllen und auch in der Kommentarspalte Anregungen und Bemerkungen machen.

Mit bestem Dank für Ihre Unterstützung und Ihr Entgegenkommen

grüsst Sie freundlich

Beat Lauber, lic. phil.
(ehemaliges Mitglied der
Kirchenpflege Zürich-Erlöser)

UMFRAGE: SEELSORGETEAM / KIRCHENPFLEGE / PFARREIRAT

Bitte kreuzen Sie jeweils die zutreffenden Antworten an. Treffen mehrere Antworten zu, bitte alle ankreuzen. Die Kommentarspalte (und die Rückseite) können Sie für beliebige Bemerkungen und Ergänzungen nutzen.

Kommentare:

1. Welchen Gremien gehören Sie an?	Seelsorgeteam/Seelsorger	0
	Kirchenpflege	0
	Synode	0
	Pfarreirat	0

2. In welchem Dekanat wohnen Sie?	Zürich	0
	Winterthur	0
	Albis	0
	Oberland	0

3. Wieviele Einwohner hat der Ort, an dem Sie wohnen?		
	bis 5000	0
	zwischen 5001 - 10000	0
	zwischen 10001 - 50000	0
	zwischen 50001 - 100000	0
	über 100001	0

4. Seit wievielen Jahren wohnen Sie hier? (am jetzigen Wohnort)		
	bis zu einem Jahr	0
	seit 1 bis 3 Jahren	0
	seit 3 bis 5 Jahren	0
	seit 5 bis 10 Jahren	0
	länger als 10 Jahre	0
	schon immer	0

5. Wieviel Zeit widmen Sie täglich dem Zeitungslesen (im Durchschnitt)?

Anzahl Minuten:

6. Auf der untenstehenden Liste hat es eine Anzahl Titel von TAGESZEITUNGEN. Welche von diesen lesen Sie regelmässig, mindestens 4 von 6 Nummern?

Blick	0
Neue Zürcher Zeitung	0
Tages-Anzeiger	0
Der Landbote	0
Zürichsee-Zeitung	0
Der Zürcher Oberländer	0
Badener Tagblatt	0
Neue Zürcher Nachrichten	0
Volksrecht	0

Falls Sie eine andere regelmässig lesen, hier eintragen:.....

.....

7. Welche von den TAGESZEITUNGEN, die Sie NICHT regelmässig lesen, haben Sie in den letzten paar Wochen zu Hause oder auswärts gelesen oder durchgeblättert?

Blick	0
Neue Zürcher Zeitung	0
Tages-Anzeiger	0
Der Landbote	0
Zürichsee-Zeitung	0
Der Zürcher Oberländer	0
Badener Tagblatt	0
Neue Zürcher Nachrichten	0
Volksrecht	0

Falls Sie eine andere durchgeblättert haben, hier eintragen:

8. Welche ANZEIGER und GRATISZEITUNGEN lesen Sie regelmässig, mindestens 2 von 3 Nummern?

Zürcher City	0
Züri Woche	0
Die Vorstadt	0
Tagblatt der Stadt Zürich	0
Winterthurer Stadtanzeiger	0
Winterthurer Woche	0

Falls Sie eine andere regelmässig lesen, hier eintragen:

9. Welche von diesen ANZEIGERN und GRATISZEITUNGEN, die Sie NICHT regelmässig lesen, haben Sie in den letzten paar Wochen zu Hause oder auswärts gelesen oder durchgeblättert?

Zürcher City	0
Züri Woche	0
Die Vorstadt	0
Tagblatt der Stadt Zürich	0
Winterthurer Stadtanzeiger	0
Winterthurer Woche	0

Falls Sie eine andere durchgeblättert haben, hier eintragen:

10. Welches kirchliche Informationsblatt ist in Ihrem Haushalt vorhanden?

Pfarrblatt	0
Kirchenbote	0

11. Welches dieser Informationsblätter lesen Sie, wenn auch nur gelegentlich?

Pfarrblatt	0
Kirchenbote	0
lese keines	0

12. Welche WOCHENZEITUNGEN oder ZEITSCHRIFTEN lesen Sie regelmässig?

Titel eintragen:

13. Welche QUARTIERZEITUNGEN lesen Sie regelmässig?

Titel eintragen:

14. Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Funktionen der Tagespresse?
(z.B. Geschehen kritisch begleiten und kommentieren; über Geschehen umfassend informieren; Diskussionsforum sein für unterschiedliche Meinungen; Missstände aufzeigen; Sprachrohr für Benachteiligte und Randgruppen; Informationsflut gewichten und aufbereiten etc.)

Wichtigste Funktionen der Tagespresse:
.....
.....

15. Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Funktionen des Informationsangebotes der katholischen Kirche in der Tagespresse?

Wichtigste Funktionen des Informationsangebotes der katholischen Kirche in der Tagespresse:
.....
.....

16. Wieviel Zeit widmen Sie täglich dem Radiohören (im Durchschnitt)?

Anzahl Minuten:

17. Welche Sender hören Sie ?
- | | |
|-------------------------|---|
| DRS 1 | 0 |
| DRS 2 | 0 |
| DRS 3 | 0 |
| Alternatives Lokalradio | 0 |
| Radio "Zürichsee" | 0 |
| Radio Riesbach | 0 |
| Radio Z | 0 |
| Radio 24 | 0 |
| Radio Eulach | 0 |

Weitere Sender hier eintragen:
.....

18. Welchen dieser Sender hören Sie hauptsächlich?

Hauptsender:

19. Zur Zeit läuft in Zürich ein Versuch mit Videotex. Was halten Sie von dieser Einrichtung?

interessant und förderungswürdig	0
wird sich wohl leider durchsetzen	0
skeptisch, abwarten	0
finde ich nicht nötig	0
kann mich nicht entscheiden	0

20. Wie beurteilen Sie die Notwendigkeit, dass sich die katholische Kirche am Videotextversuch beteiligt?

ist dringend notwendig	0
ist zu prüfen	0
ist nicht notwendig	0

21. Welche der beiden Aussagen entspricht eher Ihrer eigenen Meinung?

"Die Kirche soll bei politischen Fragen Zurückhaltung üben und sich weitgehend auf das Seelenleben des Menschen beschränken".	0
---	---

"Die Kirche muss sich auch mit heiklen politischen Fragen auseinandersetzen, sonst vernachlässigt sie ihren Auftrag".	0
---	---

22. Die katholische Kirche äußert sich nicht nur zu speziell kirchlichen Fragen, sondern auch zu anderen Themenbereichen. Für welche folgenden Themenbereiche ist für Sie persönlich die Meinung der KATHOLISCHEN Kirche zu diesen Fragen wichtig?

Für mich persönlich ist die Meinung der kath. Kirche:	sehr wichtig	ziemlich wichtig	nicht so wichtig	gar nicht wichtig
---	--------------	------------------	------------------	-------------------

Problemgebiete:

Ehe- und Familienfragen
(z.B. Abtreibung, Schwangerschaftsverhütung, etc.)

0	0	0	0
---	---	---	---

Schul- und Erziehungsfragen

0	0	0	0
---	---	---	---

Entwicklungsländer- und Dritte-Welt-Fragen

0	0	0	0
---	---	---	---

Fragen zur Friedenspolitik

0	0	0	0
---	---	---	---

Umweltschutzfragen

0	0	0	0
---	---	---	---

Jugendfragen

0	0	0	0
---	---	---	---

Kulturelle Fragen
(z.B. zu Filmen, Theateraufführungen)

0	0	0	0
---	---	---	---

Ausländer- und Flüchtlingsfragen

0	0	0	0
---	---	---	---

Soziale Frage
(z.B. Sozialpartnerschaft, Arbeitswelt etc.)

0	0	0	0
---	---	---	---

23. Wie beurteilen Sie das Informationsangebot der Kirche für Ihre Tätigkeit in Kirchenpflege, Pfarreirat und Seelsorge?

sehr gut	0
gut	0
genügend	0
schlecht	0
sehr schlecht	0

24. Woher beschaffen Sie sich die Informationen für Ihre Tätigkeit in Kirchenpflege, Pfarreirat bzw. Seelsorge?

Kirchliche Zeitungen/Zeitschriften/Bücher	0
Andere Zeitungen/Zeitschriften/Bücher	0
Religiöse Sendungen am Radio/TV	0
Andere Sendungen am Radio/TV	0
Gespräche/Diskussionen	0

Für mich ist in erster Linie informativ:.....

25. Für welche Themenkreise in Seelsorge, Kirchenpflege oder Pfarreirat hätten Sie gern mehr Informationen?

Themenkreise:

26. Ganz allgemein gesprochen, wie stark interessieren Sie sich für Politik?

sehr	0
ziemlich	0
nicht besonders	0
überhaupt nicht	0
unentschieden	0

27. Sind Sie in schweizerischen und kantonalen Angelegenheiten stimmberechtigt?

ja	0
nein	0

28. Es gibt ja in Gemeinde und Kanton, teils auch in Fragen, die den Bund angehen, viele Volksabstimmungen. Können Sie mir sagen, wie Sie es persönlich mit diesen Abstimmungen halten?

Ich gehe grundsätzlich
immer zu Volksabstimmungen,
ich lasse selten eine Ab-
stimmung aus 0

Ich gehe dann zu einer Ab-
stimmung, wenn sie mich
interessiert, also nicht
regelmässig 0

Ich gehe selten zu Abstimmungen 0

Ich beteilige mich praktisch
nie an Abstimmungen, das über-
lasse ich anderen 0

29. Welche Partei steht Ihren Ansichten am nächsten?

Landesring der Unabhängigen (LDU)	0
Schweizerische Volkspartei (SVP)	0
Evangelische Volkspartei (EVP)	0
Christdemokratische Volks- partei (CVP)	0
Partei der Arbeit (PDA)	0
Sozialistische Arbeiterpart. (SAP)	0
Freisinnig-demokr. Partei (FDP)	0
Sozialdemokratische Partei (SP)	0
Nationale Aktion (NA)	0
Progressive Org. der CH (POCH)	0
Grüne Partei des Kt. ZH	0
Andere, nämlich.....	

30. Politische Standorte werden ja manchmal als links und rechts bezeichnet. Wo auf einem Massstab von 0 - 100 würden Sie Ihren eigenen politischen Standort einstufen, wenn 0 "ganz links" und 100 "ganz rechts" und 50 "genau in der Mitte" bedeuten.

Zahl zwischen 1 und 100:

31. Geschlecht?
- | | |
|------|---|
| Frau | 0 |
| Mann | 0 |

32. Wie alt sind Sie?
- | | |
|----------------|---|
| unter 34 Jahre | 0 |
| 35-54 Jahre | 0 |
| 55 und älter | 0 |

33. Welche Schule haben Sie ZULETZT besucht?

Primarschule	0
Sekundar-/Real-/Bezirksschule	0
Berufs-/Gewerbe-/KV-Schule	0
Mittelschule/Technikum/HWV	0
Hochschule/Uni/ETH/Polytechnikum	0

34. Wieviele Personen leben in Ihrem Haushalt?
(Sie eingeschlossen, ohne Untermieter)

eine Person	0
zwei Personen	0
drei Personen	0
vier Personen	0
fünf und mehr Personen	0

Wieviele davon sind Kinder und Jugendliche?

	<u>Anzahl:</u>
Kinder bis und mit 5 Jahre:	
Kinder von 6 - 14 Jahre:	
Jugendliche von 15-19 Jahre:	

35. In welchen Vereinen machen Sie aktiv mit?

Vereine:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

36. Wie oft besuchen Sie den Gottesdienst?

wöchentlich	0
fast wöchentlich	0
ab und zu	0
selten	0
nie	0

37. Wie sehen Sie GANZ ALLGEMEIN die wirtschaftliche Entwicklung im
Jahr 1986? Glauben Sie, dass es eher bergauf oder eher bergab geht?

eher bergauf	0
eher bergab	0
weder noch, gleich bleibend	0
weiss nicht	0

III. DANKSAGUNG

Zuletzt möchte ich es nicht unterlassen, all jenen ganz herzlich zu danken, die mich bei meiner Arbeit unterstützt und begleitet haben.

So gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. G. Schmidtchen, an dessen Abteilung ich diese Dissertation schreiben konnte, für seine Betreuung.

Herrn Dr. K. Helbling möchte ich danken für seinen Einsatz und seine Unterstützung als es galt, das Adressmaterial für die Elitebefragung zusammenzutragen und die nötigen Kontakte zu den kirchlichen Behörden herzustellen. Dem Generalvikariat, der Zentralkommission und dem Stadtverband möchte ich an dieser Stelle für ihr wohlwollendes Entgegenkommen danken.

Der TAGES-ANZEIGER AG und ganz speziell Herrn Dr. P. Schallberger möchte ich für die breitwillige Zurverfügungstellung des Datenmaterials aus der kontinuierlichen Millionen-Zürich-Forschung danken.

Nicht zuletzt gilt mein Dank auch Herrn Ch. Romanutti für die Durchsicht meines Manuskriptes und die verlegerische Beratung.

Und schliesslich sei auch Herrn D. Eichhorn für seine EDV-Beratung und die Mithilfe bei der Produktion der Druckvorlagen gedankt.

IV. LEBENSLAUF

Personalien

L a u b e r Beat, geboren am 23. Mai 1956 in Zürich, Bürger von Täsch/VS, Zermatt/VS und Zürich/ZH.

Bildungsgang

- 1963 - 1969 Primarschule in Zürich
- 1969 - 1972 Realgymnasium in Zürich
- 1972 - 1976 Wirtschaftsgymnasium in Zürich
- 1976 Matura Typus E
- 1976 - 1978 Studium der Mathematik, Biologie und Philosophie an der Universität Zürich
- 1978 - 1983 Studium der Psychologie und Mathematik an der Universität Zürich
- 1983 Lizentiatsexamen an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich mit der Fächerkombination:
Hauptfach: Biologisch-Mathematische Psychologie
Angewandte Psychologie
Nebenfächer: Klinische Psychologie
Mathematik

Berufliche Tätigkeiten

- 1980 - 1981 Lehrtätigkeit an der Freien Katholischen Schule Zürich
- 1983 Lehrtätigkeit an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (Vorkurs Mathematik)
- 1983 - 1985 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an einem Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds
- 1985 Lehrtätigkeit an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (Vorkurs Mathematik)
- Seit 1985 In der Marktforschungsabteilung des Tages-Anzeigers

